Taylor
Institution Library
OXFORD

PRESENTED BY

Dr. G. Veiler
Bequest
1996

VET. GER II. A 290

Shakspeare's

dramatiſche Werke,

überſetzt

von

Auguſt Wilhelm Schlegel.

Dritter Theil.

Berlin,
bei Johann Friedrich Unger.
1798.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Sturm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen:

Alonſo, König von Neapel.
Sebaſtian, ſein Bruder.
Prospero, der rechtmäßige Herzog von Mailand.
Antonio, ſein Bruder, der unrechtmäßige Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.
Adrian, } Herren vom Hofe.
Francisco, }
Caliban, ein wilder und misgeſtalter Sclav.
Trinculo, ein Spaßmacher.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matroſen.
Miranda, Tochter des Prospero.
Ariel, ein Luftgeiſt.
Iris, }
Ceres, }
Juno, } Geiſter.
Nymphen, }
Schnitter, }
Andre dem Prospero dienende Geiſter.

Die Szene iſt anfänglich die See mit einem Schiffe, nachher eine unbewohnte Inſel.

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Bliz.

Ein Schiffspatron und ein Bootsmann.

Schiffspatron.

Bootsmann —

Bootsmann.

Hier, Patron! Was giebt's?

Schiffspatron.

Gut. Sprecht mit den Matroſen! Greift friſch an, oder wir treiben auf den Strand. Rührt euch! rührt euch! ab.

Matroſen kommen.

Bootsmann.

Heiſa, Kinder! Luſtig, luſtig, Kinder! Friſch dar-

an! Zieht das Bramſegel ein! Paßt auf des Patrons Pfeife! — Ey ſo blaſe, das du berſten möchteſt, wenn Platz genug da iſt!

Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andre kommen.

Alonſo.

Guter Bootsmann, trage Sorge! Wo iſt der Patron? Haltet euch brav!

Bootsmann.

Ich bitte euch, bleibt unten.

Antonio.

Wo iſt der Patron, Bootsmann?

Bootsmann.

Hört ihr ihn nicht? Ihr ſeyd uns im Wege; bleibt in der Kajüte, Ihr ſteht dem Sturme bey.

Gonzalo.

Freund, ſeyd doch ruhig.

Bootsmann.

Wenns die See iſt. Fort! Was fragen dieſe Brauſewinde nach dem Nahmen König? In die Kajüte! Still! ſtört uns nicht!

Gonzalo.

Gut, aber bedenk wen du am Bord haſt.

Bootsmann.

Niemand den ich lieber habe als mich ſelbſt. Ihr ſeyd Rath; könnt ihr dieſen Elementen Stillſchwei-

gen gebieten, und auf der Stelle Frieden ſtiften, ſo wollen wir kein Tau mehr anrühren: gebraucht nur euer Anſehn! Wo nicht, ſo dankt Gott, daß ihr ſo lange gelebt habt, und bereitet euch in der Kajüte auf euer Stündlein, wenn es ſchlagen ſollte. — Luſtig, liebe Kinder! — Aus dem Wege, ſag' ich! ab.

Gonzalo.

Der Kerl gereicht mir zu großem Troſt; mir däucht, er ſieht nicht nach dem Erſaufen aus: er hat ein echtes Galgengeſicht. Gutes Schickſal, beſtehe drauf ihn zu hängen! Mach den Strick ſeines Verhängniſſes zu unſerm Ankertau, denn unſres hilft nicht viel. Wenn er nicht zum Hängen geboren iſt, ſo ſteht es kläglich mit uns. alle ab.

Der Bootsmann kommt wieder.

Bootsmann.

Herunter mit der Bramſtange! Friſch! Tiefer! tiefer! Verſucht mit dem Schönfahrſegel zu treiben! (Ein Geſchrey drinnen.) Hohl der Henker das Heulen! Sie überſchreyen das Ungewitter und unſre Verrichtungen. —

Sebaſtian, Antonio und Gonzalo kommen zurück.

Doch wieder da? Was wollt ihr hier? Sollen

TAYLOR INST. OXFORD

wir's aufgeben und erſaufen? Habt ihr Luſt zu ſinken?

Sebaſtian.

Die Peſt fahr' euch in den Hals, bellender, gotteslaͤſterlicher Hund, der ihr ſeyd!

Bootsmann.

Arbeitet ihr denn.

Antonio.

An den Galgen, du Hund? Du hundsfoͤttiſcher, unverſchaͤmter Laͤrmer, wir fuͤrchten uns weniger zu erſaufen als du.

Gonzalo.

Ich ſtehe ihm fuͤr's Erſaufen, wenn das Schiff auch ſo duͤnne wie eine Nußſchale waͤre, und ſo leck wie eine lockre Dirne.

Bootsmann.

Legt das Schiff hart an den Wind! ſetzt zwey Segel auf! wieder in See! legt ein!

Matroſen mit durchnaͤßten Kleidern kommen.

Matroſen.

Wir ſind verloren! betet! ſind verloren!

Bootsmann.

Was? muͤſſen wir ins kalte Bad?

Gonzalo.

Der Prinz und Koͤnig beten: thun wir's auch;
Wir ſind in gleichem Fall.

Sebaſtian.

Ich bin ganz wüthend.

Antonio.

So preſſen Säufer uns um unſer Leben.
Der weitgemaulte Schurk! — Lägſt du erſaufend,
Zehn Fluten lang durchweicht!

Gonzalo.

Er wird doch hängen,
Schwür' jeder Tropfe Waſſers auch dawider,
Und gähnt' ihn zu verſchlingen!

Ein verworrner Lärm im Schiffsraum: „Gott ſey uns gnädig! — Wir ſcheitern! wir ſcheitern! — Lebt wohl, Weib und Kinder! — Leb wohl, Bruder! — Wir ſcheitern! wir ſcheitern! wir ſcheitern!"

Antonio.

So laßt uns alle mit dem König ſinken. ab.

Sebaſtian.

Laßt uns Abſchied von ihm nehmen. ab.

Gonzalo.

Jetzt gäb' ich tauſend Hufen See für einen Morgen dürren Landes: hohe Heide, braune Geniſte, was es auch wäre. Der Wille droben geſchehe, aber ich ſtürbe gern eines trocknen Todes! ab.

Zweyte Szene.

Die bezauberte Inſel, vor Proſpero's Zelle.

Proſpero und Miranda treten auf.

Miranda.

Wenn eure Kunſt, mein liebſter Vater, ſo
Die wilden Waſſer toben hieß, ſo ſtillt ſie.
Der Himmel, ſcheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Veſte ſteigend,
Das Feuer löſchte. O ich litt mit ihnen,
Die ich ſo leiden ſah: ein wackres Schiff,
Das ſicher herrliche Geſchöpfe trug,
In Stücke ganz zerſchmettert! O der Schrey
Ging mir ans Herz! Die Armen! ſie verſanken.
Wär' ich ein Gott der Macht geweſen, lieber
Hätt' ich die See verſenket in den Grund,
Eh ſie das gute Schiff verſchlingen dürfen,
Sammt allen Seelen drinnen.

Proſpero.

Faſſe dich!
Nichts mehr von Schreck! Sag' deinem weichen
Herzen:
Kein Leid geſchah.

Miranda.

O Tag des Wehs!

Proſpero.

Kein Leid.

Ich that nichts als aus Sorge nur für dich,
Für dich, mein Theuerſtes, dich, meine Tochter
Die unbekannt iſt mit ſich ſelbſt, nicht wiſſend
Woher ich bin, und daß ich viel was Höhers
Als Proſpero, Herr einer armen Zelle,
Und dein nicht gröߴrer Vater.

Miranda.

Mehr zu wiſſen,
Gerieth mir niemals in den Sinn.

Proſpero.

'S iſt Zeit,
Dir mehr zu offenbaren. Leih die Hand,
Und nimm den Zaubermantel von mir.

Er legt den Mantel nieder.

So!
Da lieg nun, meine Kunſt! Du, trockne dir
Die Augen, ſey getroſt. Das grauſe Schauſpiel
Des Schiffbruchs, ſo des Mitleids ganze Kraft
In dir erregt, hab' ich mit ſolcher Vorſicht
Durch meine Kunſt ſo ſicher angeordnet,
Daß keine Seele — nein, kein Haar gekrümmt
Iſt irgend einer Kreatur im Schiff,
Die ſchreyn du hörteſt, die du ſinken ſahſt.
Setz dich! Du mußt nun mehr erfahren.

Miranda.

Öfter

Begannt ihr mir zu ſagen, wer ich bin.
Doch bracht' ihr ab, ließt mich vergebnem Forſchen,
Und ſchloſſet: Wart! noch nicht!

Proſpero.

Die Stund' iſt da,
Ja die Minute fodert dein Gehör.
Gehorch und merke! Kannſt du dich einer Zeit
Erinnern, eh zu dieſer Zell wir kamen?
Kaum glaub' ich, daß du's kannſt: denn damals
warſt du
Noch nicht drey Jahr' alt.

Miranda.

Allerdings, ich kann's.

Proſpero.

Woran? An andern Häuſern, andern Menſchen?
Sag' mir das Bild von irgend einem Ding',
Das dir im Sinn geblieben.

Miranda.

'S iſt weit weg,
Und eher wie ein Traum als wie Gewißheit,
Die mein Gedächtniß ausſagt. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einſt zu meiner Wartung?

Proſpero.

Die hatt'ſt du — mehr, Miranda: doch wie kömmts,
Daß dieß im Geiſt dir lebt? Was ſiehſt du ſonſt

Im dunkeln Hintergrund und Schooß der Zeit?
Beſinnſt du dich auf etwas, eh du herkamſt,
So kannſt du, wie du kamſt.

Miranda.

Das thu' ich aber nicht.

Proſpero.

Zwölf Jahr', Miranda, ſind es her, zwölf Jahre
Da war dein Vater Mailands Herzog, und
Ein mächt'ger Fürſt.

Miranda.

Seyd ihr denn nicht mein Vater?

Proſpero.

Ein Tugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; ſeine einz'ge Erbin
Prinzeſſin, nichts geringers.

Miranda.

Lieber Himmel!
Welch böſer Streich, daß wir von dannen mußten.
Wie? oder war's zum Glücke?

Proſpero.

Beydes, Liebe.
Ein böſer Streich verdrängt' uns, wie du ſagſt,
Doch unſer gutes Glück half uns hieher.

Miranda.

O wie das Herz mir blutet, wenn ich denke,
Wie viel Beſchwer ich damals euch gemacht,

Wovon ich nichts mehr weiß! Beliebts euch,
weiter?

Proſpero.

Mein Bruder und dein Oheim — er hieß Antonio —
Ich bitte dich, gieb Achtung! — Daß ein Bruder
So treulos ſeyn kann! — Er, den ich nächſt dir
Vor aller Welt geliebt, und ihm die Führung
Des Landes anvertraut, das zu der Zeit
Die Krone aller Herzogthümer war,
Wie Proſpero der Fürſten; dafür galt er
Der Würde nach, und in den freyen Künſten
Ganz ohne Gleichen. Dieſer nur befliſſen,
Warf ich das Regiment auf meinen Bruder,
Und wurde meinem Lande fremd, verzückt
Und hingeriſſen in geheimes Forſchen.
Dein falſcher Oheim — aber merkſt du auf?

Miranda.

Mein Vater, ſehr genau.

Proſpero.

So bald er ausgelernt, wie man Geſuche
Gewährt, wie abſchlägt; wen man muß erhöhn,
Und wen als üpp'gen Schößling fällen: ſchuf er
Geſchöpfe neu, die mir gehörten; tauſchte,
Verſteh' mich, oder formte neu ſie. So
Hatt' er der Diener und des Dienſtes Schlüſſel,
Und ſtimmte jedes Herz im Staat zur Weiſe,
Die ſeinem Ohr gefiel; war nun das Epheu,

Das meinen herzoglichen Stamm verſteckt;
Das Grün mir ausgeſogen. — Doch du hörſt nicht.

Miranda.

O lieber Herr, ich thu's.

Proſpero.

Ich bitte dich, gieb Achtung.
Daß nun ich ſo mein zeitlich Theil verſäumte,
Der Still' ergeben, mein Gemüth zu beſſern
Bemüht mit dem, was, wär's nicht ſo geheim,
Des Volkes Schätzung überſtieg', dieß weckte
In meinem falſchen Bruder böſen Trieb.
Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Verrath von ihm, ſo groß im Gegentheil
Als mein Vertraun, das keine Gränzen hatte;
Ein ungemeßner Glaube. Er, nun Herr,
Nicht nur von dem, was meine Renten trugen,
Auch allem ſonſt, was meiner Macht gebührte —
Wie einer, bis zur Wahrheit, durchs Erzählen
Zu ſolchem Sünder ſein Gedächtniß macht,
Daß es der eignen Lüge traut — er glaubte
Er ſey der Herzog ſelbſt, durch ſeine Stellvertretung
Und freyes Walten mit der Hoheit äußerm Schein,
Samt jedem Vorrecht; dadurch wuchs ſein Ehrgeiz —
Hörſt du?

Miranda.

Herr, die Geſchichte könnte Taubheit heilen.

Prospero.

Um keine Scheid'wand zwiſchen dieſer Rolle
Und dem zu ſehn, für welchen er ſie ſpielte,
Nimmt er ſich vor, der unumſchränkte Mailand
Durchaus zu ſeyn. Mich armen Mann — mein
Bücherſaal
War Herzogthums genug — für weltlich Regiment
Hält er mich ungeſchickt; verbündet ſich
(So lechzt' er nach Gewalt) mit Napels König,
Tribut zu zahlen, Huldigung zu thun,
Den Fürſtenhut der Krone zu verpflichten,
Sein freyes Herzogthum — ach armes Mailand! —
Zu ſchnödem Dienſt zu beugen.

Miranda.

Guter Himmel!

Prospero.

Hör, was er ſich bedungen, und den Ausgang.
Dann ſag' mir, ob das wohl ein Bruder war.

Miranda.

Ich ſündigte, wenn ich von eurer Mutter
Nicht würdig dächte: mancher edle Schooß
Trug ſchlechte Söhne ſchon.

Prospero.

Nun die Bedingung.
Der König Napels, mein geſchworner Feind,
Horcht dem Geſuche meines Bruders: nämlich
Er ſollte, gegen die verſprochnen Punkte

Digitized by Google

Von Lehnspflicht, und ich weiß nicht wie viel Zins,
Mich und die meinen gleich vom Herzogthum
Austilgen, und zu Lehn das ſchöne Mailand
Sammt allen Würden meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verrätherherr geworben,
In einer Nacht, erkohren zu der That,
Schloß nun Antonio Mailands Thore auf,
Und in der mitternächt'gen Stille riſſen
Die Diener ſeines Anſchlags ums hinweg,
Mich, und dich weinend Kind.

Miranda.

Ach, welch ein Jammer!
Ich, die vergeſſen, wie ich damals weinte,
Bewein' es jetzt aufs neu'; es iſt ein Wink,
Der Thränen mir erpreßt.

Proſpero.

Hör' noch ein wenig,
Dann bring' ich dich auf das Geſchäft, das jetzt
Uns vorliegt, ohne welches die Geſchichte
Sehr unnütz wär.

Miranda.

Warum nicht brachten ſie
Zur Stund' uns um?

Proſpero.

Ja Mädchen, gut gefragt!
Das Vor'ge heiſcht den Zweifel. Kind, ſie wag-
ten's nicht,

(So treue Liebe trug das Volk zu mir)
Der That ſolch blutig Siegel aufzudrücken,
Und ſchminkten ſchöner den verruchten Zweck.
Sie riſſen uns an eines Schiffleins Bord,
Dann ein paar Meilen ſeewärts; nahmen dort
Ein faul Geripp von Boot, ganz abgetakelt,
Kein Maſt, noch Segel; ſelbſt die Ratzen hattens
Aus Furcht geräumt: da laden ſie uns aus,
Zu weinen ins Gebrüll der See, zu ſeufzen
Den Winden, deren Mitleid, wieder ſeufzend,
Nur liebend weh uns that.

Miranda.

Ach, welche Noth
Macht' ich euch damals!

Prospero.

O, ein Cherubim
Warſt du, der mich erhielt! Du lächelteſt,
Beſeelt mit Unerſchrockenheit vom Himmel,
Wann ich, die See mit ſalzen Tropfen füllend,
Ächzt' unter meiner Laſt; und das verlieh
Mir widerſteh'nde Kraft, um auszuhalten,
Was auch mir widerführ'.

Miranda.

Wie kamen wir an Land?

Prospero.

Durch Gottes Lenkung.
Wir hatten etwas Speiſ' und friſches Waſſer,

Das uns ein edler Neapolitaner,
Gonzalo, zum Vollbringer dieſes Plans
Ernannt, aus Mitleid gab, nebſt reichen Kleidern,
Auch Leinwand, Zeug und allerley Geräth,
Das viel ſeitdem genützt: ſo, aus Leutſeligkeit,
Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Bücherſaal,
Mehr werth mir als mein Herzogthum.

Miranda.

O könnt' ich
Den Mann je ſehen!

Proſpero.

Jetzt erheb' ich mich.
Bleib ſtill, und hör' das Ende unſrer Seenoth.
Zu dieſem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meiſter, weiter dich gebracht,
Als andre Fürſten können, bey mehr Muße
Zu eitler Luſt und minder treuen Lehrern.

Miranda.

Der Himmel lohn' euch das! Und nun, ich bitt' euch!
(Denn ſtets noch tobt mir's im Gemüth) warum
Erregtet ihr den Sturm?

Proſpero.

So viel noch wiſſe.
Durch ſeltne Schickung hat das güt'ge Glück,
Jetzt meine werthe Herrin, meine Feinde
An dieſen Strand gebracht; mir zeigt die Kunde

Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
An einem günſt'gen Stern: verſäum' ich's jetzt
Und buhl' um deſſen Einfluß nicht, ſo richtet
Mein Glück ſich nie mehr auf. — Hier laß dein
Fragen.
Dich ſchläfert: dieſe Müdigkeit iſt gut,
Und gieb ihr nach. — Ich weiß, du kannſt nicht
anders.

Miranda ſchläft.

Herbey, mein Diener! komm! ich bin bereit.
Nah' dich, mein Ariel! komm!

Ariel kommt.

Ariel.

Heil, großer Meiſter! Heil dir, weiſer Herr!
Ich komme, deinen Winken zu begegnen.
Sey's Fliegen, Schwimmen, in das Feuer tauchen,
Auf krauſen Wolken fahren: ſchalte nur
Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
Und allen ſeinen Kräften.

Proſpero.

Haſt du, Geiſt,
Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrug?

Ariel.

In jedem Punkt. Ich enterte das Schiff
Des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch,
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte

Flammt' ich Entſetzen; bald zertheilt' ich mich
Und brannt' an vielen Stellen; auf dem Maſt,
An Stang' und Bogſpriet flammt' ich abgeſondert,
Floß dann in eins. Zeus Blitze, die Verkünder
Des ſchreckbaren Donnerſchlags, ſind ſchneller nicht
Und Blick-entrinnender; das Feu'r, die Stöße
Von ſchweflichtem Gekrach, ſie ſtürmten, ſchien's,
Auf den gewaltigen Neptun, und machten
Erbeben ſeine kühnen Wogen, ja
Den furchtbar'n Dreyzack wanken.

Proſpero.

Mein wackrer Geiſt! —
Wer war ſo feſt, ſo ſtandhaft, dem der Aufruhr
Nicht die Vernunft verwirrte?

Ariel.

Keine Seele,
Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte,
Und Streiche der Verzweiflung übte. Alle
Bis auf das Seevolk, ſprangen in die ſchäumge Flut,
Und flohn das Schiff, jetzt Eine Glut durch mich.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, ſein Haar
Emporgeſträubt, wie Binſen nicht wie Haar,
Sprang vor den Andern, ſchrie: Die Höll' iſt ledig,
Und alle Teufel hier!

Proſpero.

Ey, lieber Geiſt!
Dieß war doch nah beym Strand?

Ariel.

Ganz dicht, mein Meiſter.

Proſpero.

Sie ſind doch unverſehrt?

Ariel.

Kein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den ſie tragenden Gewändern,
Die friſcher wie zuvor. Wie du mich hießeſt,
Zerſtreut' ich ſie in Rotten auf der Inſel.
Den Sohn des Königs landet' ich für ſich,
Und ließ ihn dort, die Luft mit Seufzern kühlend:
In einem öden Winkel ſitzt er, ſchlingt
Betrübt die Arme ſo.

Proſpero.

Was machteſt du,
Sag', mit dem Schiff des Königs, den Matroſen,
Der Flotte ganzem Reſt?

Ariel.

Still liegt im Hafen
Des Königs Schiff in tiefer Bucht, allwo
Du einſt um Mitternacht mich aufriefſt, Thau
Zu holen von den ſtürmiſchen Bermudas;
Das Seevolk ſämmtlich in den Raum gepackt,
Wo ich durch Zauber nebſt beſtandner Müh'
Sie ſchlafend ließ; der Reſt der Flotte endlich,
Den ich zerſtreut, hat wieder ſich vereint,
Und kehrt nun auf der Mittelländſchen Welle

Digitized by Google

Voll Trauer heim nach Napel,
Der Meynung, daß ſie ſcheitern ſahn das Schiff
Des Königs, und ſein hohes Haupt verſinken.

Proſpero.

Dein Auftrag, Ariel, iſt genau erfüllt,
Doch giebts noch mehr zu thun. Was iſt's am
Tage?

Ariel.

Schon über Mittagszeit.

Proſpero.

Zwey Stundengläſer
Aufs wenigſte. Die Zeit von hier bis ſechs
Bedürfen wir zum koſtbarſten Gebrauch.

Ariel.

Mehr Arbeit noch? Da du mir Mühe giebſt,
So laß mich dich an dein Verſprechen mahnen,
Das mir noch nicht erfüllt iſt.

Proſpero.

Seht mir! mürriſch?
Was kannſt du denn verlangen?

Ariel.

Meine Freyheit.

Proſpero.

Eh deine Zeit noch um? kein Wort!

Ariel.

O bitte!
Bedenk, ich hab' dir braven Dienſt gethan;

Ich log dir nie was vor, verſah dir nichts,
Und murrt' und ſchmollte niemals. Du verſprachſt
mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prospero.

Vergiß'ſt du denn,
Von welcher Qual ich dich befreyte?

Ariel.

Nein.

Prospero.

Ja doch, und achteſt groß es, zu betreten
Der ſalzen Tiefe Schlamm;
Zu rennen auf des Nordens ſcharfem Wind,
Mein Werk zu ſchaffen in der Erde Adern,
Wenn ſie von Froſte ſtarrt.

Ariel.

Fürwahr nicht, Herr.

Prospero.

Du lügſt, boshaftes Ding! Vergaßeſt du
Die Hexe Sycorax, die Neid und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß'ſt du ſie?

Ariel.

Nein, Herr.

Prospero.

Ja, ſag' ich. Sprich, wo war ſie her?

Ariel.

Aus Algier, Herr.

Proſpero.

Ha, ſo? Ich muß dir Einmal
In jedem Mond vorhalten, was du biſt;
Denn du vergiß'ſt es. Die verruchte Hexe,
Die Sycorax ward für unzähl'ge Frevel
Und Zaubereyn, wovor ein menſchlich Ohr
Erſchrecken muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt; um Eines willen, das ſie that,
Verſchonten ſie ihr Leben. Iſt's nicht wahr?

Ariel.

Ja, Herr.

Proſpero.

Die Unholdin ward ſchwanger hergebracht.
Hier ließen ſie die Schiffer. Du, mein Sklav,
(So ſagſt du ſelbſt aus) warſt ihr Diener damals.
Allein da du, ein allzuzarter Geiſt
Ihr ſchnödes fleiſchliches Geheiß zu thun,
Dich ihrem großen Werk entzogſt, verſchloß ſie
Mit ihrer ſtärkern Diener Hülfe dich,
In ihrer höchſten unbezähmbar'n Wuth,
In einer Fichte Spalt; ein Dutzend Jahre
Hielt dieſe Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie ſtarb in dieſer Zeit und ließ dich da,
Wo du Geſtöhn ausſtießeſt, unabläßig
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf ein ſcheckig Wechſelbalg, den Sohn

Den ſie hier warf) noch menſchliche Geſtalt
Dieß Eiland nicht.

Ariel.

Ja, Caliban ihr Sohn.

Proſpero.

So ſag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienſtbar iſt. Du weißt am beſten,
In welcher Marter ich dich fand. Dein Ächzen
Durchdrang der nie gezähmten Bären Bruſt,
Und machte Wölfe heulen; eine Marter
War's für Verdammte, welche Sycorax
Nicht wieder löſen konnte: meine Kunſt,
Als ich hieher kam und dich hörte, hieß
Die Fichte gähnen und heraus dich laſſen.

Ariel.

Ich dank' dir, Meiſter.

Proſpero.

Wenn du mehr noch murrſt,
So will ich einen Eichbaum ſpalten, und
Dich in ſein knot'ges Eingeweide keilen,
Bis du zwölf Winter durchgeheult.

Ariel.

Verzeih!
Ich will mich ja Befehlen fügen, Herr,
Uud ferner zierlich ſpuken.

Proſpero.

Thu' das, und in zwey Tagen
Entlaſſ' ich dich.

Ariel.

Das ſprach mein edler Meiſter.
Was ſoll ich thun? O ſag', was ſoll ich thun?

Proſpero.

Geh, werde gleich 'ner Nymphe! Dich erkenne
Nur mein und dein Geſicht: ſey unſichtbar
Für jedes Auge ſonſt. Nimm dieſe Bildung,
Und komm darin zurück. Geh! Fort! mit Eile!

Ariel ab.

Erwach, mein Herz! erwach! Haſt wohl geſchlafen:
Erwach!

Miranda.

Das Wunderbare der Geſchichte
Beſing mit Schlaf mich.

Proſpero.

Schüttl' ihn ab! Komm, laß uns
Zu Caliban, dem Sklaven gehn, der nie
Uns freundlich Antwort giebt.

Miranda.

Er iſt ein Böſewicht,
Den ich nicht anſehn mag.

Proſpero.

Doch, wie's nun ſteht,
Iſt er uns nöthig; denn er macht uns Feuer,
Holt unſer Holz, verrichtet mancherley
Das Nutzen ſchafft. He, Sklave! Caliban!
Du Erdkloß, ſprich!

Caliban drinnen.

'S iſt Holz genug im Hauſe.

Proſpero.

Heraus! ſag' ich: es giebt noch andre Arbeit.
Schildkröte, komm! Wenn wird's?

Ariel kommt zurück in Geſtalt einer Waſſernymphe.

Ach, ſchönes Luftbild! Schmucker Ariel,
Hör' insgeheim!

Ariel.

Mein Fürſt, es ſoll geſchehen.

ab.

Proſpero.

Du gift'ger Sklav', gezeugt vom Teufel ſelbſt
Mit deiner böſen Mutter! komm heraus!

Caliban kommt.

Caliban.

So böſer Thau, als meine Mutter je
Von faulem Moor mit Rabenfedern ſtrich,
Fall' auf euch zwey! Ein Südweſt blaſ' euch an,
Und deck' euch ganz mit Schwären!

Proſpero.

Dafür, verlaß dich drauf, ſollſt du zu Nacht
In Krämpfen liegen, Seitenſtiche haben,
Die dir den Odem hemmen; Igel ſollen
Die Nachtzeit durch, wo ſie ſich rühren dürfen,
An dir ſich üben; zwicken ſoll dich's dicht

Wie Honigzellen, jeder Zwick mehr ſtechen
Als Bienen, die ſie baun.

Caliban.

Ich muß zu Mittag eſſen. Dieſes Eiland
Iſt mein, von meiner Mutter Sycorax,
Das du mir wegnimmſt. Wie du erſtlich kamſt,
Da ſtreicheleſt du mich und hielt'ſt auf mich,
Gabſt Waſſer mir mit Beeren drein, und lehrteſt
Das große Licht mich nennen und das kleine,
Die brennen Tags und Nachts; da liebt' ich dich,
Und wies dir jede Eigenſchaft der Inſel:
Salzbrunnen, Quellen, fruchtbar Land und dürres.
Fluch, daß ichs that, mir! Alle Zauberey
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus be-
fall' euch!
Denn ich bin, was ihr habt an Unterthanen,
Mein eigner König ſonſt; und ſtallt mich hier
In dieſen harten Fels, derweil ihr mir
Den Reſt des Eilands wehrt.

Proſpero.

Du lügneriſcher Sklav,
Der Schläge fühlt, nicht Güte! Ich verpflegte,
Koth wie du biſt, dich menſchlich; nahm dich auf
In meiner Zell, bis du verſucht zu ſchänden
Die Ehre meines Kindes.

Caliban.

Ho, ho! Ich wollt', es wär' geſchehn. Du kamſt

Mir nur zuvor, ich hätte ſonſt die Inſel
Mit Calibans bevölkert.

Proſpero.

Schnöder Sklav,
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Zu allem Böſen fähig! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh, zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dir
Dieß oder jenes. Da du, Wilder, ſelbſt
Nicht wußteſt was du wollteſt, ſondern nur
Höchſt viehiſch kollerteſt, verſah ich dich
Mit Worten, deine Meynung kund zu thun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lernteſt,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht um ſich leiden konnten: darum wardſt du
Verdienter Weiſ' in dieſen Fels geſperrt,
Der du noch mehr verdient als ein Gefängniß.

Caliban.

Ihr lehrtet Sprache mir, und mein Gewinn
Iſt, daß ich weiß zu fluchen. Hol' die Peſt euch
Für's Lehren eurer Sprache!

Proſpero.

Fort, Hexenbrut!
Schaff Holz her, und ſey hurtig, rath ich dir,
Um Andres noch zu leiſten. Zuckſt du, Unhold?
Wenn du verſäumeſt, oder ungern thuſt
Was ich befehle, foltr' ich dich mit Gichtern,

Füll'

Füll' dein Gebein mit Schmerzen, mach' dich brüllen,
Daß Beſtien zittern vor dem Lärm.

Caliban.

Nein, bitte!

Beyſeit. Ich muß gehorchen; ſeine Kunſt bezwänge
Wohl meiner Mutter Gott, den Setebos,
Und macht' ihn zum Vaſallen.

Proſpero.

Fort denn, Sklav!

Caliban ab.

Ariel kommt unſichtbar, ſpielend und ſingend. Ferdinand folgt ihm.

Ariels Lied.

Kommt auf dieſen gelben Strand
Fügt Hand in Hand!
Wann ihr euch geküßt, verneigt,
(Die See nun ſchweigt)
Hier und dort behende ſpringt,
Und den Chor, ihr Geiſter, ſingt!
Horch! horch!
Zerſtreute Stimmen. Wau! wau!
Es bellt der Hund:
Zerſtreute Stimmen. Wau! wau!
Horch! horch!

Der Hahn thut ſeine Wache kund,
Er kräht; Kikiriki!

Ferdinand.

Wo iſt wohl die Muſik? In der Luft? auf
Erden? —
Sie ſpielt nicht mehr: — ſie dienet einem Gott
Der Inſel ſicherlich. Ich ſaß am Strand,
Und weint' aufs neu' den König, meinen Vater,
Da ſchlich ſie zu mir über die Gewäſſer,
Und lindert' ihre Wuth und meinen Schmerz
Mit ſüßer Melodie; dann folgt' ich ihr,
Sie zog vielmehr mich nach. Nun iſt ſie fort.
Da hebt ſie wieder an.

Ariel ſingt.

Fünf Faden tief liegt Vater dein.
Sein Gebein wird zu Korallen,
Perlen ſind die Augen ſein.
Nichts an ihm, das ſoll verfallen,
Das nicht wandelt Meeres-Hut
In ein reich und ſeltnes Gut.
Nymphen läuten ſtündlich ihm,
Da horch! ihr Glöcklein — Bim! bim! bim!
Chor. Bim! bim! bim!

Ferdinand.

Das Liedlein ſpricht von meinem todten Vater.
Dieß iſt kein ſterblich Thun; der Ton gehört
Der Erde nicht: jetzt hör' ich droben ihn.

Proſpero.

Zieh deiner Augen Franſen-Vorhang auf,
Und ſag', was ſiehſt du dort?

Miranda.

Was iſts? ein Geiſt?
O Himmel, wie's umherſchaut! Glaubt mir, Vater,
'S iſt herrlich von Geſtalt; doch iſts ein Geiſt.

Proſpero.

Nein, Kind, es ißt und trinkt, hat ſolche Sinne,
Wie wir, ganz ſo. Der Knabe, den du ſiehſt,
War bey dem Schiffbruch, und entſtellt' ihn Gram,
Der Schönheit Wurm, nicht, nennteſt du mit Recht
Ihn wohlgebildet. Er verlor die Freunde
Und ſchweift umher nach ihnen.

Miranda.

Nennen möcht' ich
Ein göttlich Ding ihn: nichts natürliches
Sah ich ſo edel je.

Proſpero beiſeit.

Ich ſeh', es geht
Nach Herzenswunſch. Geiſt! lieber Geiſt! dafür
Wirſt in zwey Tagen frey.

Ferdinand.

Gewiß die Göttin,
Der die Muſik dient. — Gönnet meinem Wunſch
Zu wiſſen, ob ihr wohnt auf dieſer Inſel;
Wollt Anleitung mir geben, wie ich hier

Mich muß betragen; meiner Bitten erſte,
Zuletzt geſagt, iſt dieſe: ſchönes Wunder,
Seyd ihr ein Mädchen oder nicht?

Miranda.

Kein Wunder,
Doch ſicherlich ein Mädchen.

Ferdinand.

Meine Sprache! Himmel!
Ich bin der Höchſte derer die ſie reden,
Wär' ich, wo man ſie ſpricht.

Proſpero.

Der Höchſte? wie?
Was wärſt du, hörte dich der König Napel's?

Ferdinand.

Ein Weſen wie ich jetzo bin, erſtaunt,
Daß du von Napel redeſt. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß er's thut; ich ſelbſt bin Napel,
Und ſah mit meinen Augen, ohne Ebbe
Seitdem, den König meinen Vater ſinken.

Miranda.

O welch ein Jammer!

Ferdinand.

Ja glaubt es mir, ſamt allen ſeinen Edlen,
Der Herzog Mailands und ſein guter Sohn
Auch unter dieſer Zahl.

Proſpero.

Der Herzog Mailands

Und ſeine beßre Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wär' es an der Zeit. —
Beyſeit. Beym erſten Anblick tauſchten ſie die Augen.
Mein zarter Ariel, für dieſen Dienſt
Entlaſſ' ich dich. — Ein Wort, mein Herr! Ich
fürchte
Ihr habt euch ſelbſt zu nah gethan: ein Wort!

Miranda.

Was ſpricht mein Vater nur ſo rauh! Dieß iſt
Der dritte Mann, den ich geſehn; der erſte,
Um den ich ſeufzte. Neig' auf meine Seite
Den Vater Mitleid doch!

Ferdinand.

O wenn ein Mädchen,
Und eure Neigung frey noch, mach' ich euch
Zur Königin von Napel.

Proſpero.

Sanft, Herr! Noch ein Wort! —
Beyſeit. Eins iſt des Andern ganz: den ſchnellen
Handel
Muß ich erſchweren, daß nicht leichter Sieg
Den Preis verringre. — Noch ein Wort! Ich
ſag' dir,
Begleite mich! Du maaßeſt einen Nahmen
Dir an, der dein nicht iſt; und haſt die Inſel
Betreten als Spion, mir, ihrem Herrn,
Sie zu entwenden.

Digitized by Google

Ferdinand.

Nein, bey meiner Ehre.

Miranda.

Nichts Böſes kann in ſolchem Tempel wohnen.
Hat ein ſo ſchönes Haus der böſe Geiſt,
So werden gute Weſen neben ihm
Zu wohnen trachten.

Proſpero.

Folge mir! — Du, ſprich
Nicht mehr für ihn, 's iſt ein Verräther. — Komm,
Ich will dir Hals und Fuß zuſammen ſchließen;
Seewaſſer ſoll dein Trank ſeyn; deine Nahrung
Bach-Muſcheln, welke Wurzeln, Hülſen, die
Der Eichel Wiege ſind. Komm, folge!

Ferdinand.

Nein!
Ich widerſtehe der Begegnung, bis
Mein Feind mich übermannt.

Er zieht.

Miranda.

O lieber Vater,
Verſucht ihn nicht zu raſch! Er iſt ja ſanft
Und nicht gefährlich.

Proſpero.

Seht doch! will das Ey
Die Henne meiſtern? Weg dein Schwert, Verräther!

Du drohſt, doch wagſt du keinen Streich, weil
Schuld
Dir das Gewiſſen drückt. Steh nicht zur Wehr!
Ich kann dich hier mit dieſem Stab' entwaffnen,
Daß dir das Schwert entſinkt.

Miranda.

Ich bitt' euch, Vater!

Proſpero.

Fort! Häng dich nicht an meinen Rock!

Miranda.

Habt Mitleid!
Ich ſage gut für ihn.

Proſpero.

Schweig! Noch ein Wort,
Und ſchelten müßt' ich dich, ja haſſen. Was?
Wortführerin für den Betrüger? Still?
Du denkſt, ſonſt gäb' es der Geſtalten keine,
Weil du nur ihn und Caliban geſehn.
Du thöricht Mädchen! Mit den meiſten Männern
Verglichen, iſt er nur ein Caliban,
Sie Engel gegen ihn.

Miranda.

So hat in Demuth
Mein Herz gewählt; ich hege keinen Ehrgeiz,
Einen ſchönern Mann zu ſehn.

Proſpero zu Ferdinand.

Komm mit! gehorch!

TAYLOR INST. OXFORD

Denn deine Sehnen ſind im Stand' der Kindheit,
Und haben keine Kraft.

Ferdinand.

Das ſind ſie auch:
Die Lebensgeiſter ſind mir wie im Traum
Gefeſſelt. Meines Vaters Tod, die Schwäche
So ich empfinde, aller meiner Freunde
Verderben, oder dieſes Mannes Drohn,
In deſſen Hand ich bin, ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich nur Einmal Tags aus meinem Kerker
Dieß Mädchen ſehn! Mag Freyheit alle Winkel
Der Erde ſonſt gebrauchen: Raum genug
Hab' ich in ſolchem Kerker.

Proſpero.

Es wirkt. — Komm mit!
Zu Ariel. Das haſt du gut gemacht, mein Ariel! —
Zu Ferdinand und Miranda.
Folgt mir!
Zu Ariel. Vernimm, was ſonſt zu thun iſt.
Spricht heimlich mit ihm.

Miranda.

Seyd getroſt!
Mein Vater, Herr, iſt beſſerer Natur
Als ſeine Red' ihn zeigt; was er jetzt that,
Iſt ungewohnt von ihm.

Proſpero.

Frey ſollſt du ſeyn

Wie Wind' auf Bergen: thu nur Wort für Wort,
Was ich dir aufgetragen.

Ariel.

Jede Sylbe.

Proſpero.

Kommt, folgt mir! — Sprich du nicht für ihn.

Alle ab.

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erſte Szene

Eine andre Gegend der Inſel.

Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andre treten auf.

Gonzalo.

Ich bitt' euch, Herr, ſeyd fröhlich: ihr habt Grund
Zur Freude, wie wir alle. Unſre Rettung
Iſt mehr als der Verluſt; denn unſer Fug
Zur Klage iſt gemein: an jedem Tage
Hat ein Matroſenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann, und der Kaufmann ſelbſt
Zu gleicher Klage Stoff; allein das Wunder,
Ich meyne unſre Rettung, aus Millionen
Geſchah's nur uns. Drum, lieber Herr, wägt weislich
Leid gegen Troſt.

Alonſo.

Ich bitte dich, ſey ſtill.

Sebaſtian.

Der Troſt geht ihm ein wie kalte Suppe.

Antonio.

Der Krankenbeſucher läßt ihn ſo noch nicht fahren.

Sebaſtian.

Seht, jetzt windet er die Uhr ſeines Witzes auf; gleich wird ſie ſchlagen.

Gonzalo.

Herr —

Sebaſtian.

Eins — zählt doch.

Gonzalo.

Wenn jeder Gram gepflegt wird, der uns vorkommt,
So wird dafür dem Pfleger —

Sebaſtian.

Die Zehrung.

Gonzalo.

Ganz recht, denn er zehrt ſich ab; ihr habt richtiger geſprochen als eure Abſicht war.

Sebaſtian.

Und ihr habt es geſcheidter genommen als ich dachte.

Gonzalo.

Alſo, gnädiger Herr —

Antonio.

Pfui doch! welch ein Verſchwender iſt er mit ſeiner Zunge!

Alonſo.

Ich bitte dich, laß.

Gonzalo.

Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebaſtian.

Muß er reden.

Antonio.

Was gilt die Wette, ob er oder Adrian zuerſt anfangen wird zu krähen.

Sebaſtian.

Ich ſage, der alte Hahn.

Antonio.

Nein, das Hähnlein.

Sebaſtian.

Gut: was wetten wir?

Antonio.

Ein Gelächter.

Sebaſtian.

Top!

Adrian.

Scheint dieſe Inſel gleich wüſt —

Sebaſtian.

Ha ha ha!

Digitized by Google

Antonio.

Nun, ihr habt bezahlt.

Adrian.

Unbewohnbar, und beynah unzugänglich —

Sebaſtian.

Dennoch —

Adrian.

Dennoch —

Antonio.

Es konnte nicht fehlen.

Adrian.

Muß ihr Himmelsſtrich von der ſanfteſten und angenehmſten Milde ſeyn.

Antonio.

Milde iſt eine angenehme Dirne.

Sebaſtian.

Ja, und ſanft obendrein, wie er ſehr gelahrt zu vernehmen gegeben.

Adrian.

Die Luft haucht uns hier recht lieblich an.

Sebaſtian.

Als hätte ſie 'ne Lunge, und zwar 'ne verfaulte.

Antonio.

Oder als wäre ſie aus einem Sumpfe gewürzt.

Gonzalo.

Hier iſt alles zum Leben dienliche vorhanden.

Digitized by Google

Antonio.

Richtig, ausgenommen Lebensmittel.

Sebaſtian.

Die giebts hier wenig oder gar nicht.

Gonzalo.

Wie friſch und luſtig das Gras ausſieht! wie grün!

Antonio.

Wirklich, der Boden iſt fahl.

Sebaſtian.

Mit einer kleinen Schattirung von Grün darin.

Antonio.

Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sebaſtian.

Nein, er verfehlt das Rechte nur ganz und gar.

Gonzalo.

Aber die Seltenheit dabey iſt — was in der That beynah allen Glauben überſteigt —

Sebaſtian.

Wie manche betheuerte Seltenheiten!

Gonzalo.

Daß unſre Kleider, ſo durchweicht in der See wie ſie waren, dennoch ihre Friſche und ihren Glanz behalten haben; ſo daß ſie eher neu gefärbt, als von Seewaſſer befleckt ſind.

Antonio.

Wenn nur eine von ſeinen Taſchen ſprechen könnte, würde ſie ihn nicht Lügen ſtrafen?

Sebaſtian.

Ja, oder ſeine Ausſage heuchleriſcher Weiſe einſtecken.

Gonzalo.

Mir däucht, unſre Kleider ſind jetzt ſo friſch, als da wir ſie zuerſt in Afrika, bey der Heyrath der ſchönen Tochter des Königs, Claribella, mit dem König von Tunis anlegten.

Sebaſtian.

Es war eine ſchöne Heyrath, und wir haben viel Segen bey unſrer Rückreiſe.

Adrian.

Tunis war noch nie vorher mit ſolch einem Ausbunde von einer Königin beglückt.

Gonzalo.

Seit den Zeiten der Wittwe Dido nicht.

Antonio.

Wittwe? Hohls der Henker! Was hat die Wittwe hier zu thun? Wittwe Dido!

Sebaſtian.

Wie, wenn er auch Wittwer Äneas geſagt hätte? Lieber Himmel, wie ihr gleich auffahrt!

Adrian.

Wittwe Dido, ſagt ihr? Ihr gebt mir da was zu denken: ſie war ja von Carthago, nicht von Tunis.

Gonzalo.

Dies Tunis, Herr, war Carthago.

Adrian.

Carthago?

Gonzalo.

Ich verſichre euch, Carthago.

Antonio.

Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe.

Sebaſtian.

Er hat die Mauer aufgebaut und Häuſer dazu.

Antonio.

Welch eine Unmöglichkeit wird er zunächſt zu Stande bringen?

Sebaſtian.

Ich denke, er trägt die Inſel in der Taſche nach Haus, und bringt ſie ſeinem Sohn als einen Apfel mit.

Antonio.

Und ſäet die Kerne davon in die See, um mehr Inſeln zu ziehn.

Gonzalo.

Wie?

Antonio.

Nun, weiter nichts.

Gonzalo.

Herr, wir ſprachen davon, daß unſre Kleider jetzt noch ſo friſch ausſehn, als da wir in Tunis bey der Vermählung eurer Tochter waren, die nun Königin iſt.

An-

Antonio.

Und zwar die herrlichſte, die je dahin kam.

Sebaſtian.

Mit Erlaubniß, bis auf Wittwe Dido.

Antonio.

O, Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido.

Gonzalo.

Iſt mein Wamms nicht ſo friſch, Herr, als den erſten Tag, da ich es trug? Ich will ſagen, auf gewiſſe Weiſe.

Antonio.

Die Weiſe hat er zu rechter Zeit aufgefiſcht.

Gonzalo.

Da ich es bey der Vermählung eurer Tochter trug?

Alonſo.

Ihr ſtopft mir dieſe Wort' ins Ohr, ganz wider
Die Neigung meines Sinns. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn: in meinen Augen
Auch ſie, die ſo entfernt iſt, daß ich nie
Sie werde wieder ſehn. O du, mein Erbe
Von Neapel und von Mailand, welcher Meerfiſch
Hat dich verſchlungen?

Francisco.

Herr, er lebt vielleicht.
Ich ſah ihn unter ſich die Wellen ſchlagen,
Auf ihrem Rücken reiten; er beſchritt

Das Waſſer, deſſen Anfall von ſich ſchleudernd,
Und bot die Bruſt der hochgeſchwollnen Woge
Die ihm entgegen kam. Das kühne Haupt
Hielt aus den ſtreitbarn Fluten er empor,
Und ruderte ſich ſelbſt mit wackern Armen
In friſchem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über ſeinen unterhöhlten Grund
Hinneigt', als wollt' es helfen: ohne Zweifel
Kam er geſund ans Land.

Alonſo.

Nein, er iſt hin.

Sebaſtian.

Herr, dankt euch ſelber nur für den Verluſt:
Ihr gönntet nicht Europa eure Tochter,
Verlort ſie an den Afrikaner lieber,
Wo ſie verbannt doch lebt von eurem Auge,
Das dieſen Gram zu netzen Urſach hat.

Alonſo.

O ſtill doch!

Sebaſtian.

Wir alle knieten und beſtürmten euch
Vielfältig, und die holde Seele ſelbſt
Wog, zwiſchen Abſcheu und Gehorſam, wo
Die Schale ſinken ſollte. Euern Sohn
Verloren wir für immer, wie ich fürchte.
Mailand und Napel hat der Wittwen mehr
Die dieſer Handel machte, als wir Männer,

Um ſie zu tröſten, bringen; und die Schuld
Iſt euer.

Alonſo.

Auch das ſchwerſte des Verluſtes.

Gonzalo.

Mein Prinz Sebaſtian,
Der Wahrheit, die ihr ſagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit: ihr reibt den Schaden,
Statt Pflaſter aufzulegen.

Sebaſtian.

Gut geſagt.

Antonio.

Und ſehr feldſcheerermäßig.

Gonzalo.

Es iſt ſchlecht Wetter bey uns allen, Herr,
Wenn ihr betrübt ſeyd.

Sebaſtian.

Schlecht Wetter?

Antonio.

Sehr ſchlecht.

Gonzalo.

Hätt' ich, mein Fürſt, die Pflanzung dieſer Inſel —

Antonio.

Er ſäte Neſſeln drauf.

Sebaſtian.

Oder Kletten, oder Malven.

Gonzalo.

Und wäre König hier: was würd' ich thun?

Sebaſtian.

Dem Trunk entgehn, weil er keinen Wein hätte.

Gonzalo.

Ich wirkte im gemeinen Weſen alles
Durchs Gegentheil: denn keine Art von Handel
Erlaubt' ich, keinen Nahmen eines Amts;
Gelahrtheit ſollte man nicht kennen; Reichthum,
Dienſt, Armuth gäb's nicht; von Vertrag und
Erbſchaft
Verzäunung, Landmark, Feld- und Weinbau nichts;
Auch kein Gebrauch von Korn, Wein, Öl, Metall,
Kein Handwerk; alle Männer müßig, alle;
Die Weiber auch; doch völlig rein und ſchuldlos;
Kein Regiment —

Sebaſtian.

Und doch wollte er König ſeyn.

Antonio.

Das Ende ſeines gemeinen Weſens vergißt den
Anfang.

Gonzalo.

In der gemeinſamen Natur ſollt' alles
Frucht bringen ohne Müh' und Schweiß; Ver-
rath, Betrug,
Schwert, Speer, Geſchütz, Nothwendigkeit der
Waffen

Gäb's nicht bey mir; es ſchaffte die Natur
Von freyem Stücken alle Füll' und Fülle,
Mein ſchuldlos Volk zu nähren.

Sebaſtian.

Keine Heyrathen zwiſchen ſeinen Unterthanen?

Antonio.

Nichts dergleichen, Freund: alle los und ledig, Huren und Taugenichtſe.

Gonzalo.

So ungemein wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln ſollte.

Sebaſtian.

Gott erhalte ſeine Majeſtät!

Antonio.

Lang' lebe Gonzalo!

Gonzalo.

Und, ihr verſteht mich, Herr —

Alonſo.

Ich, bitt' dich, ſchweig! Du ſprichſt von Nichts
Zu mir.

Gonzalo.

Das glaube ich Eurer Hoheit gern; und ich that es, um dieſen Herrn Gelegenheit zu machen, die ſo reizbare bewegliche Lungen haben, daß ſie immer über nichts zu lachen pflegen.

Antonio.

Wir lachten über euch.

Gonzalo.

Der ich in dieſer Art von luſtigen Poſſen gegen euch Nichts bin; ihr mögt daher fortfahren und ferner über Nichts lachen.

Antonio.

Was ward da für ein Streich verſetzt!

Sebaſtian.

Ja, wenn er nicht flach gefallen wäre.

Gonzalo.

Ihr ſeyd Cavaliere von herzhaftem Gemüth: ihr würdet den Mond aus ſeiner Sphäre heben, wenn er fünf Wochen darin bleiben wollte ohne zu wechſeln.

Ariel kommt, unſichtbar, und ſpielt eine feyerliche Melodie.

Sebaſtian.

Ja, das würden wir, und dann mit ihm ein Klopfjagen bey Nacht anſtellen.

Antonio.

Lieber Herr, ſeyd nicht ungehalten.

Gonzalo.

Nein, verlaßt euch drauf, ich werde meine Vernunft nicht ſo leichtſinnig dran wagen. Wollt ihr mich in Schlaf lachen, denn ich bin ſehr müde?

Antonio.

Geht ſchlafen und hört uns zu.

Alle ſchlafen ein, außer Alonſo, Sebaſtian und Antonio.

Alonſo.

Wie? All' im Schlaf? O ſchlöſſen meine Augen
Mit ſich auch die Gedanken zu! Ich fühle
Sie ſind dazu geneigt.

Sebaſtian.

Beliebt's euch, Herr,
Verſäumet nicht die müde Einladung.
Sie naht dem Kummer ſelten: wann ſie's thut,
So bringt ſie Troſt.

Antonio.

Wir beyde wollen euch
Behüten, gnäd'ger Herr, indeß ihr ruht,
Und Wache halten.

Alonſo.

Dank euch! Seltſam müde —

Alonſo ſchläft ein. Ariel ab.

Sebaſtian.

Welch eine fremde Schläfrigkeit befällt ſie?

Antonio.

Es iſt die Art des Himmelſtrichs.

Sebaſtian.

Warum
Drückt ſie denn unſre Augenlieder nicht?
Ich fühl' in mir zum Schlafen keinen Trieb.

Antonio.

Auch ich nicht, meine Sinne ſind ganz munter.
Sie fielen alle wie auf einen Wink,
Sie ſanken, wie vom Bliß gerührt. Was könnte —
Würd'ger Sebaſtian? — O was könnte? — Still! —
Und doch iſt mir, ich ſäh' auf deiner Stirn
Was du verdienſt; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Einbildung ſieht eine Krone
Sich ſenken auf dein Haupt.

Sebaſtian.

Wie? biſt du wach?

Antonio.

Hörſt du mich denn nicht reden?

Sebaſtian.

Ja, und wahrlich
'S iſt eine Träumerſprache, und du ſprichſt
Aus deinem Schlaf. Was war es, das du ſagteſt?
Dieß iſt 'ne wunderbare Ruh, zu ſchlafen
Mit offenen Augen, ſtehend, ſprechend, gehend,
Und doch ſo tief im Schlaf.

Antonio.

Edler Sebaſtian,
Du läßt dein Glück entſchlafen, ſterben; taumelſt,
Indeſſen du doch wachſt.

Sebaſtian.

Du ſchnarchſt verſtändlich;
Dein Schnarchen hat Bedeutung.

Antonio.

Ja, ich bin ernſter als ich pflege, ihr
Müßt's auch ſeyn, wenn ihr mich begreift; und das
Verdreyfacht dich.

Sebaſtian.

Wohl, ich bin ſteh'ndes Waſſer.

Antonio.

Ich will euch fluten lehren.

Sebaſtian.

Thut das doch.
Denn ebben heißt mich angeerbte Trägheit.

Antonio.

O wüßtet ihr, wie ihr den Anſchlag hegt,
Da ihr ihn höhnt, wie, da ihr ihn entblößt,
Ihr mehr ihn ſchmückt! Denn freylich, wer da
ebbt,
Muß häufig auf den Grund beynah gerathen,
Durch eigne Furcht und Trägheit.

Sebaſtian.

Fahre fort,
Ich bitte dich: dein Blick und deine Wange
Verkünden etwas; die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.

Antonio.

So hört! Obſchon
Der an Erinnrung ſchwache Herr da, dieſer,
Der auch nicht ſtärker im Gedächtniß ſeyn wird,

Doch meinen Sinn! Was für ein Schlaf wär' dieß
Für eure Standserhöhung! Ihr verſteht mich?

Sebaſtian.

Mich dünket, ja.

Antonio.

Und wie hegt euer Beyfall
Eu'r eignes gutes Glück?

Sebaſtian.

Es fällt mir bey,
Ihr ſtürztet euern Bruder Proſpero.

Antonio.

Wahr!
Und ſeht wie wohl mir meine Kleider ſitzen,
Weit ſaubrer wie zuvor. Des Bruders Diener,
Die damals meine Kameraden waren,
Sind meine Leute jetzt.

Sebaſtian.

Doch eu'r Gewiſſen?

Antonio.

Ey, Herr, wo ſitzt das? Wärs der Froſt im Fuß,
Müßt' ich in Socken gehn; allein ich fühle
Die Gottheit nicht im Buſen. Zehn Gewiſſen
Die zwiſchen mir und Mailand ſtehn, ſie möchten
Gefroren ſeyn und aufthaun, eh ſie mir
Beſchwerlich fielen. Hier liegt euer Bruder
Nicht beſſer als die Erd' auf der er liegt,
Wär er, was jetzt er ſcheinet, nämlich todt,

Den ich mit dieſem will'gen Stahl, drey Zoll davon
Zu Bett auf immer legen kann; indeß ihr gleichfalls
Die alte Waare da, den Meiſter Klug,
In Ruhſtand ſetztet, der uns weiter nichts
Vorrücken ſollte. All' die andern nehmen
Eingebung an, wie Milch die Katze ſchleckt;
Sie zählen uns zu jedem Werk die Stunde,
Wozu wir ſagen es Zeit.

Sebaſtian.

Mein Freund,
Dein Fall zeigt mir den Weg: wie du zu Mailand,
Komm' ich zu Napel. Zieh dein Schwert! Ein Streich
Löſt vom Tribut dich, den du zahlſt; und ich,
Der König, will dir hold ſeyn.

Antonio.

Zieht mit mir,
Und heb' ich meine Hand, thut ihr desgleichen,
Und nieder auf Gonzalo!

Sebaſtian.

Halt, noch ein Wort!

Sie unterreden ſich leiſe.

Muſik. Ariel *kommt unſichtbar.*

Ariel.

Mein Herr ſieht die Gefahr durch ſeine Kunſt,
Worin ihr ſchwebt, ſein Freund; und ſchickt mich aus,

Weil ſein Entwurf ſonſt ſtirbt, die hier zu retten.

Er ſingt in Gonzalo's Ohr.

Weil ihr ſchnarchet, nimmt zur That
Offnen Auges der Verrath
Die Zeit in Acht.
Iſt euch Leben lieb und Blut:
Rüttelt euch, ſeyd auf der Hut!
Erwacht! erwacht!

Antonio.

So laßt uns beyde ſchnell ſeyn.

Gonzalo.

Ihr guten Engel, ſteht dem König bey!

Sie erwachen ſämtlich.

Alonſo.

Wie? was? He! wach? Wozu mit bloßem Degen?
Warum die ſtieren Blicke?

Gonzalo.

Nun, was giebts?

Sebaſtian.

Da wir hier ſtanden, eure Ruh bewachend,
Jetzt eben brach ein hohles Brüllen aus,
Als wie von Bullen oder Löwen gar.
Weckt' es euch nicht? Es traf mein Ohr entſetzlich.

Alonſo.

Ich hörte nichts.

Antonio.

O ein Getös, um Ungeheu'r zu ſchrecken,
Erdbeben zu erregen! Das Gebrüll
Von ganzen Heerden Löwen!

Alonſo.

Hörtet ihrs, Gonzalo?

Gonzalo.

Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein ſonderbares, das mich weckte;
Ich ſchüttelt' euch und rief: als ich die Augen
aufthat,
Sah ich die Degen bloß Ein Lärm war da,
Das iſt gewiß: wir ſollten auf der Hut ſeyn,
Und dieſen Platz verlaſſen. Zieht die Degen!

Alonſo.

Gehn wir von hier, und laßt uns weiter ſuchen
Nach meinem armen Sohn.

Gonzalo.

Behüt' ihn Gott
Vor dieſen wilden Thieren! denn er iſt
Gewißlich auf der Inſel.

Alonſo.

Laßt uns gehn.

Ariel für ſich.

Ich will, was ich gethan, dem Meiſter offenbaren.
Geh, König, ſuch den Sohn, nun ſicher vor Gefahren!

Alle ab.

Zweyte Szene.

Eine andre Gegend der Inſel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört in der Entfernung donnern.

Caliban.

Daß aller Giftqualm, den die Sonn' aufſaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall', und mach' ihn
Siech durch und durch! Mich hören ſeine Geiſter,
Und muß doch fluchen. Zwar ſie kneifen nicht,
Erſchrecken mich als Igel, ſtecken mich
In Koth, noch führen ſie wie Bränd' im Dunkeln
Mich irre, wenn ers nicht geheißen; aber
Für jeden Bettel hetzt er ſie auf mich;
Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
Und dann mich beißen; bald wie Stachelſchweine,
Die, wo ich baarfuß geh', ſich wälzen und
Die Borſten ſträuben, wenn mein Fuß auftritt;
Manchmal bin ich von Nattern ganz umwunden,
Die mit geſpaltnen Zungen toll mich ziſchen.

Trinculo kommt.

Seht! jetzt! Hu, hu! Da kommt ein Geiſt von ihm,

Um

Um mich zu plagen, weil ichs Holz nicht bringe.
Platt fall' ich hin, ſo merkt er wohl mich nicht.

Trinculo.

Hier iſt weder Buſch noch Strauch, einen nur ein Bischen vor dem Wetter zu ſchützen, und ſchon munkelt ein neues Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen: die ſchwarze Wolke da, die große, ſieht wie ein alter Schlauch aus, der ſein Getränk verſchütten will. Wenn es wieder ſo donnert wie vorher, ſo weiß ich nicht, wo ich unterducken ſoll; die Wolke da muß ſchlechterdings mit Mulden gießen. — Was giebts hier? Ein Menſch oder ein Fiſch? Todt oder lebendig? Ein Fiſch: er riecht wie ein Fiſch; 's iſt ein recht ranziger und fiſchichter Geruch; ſo 'ne Art Laberdan, nicht von dem friſcheſten. Ein ſeltſamer Fiſch! Wenn ich nun in England wäre, wie ich einmal geweſen bin, und hätte den Fiſch nur gemahlt, jeder Pfingſtnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Da wäre ich mit dem Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes fremde Thier macht dort ſeinen Mann; wenn ſie keinen Deut geben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, ſo wenden ſie zehn dran, einen todten Indianer zu ſehen. — Beine wie ein Menſch! Seine Floßfedern wie Arme! Warm, mein Seel! Ich laſſe jetzt meine Meynung fahren, und behaupte ſie nicht länger: es iſt kein Fiſch, ſondern einer

von der Inſel, den ein Donnerkeil eben erſchlagen hat. Donner. O weh! das Ungewitter iſt wieder heraufgekommen: das Beſte iſt, ich krieche unter ſeinen Mantel, es giebt hier herum kein andres Obdach. Die Noth bringt einen zu ſeltſamen Schlafgeſellen; ich will mich hier einwickeln, bis die Grundſuppe des Gewitters vorüber iſt.

Stephano kommt, ſingend, eine Flaſche in der Hand.

Stephano.

Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier ſterb' ich auf dem Land. —

Das iſt eine lauſige Melodie, gut bey einer Beerdigung zu ſingen: aber hier iſt mein Troſt.
Trinkt.

Der Meiſter, der Bootsmann, der Konſtabel und ich,
Wir haltens mit artigen Mädchen,
Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig;
Doch keiner fragt was nach Käthchen.

Denn ſie macht ein beſtändig Gekeifel;
Kommt ein Seemann, da heißts: geh zum Teufel!
Den Pech- und den Theergeruch haßt ſie aufs Blut;

Doch ein Schneider, der juckt ſie, wo'snöthig ihr thut.
Auf die See, Kerls, und hohl ſie der Teufel!

Das iſt auch eine lauſige Melodie: aber hier iſt mein Troſt. Trinkt.

Caliban.

Plage mich nicht! O!

Stephano.

Was heißt das? Giebts hier Teufel? Habt ihr uns zum Beſten mit Wilden und Indianiſchen Männern? Ha! Dazu bin ich nicht nahe am Erſaufen geweſen, um mich jetzt vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: ſo 'n wackrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen iſt, kann ihn nicht zum weichen bringen; und es ſoll auch ferner ſo heißen, ſo lange Stephano einen lebendigen Odem in ſeiner Naſe hat.

Caliban.

Der Geiſt plagt mich — O! —

Stephano.

Dieß iſt ein Ungeheuer aus der Inſel mit vier Beinen, der meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo Henker mag er unſre Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wärs nur deswegen: kann ich ihn wieder zurecht bringen, und ihn zahm machen, und nach Napel mit ihm kommen, ſo iſt er ein Präſent für den beſten Kaiſer, der je auf Rindsleder getreten iſt.

Caliban.

Plag mich nicht, bitte! Ich will mein Holz geſchwinder zu Haus bringen.

Stephano.

Er hat jetzt ſeinen Anfall, und redet nicht zum geſcheidteſten. Er ſoll aus meiner Flaſche koſten; wenn er noch niemals Wein getrunken hat, ſo kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen, und ihn zahm machen, ſo will ich nicht zu viel für ihn nehmen: wer ihn kriegt, ſoll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Caliban.

Noch thuſt du mir nicht viel zu Leid; du wirſt es bald, ich merks an deinem Zittern. Jetzt treibt dich Proſpero.

Stephano.

Laß das gut ſeyn! Mach das Maul auf! Hier iſt was, das dich zur Vernunft bringen ſoll, Katze: mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln ſchütteln, ſag' ich dir, und das tüchtig. Niemand weiß, wer ſein Freund iſt. Thu die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo.

Ich ſollte die Stimme kennen; das wäre ja wohl — aber er iſt ertrunken, und dieß ſind Teufel. O, behüte mich!

Stephano.

Vier Beine und zwey Stimmen: ein allerliebſtes Ungeheuer! Seine Vorderſtimme wird nun Gutes von ſeinem Freunde reden; ſeine Hinterſtimme wird böſe Reden ausſtoßen und verläumden. Reicht der Wein in meiner Flaſche hin ihn zurecht zu bringen, ſo will ich ſein Fieber kuriren. Komm! — Amen! Ich will dir was in deinen andern Mund gießen.

Trinculo.

Stephano —

Stephano.

Ruft mich dein andrer Mund bey Nahmen? Behüte! Behüte! Dieß iſt der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will keine Suppe mit ihm eſſen, ich habe keinen langen Löffel.

Trinculo.

Stephano! — Wenn du Stephano biſt, rühr mich an und ſprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano.

Wenn du Trinculo biſt, ſo komm heraus. Ich will dich bey den dünneren Beinen ziehen: wenn hier welche Trinculo's Beine ſind, ſo ſinds dieſe. — Du biſt wirklich ganz und gar Trinculo. Wie

kamſt du dazu, der Abgang dieſes Mondkalbes zu ſeyn? Kann er Trinculo's von ſich geben?

Trinculo.

Ich dachte, er wäre vom Bliz erſchlagen. — Biſt du denn nicht ertrunken Stephano? Ich will hoffen, du biſt nicht ertrunken. Iſt das Ungewitter vorüber? Ich ſteckte mich unter des todten Mondkalbs Mantel, weil ich vor dem Ungewitter bange war. Du biſt alſo am Leben, Stephano? O Stephano, zwey Neapolitaner davon gekommen!

Stephano.

Ich bitte dich, dreh mich nicht ſo herum, mein Magen iſt nicht recht ſtandfeſt.

Caliban.

Gar ſchöne Dinger, wo's nicht Geiſter ſind!
Das iſt ein wackrer Gott, hat Himmelstrank:
Will vor ihm knien.

Stephano.

Wie kämſt du davon? Wie kamſt du hieher? Schwöre bey dieſer Flaſche, wie du herkamſt. Ich habe mich auf einem Faſſe Sekt gerettet, das die Matroſen über Bord warfen; bey dieſer Flaſche, die ich aus Baumrinden mit meinen eignen Händen gemacht habe, ſeit ich ans Land getrieben bin!

Caliban.

Bey der Flaſche will ich ſchwören, dein treuer Knecht zu ſeyn, denn das iſt kein irdiſches Getränk.

Stephano.

Hier ſchwöre nun: wie kamſt du davon?

Trinculo.

Ans Land geſchwommen, Kerl, wie 'ne Ente; ich kann ſchwimmen wie 'ne Ente, das ſchwör' ich dir.

Stephano.

Hier küſſe das Buch! Kannſt du ſchon ſchwimmen wie 'ne Ente, ſo biſt du doch natürlich wie eine Gans.

Trinculo.

O Stephano, haſt mehr davon?

Stephano.

Das ganze Faß, Kerl; mein Keller iſt in einem Felſen an der See, da habe ich meinen Wein verſteckt. Nun, Mondkalb? was macht dein Fieber?

Caliban.

Biſt du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano.

Ja, aus dem Monde, glaubs mir: ich war zu ſeiner Zeit der Mann im Monde.

Caliban.

Ich habe dich drin geſehn und bete dich an. Meine Gebieterin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Buſch.

Stephano.

Komm, ſchwöre hierauf! Küſſe das Buch! Ich will es gleich mit neuem Inhalt anfüllen. Schwöre!

Trinculo.

Beym Firmament, das iſt ein recht einfältiges Ungeheuer. — Ich mich vor ihm fürchten? — Ein reiſit betrübtes Ungeheur! Der Mann im Monde? — Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! — Gut ausgedacht, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban.

Ich zeig' dir jeden fruchtbar'n Fleck der Inſel,
Und will den Fuß dir küſſen: bitte, ſey mein Gott!

Trinculo.

Beym Firmament, ein recht hinterliſtiges betrunkenes Ungeheuer! Wenn ſein Gott ſchläft, wird es ihm die Flaſche ſtehlen.

Caliban.

Ich will den Fuß dir küſſen, will mich ſchwören
Zu deinem Knecht.

Stephano.

So komm denn, nieder und ſchwöre!

Trinculo.

Ich lache mich zu Tode über dieß mopsköpfige Ungeheuer. Ein lauſiges Ungeheuer! Ich könnte über mich gewinnen es zu prügeln —

Stephano.

Komm! küß!

Trinculo.

Wenn das arme Ungeheuer nicht beſoffen wäre. — Ein abſcheuliches Ungeheuer!

Caliban.

Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Will fiſchen und dir Holz genugſam ſchaffen.
Peſt dem Tyrann, dem ich dienen muß!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr; ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo.

Ein lächerliches Ungeheuer, aus einem armen Trunkenbolde ein Wunder zu machen.

Caliban.

Laß mich dir weiſen, wo die Holzbirn wächſt;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln,
Zeig' dir des Hehers Neſt; ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkatz fangen; bringe dich
Zum vollen Haſelbuſch, und hohl' dir manchmal
Vom Felſen junge Möwen. Willſt du mitgehn?

Stephano.

Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu ſchwatzen. — Trinculo, da der König und unſre ganze Mannſchaft ertrunken iſt, ſo wollen wir hier Beſitz nehmen. — Hier trag meine Flaſche! — Kamerad Trinculo, wir wollen ſie gleich wieder füllen.

Caliban ſingt im betrunkenen Muthe.

Leb wohl, mein Meiſter! leb wohl! leb wohl!

Trinculo.

Ein heulendes Ungeheuer! ein beſoffnes Ungeheuer!

Caliban,

Will nicht mehr Fiſchfänger ſeyn,
Noch Feurung hohlen
Wie's befohlen;
Noch die Teller ſcheuern rein,
'Ban, ban, Ca — Caliban,
Hat zum Herrn einen andern Mann
Schaff einen neuen Diener dir an.
Freyheit, heiſa! heiſa, Freyheit! Freyheit, heiſa! Freyheit!

Stephano,

O tapfres Ungeheuer, zeig uns den Weg!

Alle ab.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erſte Szene.

Vor Proſpero's Zelle.

Ferdinand ein Scheit Holz tragend.

Ferdinand.

Es giebt mühvolle Spiele, und die Arbeit
Erhöht die Luſt dran; mancher ſchnöde Dienſt
Wird rühmlich übernommen, und das Ärmſte
Führt zu dem reichſten Ziel. Dieß niedre Tagwerk
Wär ſo beſchwerlich als verhaßt mir; doch
Die Herrin, der ich dien', erweckt das Todte
Und macht die Müh'n zu Freuden. O ſie iſt
Zehnfach ſo freundlich als ihr Vater rauh,
Und er beſteht aus Härte. Schleppen muß ich
Und ſchichten ein paar tauſend dieſer Klötze,
Bey ſchwerer Strafe: meine ſüße Herrin

Weint, wenn ſie's ſieht, und ſagt, ſo knecht'ſcher
Dienſt
Fand nimmer ſolchen Thäter. Ich vergeſſe;
Doch dieſe lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit ſelbſt; ich bin am müßigſten,
Wann ich ſie thue.

Miranda kommt. Prospero in einiger Entfernung.

Miranda.

Ach, ich bitte, plagt
Euch nicht ſo ſehr! Ich wollte daß der Blitz
Das Holz verbrannt, das ihr zu ſchichten habt.
Legt ab und ruht euch aus! Wenn dieß hier
brennt,
Wirds weinen daß es euch beſchwert. Mein Vater
Steckt tief in Büchern: Bitte, ruht euch aus!
Ihr ſeyd vor ihm jetzt auf drey Stunden ſicher.

Ferdinand.

O theuerſte Gebieterin! die Sonne
Wird untergehn, eh ich vollbringen kann,
Was ich doch muß.

Miranda.

Wenn ihr euch ſetzen wollt:
Trag' ich indeß die Klötze. Gebt mir den!
Ich bring' ihn hin.

Ferdinand.

Nein, köſtliches Geſchöpf!

Eh ſprengt' ich meine Sehnen, bräch' den Rücken,
Als daß ihr ſolcher Schmach euch unterzögt,
Und ich ſäh träge zu.

Miranda.

Es ſtände mir
So gut wie euch, und ich verrichtet' es
Weit leichter, denn mich treibt mein guter Wille,
Und euerm iſts zuwider.

Proſpero.

Armer Wurm,
Du biſt gefangen! Dein Beſuch verräth's.

Miranda.

Ihr ſeht ermüdet aus.

Ferdinand.

Nein, edle Herrin,
Bey mir iſts früher Morgen, wenn ihr mir
Am Abend nah ſeyd. Ich erſuche euch,
(Hauptſächlich um euch im Gebet zu nennen)
Wie heißet ihr?

Miranda.

Miranda. — O mein Vater!
Ich hab' eu'r Wort gebrochen, da ichs ſagte.

Ferdinand.

Bewunderte Miranda! In der That
Der Gipfel der Bewundrung; was die Welt
Am höchſten achtet, werth! Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal

Bracht' ihrer Zungen Harmonie in Knechtſchaft
Mein allzu emſig Ohr; um andre Gaben
Gefielen andre Frau'n mir; keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haderte mit ihrem ſchönſten Reiz,
Und überwältigt' ihn: doch ihr, o ihr,
So ohne Gleichen, ſo vollkommen, ſeyd
Vom Beſten jegliches Geſchöpfs erſchaffen.

Miranda.

Vom eigenen Geſchlechte kenn' ich niemand,
Erinnre mir kein weibliches Geſicht,
Als meines nur im Spiegel; und ich ſah
Nicht mehre, die ich Männer nennen könnte,
Als euch, mein Guter, und den theuern Vater.
Was für Geſichter anderswo es giebt,
Iſt unbewußt mir; doch bey meiner Sittſamkeit,
Dem Kleinod meiner Mitgift! wünſch ich keinen
Mir zum Gefährten in der Welt als euch,
Noch kann die Einbildung ein Weſen ſchaffen,
Das ihr gefiele, außer euch. Allein
Ich plaudre gar zu wild, und achte darin
Des Vaters Vorſchrift nicht.

Ferdinand.

Ich bin nach meinem Stand
Ein Prinz, Miranda, ja ich denk', ein König;
(Wär' ichs doch nicht!) und trüg' ſo wenig wohl
Hier dieſe hölzerne Leibeigenſchaft,

Als ich von einer Fliege mir den Mund
Zerſtechen ließ'. — Hört meine Seele reden!
Den Augenblick da ich euch ſahe, flog
Mein Herz in euern Dienſt; da wohnt es nun
Um mich zum Knecht zu machen: euretwegen
Bin ich ein ſo geduld'ger Tagelöhner.

Miranda.

Liebt ihr mich?

Ferdinand.

O Erd', o Himmel! zeuget dieſem Laut,
Und krönt mit günſt'gem Glück, was ich betheure,
Red' ich die Wahrheit; red' ich falſch, ſo kehrt
Die beſte Vorbedeutung mir in Unglück!
Weit über alles, was die Welt ſonſt hat,
Lieb' ich und acht' und ehr' euch.

Miranda.

Ich bin thöricht,
Zu weinen über etwas, das mich freut.

Prospero.

Ein ſchön Begegnen zwey erwählter Herzen!
Der Himmel regne Huld auf das herab,
Was zwiſchen ihnen aufkeimt.

Ferdinand.

Warum weint ihr?

Miranda

Um meinen Unwerth, daß ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünſche; noch viel minder,

Stephano.

Trink, Diener-Ungeheuer, wenn ich dirs heiße. Die Augen ſtecken dir faſt ganz im Kopfe drinnen.

Trinculo.

Wo ſollten ſie ſonſt ſtecken? Er wäre wahrlich ein prächtiges Ungeheuer, wenn ſie ihm im Scheiſe ſteckten.

Stephano.

Mein Kerl-Ungeheuer hat ſeine Zunge in Sekt erſäuft. Was mich betrifft, mich kann das Meer nicht erſäufen. Ich ſchwamm, eh ich wieder ans Land kommen konnte, fünf und dreyßig Meilen, ab und zu: beym Element! — Du ſollſt mein Lieutenant ſeyn, Ungeheuer, oder mein Fähndrich.

Trinculo.

Euer Lieutenant, wenns euch beliebt: er kann die Fahne nicht halten.

Stephano.

Wir werden nicht laufen, Muſje Ungeheuer.

Trinculo.

Gehn auch nicht; ihr werdet liegen wie Hunde, und den Mund nicht aufthun.

Stephano.

Mondkalb, ſprich Einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb biſt.

Caliban.

Wie gehts deiner Gnaden? Laß mich deine Schuh

lecken. Ihm will ich nicht dienen, er iſt nicht herzhaft.

Trinculo.

Du lügſt, unwiſſendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, einem Bettelvogt die Spitze zu bieten. Ey du liederlicher Fiſch du, war jemals einer eine Memme, der ſo viel Sekt getrunken hat, wie ich heute? Willſt du eine ungeheure Lüge ſagen, da du nur halb ein Fiſch und halb ein Ungeheuer biſt?

Caliban.

Sieh, wie er mich zum Beſten hat: willſt du das zugeben, mein Fürſt?

Trinculo.

Fürſt, ſagt er? — Daß ein Ungeheuer ſolch ein Einfaltspinſel ſeyn kann!

Caliban.

Sieh, ſieh! ſchon wieder! Bitte, beiß ihn todt.

Stephano.

Trinculo, kein loſes Maul! Wenn ihr aufrühriſch werdet, ſoll der nächſte Baum — Das arme Ungeheuer iſt mein Unterthan, und ihm ſoll nicht unwürdig begegnet werden.

Caliban.

Ich danke meinem gnädigen Herrn. Willſt du geruhn, nochmals auf mein Geſuch zu hören, das ich dir vorbrachte?

Stephano.

Ey freylich will ich: knie und wiederhohl' es. Ich will ſtehn, und das ſoll Trinculo auch.

Ariel kömmt, unſichtbar.

Caliban.

Wie ich dir vorher ſagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, der mich durch ſeine Liſt um die Inſel betrogen hat.

Ariel.

Du lügſt.

Caliban.

Du lügſt, du poſſenhafter Affe, du!
Daß dich mein tapferer Herr verderben möchte!
Ich lüge nicht.

Stephano.

Trinculo, wenn ihr ihn in ſeiner Erzählung noch irgend ſtört, bey dieſer Fauſt! ich ſchlag' euch ein paar Zähne ein.

Trinculo.

Nun, ich ſagte ja nichts.

Stephano.

St alſo, und nichts weiter! — Fahre fort!

Caliban.

Durch Zauberey gewann er dieſe Inſel,
Gewann von mir ſie. Wenn nun deine Hoheit

Ihn ſtrafen will — ich weiß, du haſt das Herz,
Doch dieß Ding hat keins —

Stephano.

Das iſt gewiß.

Caliban.

So ſollſt du Herr drauf ſeyn, ich will dir dienen.

Stephano.

Aber wie kommen wir damit zu Stande? Kannſt du mir zu dem Handel Anweiſung geben?

Caliban.

Ja, ja, mein Fürſt! Ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Wo du ihm ſeinen Kopf durchnageln kannſt.

Ariel.

Du lügſt, du kannſt nicht.

Caliban.

Der ſcheckige Hanswurſt! Du lump'ger Narr! —
Ich bitte deine Hoheit, gieb ihm Schläge,
Und nimm ihm ſeine Flaſche; iſt die fort,
So mag er Lake trinken, denn ich zeig' ihm
Die friſchen Quellen nicht.

Stephano.

Trinculo, ſtürze dich in keine weitere Gefahr. Unterbrich das Ungeheuer noch mit Einem Worte, und bey dieſer Fauſt, ich gebe meiner Barmherzigkeit den Abſchied, und mache einen Stockfiſch aus dir.

Trinculo.

Wie? Was hab' ich gethan? Ich habe nichts gethan, ich will weiter weggehn.

Stephano.

Sagteſt du nicht, er löge?

Ariel.

Du lügſt.

Stephano.

Lüg' ich? da haſt du was. ſchlägt ihn. Wenn du das gern haſt, ſtraf mich ein andermal Lügen.

Trinculo.

Ich ſtrafte euch nicht Lügen. — Seyd ihr um euern Verſtand gekommen, und ums Gehör auch? Zum Henker eure Flaſche! So weit kann Sekt und Trinken einen bringen. — Daß die Peſtilenz euer Ungeheuer, und hohl der Teufel eure Finger!

Caliban.

Ha ha ha!

Stephano.

Nun weiter in der Erzählung. — Ich bitte dich ſteh bey Seite.

Caliban.

Schlag' ihn nur tüchtig! Nach 'nem kleinen Weilchen
Schlag' ich ihn auch.

Stephano.

Weiter weg! — Komm, fahre fort.

Caliban.

Nun, wie ich ſagte, 's iſt bey ihm die Sitte
Des Nachmittags zu ruhn; da kannſt ihn würgen,
Haſt du erſt ſeine Bücher; mit 'nem Klotz
Den Schädel ihm zerſchlagen, oder ihn
Mit einem Pfahl ausweiden, oder auch
Mit deinem Meſſer ihm die Kehl' abſchneiden.
Denk dran, dich erſt der Bücher zu bemeiſtern,
Denn ohne ſie iſt er nur ſo ein Dummkopf,
Wie ich bin, und es ſteht kein einz'ger Geiſt
Ihm zu Gebot. Sie haſſen alle ihn
So eingefleiſcht wie ich. Verbrenn' ihm nur
Die Bücher! Er hat ſchön Geräth (ſo nennt ers)
Sein Haus, wenn er eins kriegt, damit zu putzen.
Und was vor allem zu betrachten, iſt
Die Schönheit ſeiner Tochter; nennt er ſelbſt
Sie ohne Gleichen doch. Ich ſah noch nie ein Weib
Als meine Mutter Sycorax und ſie:
Doch ſie iſt ſo weit über Sycorax,
Wie's größte übers kleinſte.

Stephano.

Iſt es ſo 'ne ſchmucke Dirne?

Caliban.

Ja, Herr, ſie wird wohl anſtehn deinem Bett,
Das ſchwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

Stephano.

Ungeheuer, ich will den Mann umbringen; ſeine

Tochter und ich wir wollen König und Königin ſeyn, (es lebe unſre Hoheit!) und Trinculo und du, ihr ſollt Vizekönige werden. — Gefällt dir der Handel, Trinculo?

Trinculo.

Vortreflich.

Stephano.

Gieb mir deine Hand! Es thut mir leid, daß ich dich ſchlug; aber hüte dich dein Lebelang vor loſen Reden.

Caliban.

In einer halben Stund' iſt er im Schlaf:
Willſt du ihn dann vertilgen?

Stephano.

Ja, auf meine Ehre.

Ariel beyſeit.

Dieß meld' ich meinem Herrn.

Caliban.

Du machſt mich luſtig, ich bin voller Freude:
So laßt uns jubeln. Wollt ihrs Liedlein trallern,
Das ihr mich erſt gelehrt?

Stephano.

Auf dein Begehren, Ungeheuer, will ich mich dazu verſtehn, mich zu allem verſtehn. Wohlan, Trinculo, laß uns ſingen!

Neckt ſie und zeckt ſie, und zeckt ſie und neckt ſie!
Gedanken ſind frey.

Caliban.

Das iſt die Weiſe nicht.

Ariel ſpielt die Melodie mit Trommel und Pfeife.

Stephano.

Was bedeutet das?

Trinculo.

Es iſt die Weiſe unſers Liedes, vom Herrn Niemand aufgeſpielt.

Stephano.

Wo du ein Menſch biſt, zeige dich in deiner wahren Geſtalt; biſt du ein Teufel, ſo thu was du willſt.

Trinculo.

O vergieb mir meine Sünden!

Stephano.

Wer da ſtirbt, zahlt alle Schulden. Ich trotze dir. — Gott ſey uns gnädig!

Caliban.

Biſt du in Angſt?

Stephano.

Nein, Ungeheuer, das nicht.

Caliban.

Sey nicht in Angſt! Die Inſel iſt voll Lärm,
Voll Tön' und ſüßer Lieder, die ergötzen,
Und niemand Schaden thun. Mir klimpern manchmal
Viel tauſend helle Inſtrument' ums Ohr,

Und manchmal Stimmen, die mich, wenn ich auch
Nach langem Schlaf erſt eben aufgewacht,
Zum Schlafen wieder bringen: dann im Traume
War mir, als thäten ſich die Wolken auf
Und zeigten Schätze, die auf mich herab
Sich ſchütten wollten, daß ich beym Erwachen
Aufs neu zu träumen heulte.

Stephano.

Dieß wird mir ein tüchtiges Königreich werden, wo ich meine Muſik umſonſt habe.

Caliban.

Wenn Prospero vertilgt iſt.

Stephano.

Das ſoll bald geſchehn: ich habe die Geſchichte noch im Kopf.

Trinculo.

Der Klang iſt im Abzuge. Laßt uns ihm folgen, und dann unſer Geſchäft verrichten.

Stephano.

Geh voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. — Ich wollte, ich könnte dieſen Trommelſchläger ſehn; er hält ſich gut.

Trinculo.

Willſt kommen? Ich folge, Stephano.

Alle ab.

Dritte Szene.

Eine andre Gegend der Inſel.

Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Franzisco und Andre.

Gonzalo.

Bey unſrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen ſchmerzen mir; das heiß' ich
Ein Labyrinth durchwandern, grade aus
Und in geſchlungnen Wegen! Mit Erlaubniß,
Ich muß nothwendig ausruhn.

Alonſo.

Alter Herr,
Ich kann dich drum nicht tadeln, da ich ſelbſt
Von Müdigkeit ergriffen bin, die ganz
Die Sinne mir betäubt: ſetz dich und ruh!
Hier thu' ich mich der Hoffnung ab, und halte
Nicht länger ſie als meine Schmeichlerin.
Er iſt ertrunken, den zu finden ſo
Wir irre gehn, und des vergebnen Suchens
Zu Lande, lacht die See. Wohl, fahr' er hin!

Antonio beyſeit zu Sebaſtian.

Mich freuts, daß er ſo ohne Hoffnung iſt.

Gebt eines Fehlſtreichs wegen nicht den Anſchlag,
Den ihr beſchloſſen, auf.

Sebaſtian.

Den nächſten Vortheil
Laßt ja uns recht erſehn.

Antonio.

Es ſey zu Nacht.
Denn nun, bedrückt von der Ermüdung, werden
Und können ſie ſich nicht ſo wachſam halten,
Als wie bey friſcher Kraft.

Sebaſtian.

Zu Nacht, ſag' ich: nichts weiter!

Feyerliche und ſeltſame Muſik, und Prospero in der Höhe, unſichtbar.

Alonſo.

Welch eine Harmonie? Horcht gute Freunde!

Gonzalo.

Wunderſam liebliche Muſik!

Verſchiedne ſeltſame Geſtalten kommen und bringen eine beſetzte Tafel. Sie tanzen mit freundlichen Gebährden der Begrüßung um dieſelbe herum, und indem ſie den König und die übrigen einladen zu eſſen, verſchwinden ſie.

Alonſo.

Verleih uns gute Wirthe, Gott! Was war das?

Sebaſtian.

Ein lebend Puppenſpiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner giebt, daß in Arabien

Ein Baum des Phönix Thron iſt, und ein Phönix
Zur Stunde dort regiert.

Antonio.

Ich glaube beydes;
Und was man ſonſt bezweifelt, komme her,
Ich ſchwöre drauf, 's iſt wahr. Nie logen Rei-
ſende,
Schilt gleich zu Haus der Thor ſie.

Gonzalo.

Meldet' ich
Dieß nun in Napel, würden ſie mirs glauben?
Sagt' ich, daß ich Eiländer hier geſehen,
(Denn ſicher ſind dieß Leute von der Inſel)
Die, ungeheu'r geſtaltet, dennoch, ſeht,
Von ſanftern mildern Sitten ſind, als unter
Dem menſchlichen Geſchlecht ihr viele, ja
Kaum Einen finden werdet.

Proſpero beiſeit.

Wackrer Mann,
Du haſt wohl Recht! Denn manche dort von
euch
Sind mehr als Teufel.

Alonſo.

Ich kann nicht ſatt mich wundern:
Geſtalten ſolcher Art, Gebährde, Klang,
Die, fehlt gleich der Gebrauch der Zunge, trefflich
Ein ſtumm Geſpräch aufführen.

Prospero beiſeit.

Lobt beym Ausgang!

Francisco.

Sie ſchwanden ſeltſam.

Sebaſtian.

Thut nichts, da ſie uns
Die Mahlzeit ließen, denn wir haben Mägen. —
Beliebts zu koſten, was hier ſteht?

Alonſo.

Mir nicht.

Gonzalo.

Herr, hegt nur keine Furcht. In unſrer Jugend,
Wer glaubte wohl, es gebe Bergbewohner,
Mit Wammen ſo wie Stier', an deren Hals
Ein Fleiſchſack hing'? Es gebe Leute, denen
Der Kopf im Buſen ſäße? als wovon
Jetzt jeder der ſein Schifflein läßt verſichern,
Uns gute Kundſchaft bringt.

Alonſo.

Ich gehe dran und eſſe,
Wärs auch mein letztes. Mag es! fühl' ich doch
Das Beſte ſey vorüber. — Bruder, Herzog,
Geht dran und thut wie wir.

Donner und Blitz. Ariel kommt in Geſtalt einer Harpye, ſchlägt mit ſeinen Flügeln auf die Tafel, und vermittelſt einer zierlichen Erfindung verſchwindet die Mahlzeit.

Ariel.

Ihr ſeyd drey Sündenmänner, die das Schickſal
(Das dieſe niedre Welt, und was darinnen,
Als Werkzeug braucht) der nimmerſatten See
Geboten auszuſpeyn; und an dieß Eiland,
Von Menſchen unbewohnt, weil unter Menſchen
Zu leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll

Alonſo, Sebaſtian und die übrigen ziehn ihre Degen.

Und grad in ſolchem Muth erſäufen, hängen
Sich Menſchen ſelbſt. Ihr Thoren! ich und meine
Brüder
Sind Diener des Geſchicks; die Elemente,
Die eure Degen härten, könnten wohl
So gut den lauten Wind verwunden, oder
Die ſtets ſich ſchließenden Gewäſſer tödten
Mit eitlen Streichen, als am Fittig mir
Ein Fläumchen kränken. Meine Mitgeſandten ſind
Gleich unverwundbar: könntet ihr auch ſchaden,
Zu ſchwer ſind jetzt für eure Kraft die Degen
Und laſſen ſich nicht heben. Doch bedenkt,
(Denn das iſt meine Botſchaft) daß ihr drey
Den guten Prospero verſtießt von Mailand,
Der See ihn preisgabt, die es nun vergolten,
Ihn und ſein harmlos Kind; für welche Unthat
Die Mächte, zögernd, nicht vergeſſend, jetzt
Die See, den Strand, ja alle Kreaturen
Empöret gegen euern Frieden. Dich,

Alonſo, haben ſie des Sohns beraubt,
Verkünden dir durch mich: ein ſchleichend Unheil,
Viel ſchlimmer als ein Tod, der Einmal trifft,
Soll Schritt vor Schritt auf jedem Weg dir folgen,
Um euch zu ſchirmen vor derſelben Grimm,
Der ſonſt in dieſem gänzlich öden Eiland
Aufs Haupt euch fällt, hilft nichts als Herzens-
leid,
Und reines Leben künftig.

Er verſchwindet unter Donnern; dann kommen die Geſtalten bey einer ſanften Muſik wieder, tanzen mit allerley Fratzengeſichtern und tragen die Tafel weg.

Prospero beiſeit.

Gar treflich haſt du der Harpye Bildung
Vollführt, mein Ariel; ein Anſtand wars, ver-
ſchlingend!
Von meiner Vorſchrift haſt du nichts verſäumt,
Was du zu ſagen hatteſt; und ſo haben
Mit guter Art und ſeltſamen Gebräuchen
Auch meine untern Diener, jeglicher
Sein Amt geſpielt. Mein hoher Zauber wirkt,
Und dieſe meine Feinde ſind gebunden
In ihrem Wahnſinn; ſie ſind in meiner Hand.
Ich laſſ' in dieſem Anfall ſie, und gehe
Zum jungen Ferdinand, den todt ſie glauben,
Und ſein- und meinem Liebling.

Er verſchwindet.

Gon-

Gonzalo.

In heil'ger Dinge Namen, Herr, was ſteht ihr
So ſeltſam ſtarrend?

Alonſo.

O es iſt gräßlich! gräßlich!
Mir ſchien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde ſangen mir es, und der Donner,
Die tiefe grauſe Orgelpfeife, ſprach
Den Namen Proſpero, ſie wollte meinen Frevel.
Drum liegt mein Sohn im Schlamm gebettet, und
Ich will ihn ſuchen, wo kein Senkbley forſchte,
Und mit verſchlämmt da liegen. ab.

Sebaſtian.

Gebt mir nur Einen Teufel auf einmal,
So fecht' ich ihre Legionen durch.

Antonio.

Ich ſteh dir bey. Sebaſtian und Antonio ab.

Gonzalo.

Sie alle drey verzweifeln; ihre große Schuld,
Wie Gift, das lang' nachher erſt wirken ſoll,
Beginnt ſie jetzt zu nagen. Ich erſuch' euch,
Die ihr gelenker ſeyd, folgt ihnen nach,
Und hindert ſie an dem, wozu der Wahnſinn
Sie etwa treiben könnte.

Adrian.

Folgt, ich bitt' euch.

Alle ab.

Vierter Aufzug.

Erſte Szene.

Vor Proſpero's Zelle.

Proſpero, Ferdinand und Miranda treten auf.

Proſpero.

Hab ich zu ſtrenge Buß' euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut: ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja das, wofür ich lebe; noch einmal
Biet' ich ſie deiner Hand. All deine Plage
War nur die Prüfung deiner Lieb', und du
Haſt deine Probe wunderbar beſtanden.
Hier vor des Himmels Angeſicht beſtät'ge
Ich dieß mein reich Geſchenk. O Ferdinand!
Lächl' über mich nicht, daß ich mit ihr prahle:
Denn du wirſt finden, daß ſie allem Lob
Zuvoreilt, und ihr nach es hinken läßt.

Ferdinand.

Ich glaub' es auch, ſelbſt gegen ein Orakel.

Proſpero.

Als Gabe dann und ſelbſterworbnes Gut,
Würdig erkauft, nimm meine Tochter. Doch
Zerreiß'ſt du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor der heil'gen Feyrlichkeiten jede
Nach hehrem Brauch verwaltet werden kann,
So wird der Himmel keinen Segensthau
Auf dieſes Bündniß ſprengen: dürrer Haß
Scheeläugiger Verdruß und Zwiſt beſtreut
Das Bett, das euch vereint, mit eklem Unkraut,
Daß ihr es beide haßt. Drum hütet euch,
So Hymens Kerz' euch leuchten ſoll.

Ferdinand.

So wahr
Ich ſtille Tag, ein blühendes Geſchlecht
Und langes Leben hoff' in ſolcher Liebe
Als jetzo: nicht die dämmerigſte Höhle,
Nicht der bequemſte Platz, die ſtärkſte Lockung,
So unſer böſer Genius vermag,
Soll meine Ehre je [illegible] Wolluſt ſchmelzen,
Um abzuſtumpfen jenes Tages Feyer,
Wann Phöbus Zug gelähmt mir dünken wird,
Die Nacht gefeſſelt drunten.

Proſpero.

Wohl geſprochen!

Sitz dann und rede mit ihr, ſie iſt dein. —
He, Ariel, mein gefliſſner Diener Ariel!

Ariel kommt.

Ariel.

Was will mein großer Meiſter? Ich bin da.

Proſpero.

Vollbracht haſt du mit den geringern Brüdern
Den letzten Dienſt geziemend; und ich brauch' euch
Aufs neu zu ſo 'nem Streich. Geh, bring hieher
Den Pöbel, über den ich Macht dir leihe.
Laß ſie behend ſich regen, denn ich muß
Die Augen dieſes jungen Paares weiden
Mit Blendwerk meiner Kunſt; ich habs verſprochen,
Und ſie erwarten es von mir.

Ariel.

Sogleich?

Proſpero.

Ja wohl in einem Wink.

Ariel.

Eh du kannſt ſagen: komm und geh,
Athem holſt und rufſt: he he,
Mach' ich, wie ich geh und ſteh,
Daß hier jeder auf der Zeh
Sich mit Hokuspokus dreh!
Liebſt du mich mein Meiſter? — Ne.

Proſpero.

Herzlich, mein guter Ariel! Bleib entfernt,
Bis du mich rufen hörſt.

Ariel.

Gut, ich verſtehe. ab.

Proſpero.

Sieh zu, daß du dein Wort hältſt! Laß dem Tändeln
Den Zügel nicht zu ſehr: die ſtärkſten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Enthalt dich mehr,
Sonſt: gute Nacht, Gelübd!

Ferdinand.

Herr, ſeyd verſichert,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meiner Bruſt, kühlt meines Blutes Hitze.

Proſpero.

Gut!
Nun komm, mein Ariel! Bring' ein Übrigs lieber,
Als daß ein Geiſt uns fehlt; erſchein, und artig! —
Kein Mund! ganz Auge! ſchweigt!

Sanfte Muſik.

Iris tritt auf.

Iris.

Ceres, du milde Frau! dein reiches Feld
Voll Weizen, Rocken, Haber, Gerſt' und Spelt;

Die Hügel, wo die Schaaf' ihr Futter rauben,
Und Wieſen, wo ſie ruhn, bedeckt von Schauben;
Die Bäche mit betulptem, buntem Bord,
Vom wäſſ'rigen April verzieret' auf dein Wort,
Zu keuſcher Nymphen Kränzen; dein Geſträuch,
Wo der verſtoßne Jüngling, liebebleich,
Sein Leid klagt; deine pfahlgeſtützten Reben;
Die Küſten, die ſich felſig dürr erheben,
Wo du dich ſonnſt; des Himmels Königin,
Der Waſſerbogen ich und Botin bin,
Heißt dich die alle laſſen, und geladen
Auf dieſen Raſenplatz, mit ihrer Gnaden
Ein Feſt begehn. — Schon fliegt ihr Pfauen-
paar:
Komm, reiche Ceres, ſtelle dich ihr dar!

Ceres tritt auf.

Ceres.

Heil dir, vielfärb'ge Botin, die du ſorgſt,
Wie du der Gattin Jovis ſtets gehorchſt;
Die du von Saffranſchwingen ſüßen Thau
Herab mir ſchütteſt auf die Blumenau,
Und krönſt mit deinem blauen Bogen ſchön
Die offnen Flächen und bebüſchten Höhn,
Ein Gürtel meiner ſtolzen Erde! ſprich:
Warum entbietet deine Herrin mich
Auf dieſen kurzbegrasten Plan durch dich?

Iris.

Ein Bündniß treuer Liebe hier zu feyern,
Und eine Gabe willig beyzuſteuern
Zum Heil des Paares.

Ceres.

Sag mir, Himmelsbogen,
Du weißt's ja, kommt auch Venus hergezogen
Mit ihrem Sohn? Seit ihre Liſt erſann,
Wodurch der düſtre Dis mein Kind gewann,
Verſchwor ich ihre ſamt des kleinen Blinden
Verrufene Geſellſchaft.

Iris.

Sie zu finden
Sey ſorglos: ihre Gottheit traf ich ſchon,
Wie ſie nach Paphos hin, mit ihrem Sohn,
Die Wolken theilt in ihrem Taubenwagen.
Sie dachten hier den Sieg davon zu tragen
Durch üppgen Zauber, über dieſen Mann
Und dieſe Jungfrau, ſo den Schwur gethan,
Nicht zu vollziehn des Bettes heil'ge Pflichten,
Bis Hymens Fackel brennt. Allein mit Nichten!
Mars heiße Buhle machte ſich davon,
Zerbrochen hat die Pfeil' ihr wilder Sohn:
Der Trotzkopf ſchwört, er will nicht weiter zielen,
Ganz Junge seyn und nur mit Spatzen ſpielen.

Ceres.

Da kommt der Juno höchſte Majeſtät:
Ich kenne ſie, wie ſtolz einher ſie geht.

Juno tritt auf.

Juno.

Wie geht es, güt'ge Schweſter? Kommt herbey,
Dies Paar zu ſegnen, daß es glücklich ſey,
Und Ruhm erleb' an Kindern.

Lied.

Juno.

Ehre, Reichthum, Ehbeſcheerung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werde Luſt zu Theil euch!
Juno ſingt ihr hohes Heil euch.

Ceres.

Hüll' und Füll', Gedeihen immer,
Scheun' und Boden ledig nimmer;
Reben, hoch voll Trauben rankend;
Pflanzen, von der Bürde wankend;
Frühling werd' euch ſchon erneuert,
Wann der Herbſt kaum eingeſcheuert!
Dürftigkeit und Mangel meid' euch!
Ceres Segen ſo geleit' euch!

Ferdinand.

Dies iſt ein majeſtätiſch Schauſpiel, und
Harmoniſch zum Bezaubern. Darf ich dieſe
Für Geiſter halten?

Proſpero.

Geiſter, die mein Wiſſen

Aus ihren Schranken rief, um vorzuſtellen
Was mir gefällt.

Ferdinand.

Hier laßt mich immer leben:
So wunderherrlich Vater und Gemahl,
Macht mir den Ort zum Paradies.

Juno und Ceres ſprechen leiſe, und ſenden Iris auf eine Botſchaft.

Proſpero.

Still, Lieber!
Juno und Ceres flüſtern ernſtiglich:
Es giebt noch was zu thun. St! und ſeyd ſtumm,
Sonſt iſt der Zauber hin. —

Iris.

Ihr Nymphen von den Bächen, die ſich ſchlängeln,
Mit mildem Blick, im Kranz von Binſenſtengeln!
Verlaßt die krummen Betten: auf dem Plan
Allhier erſcheinet: Juno ſagts euch an,
Auf, keuſche Nymphen, helft uns einen Bund
Der treuen Liebe feyern: kommt zu Stund.

Verſchiedene Nymphen kommen.

Ihr braunen Schnitter, müde vom Auguſt!
Kommt aus den Furchen her zu einer Luſt.
Macht Feyertag, ſchirmt euch mit Sommerhüten,
Den friſchen Nymphen hier die Hand zu bieten
Zum Erntetanz.

Verſchiedene Schnitter kommen, ſauber gekleidet, die ſich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanze

vereinigen. Gegen das Ende deſſelben fährt Proſpero plötzlich auf und ſpricht, worauf ſie unter einem ſeltſamen, dumpfen und verworrnen Getöſe langſam verſchwinden.

Proſpero beyſeit.

Vergeſſen hatt' ich ganz den ſchnöden Anſchlag
Des Viehes Caliban und ſeiner Mitverſchwornen,
Mich umzubringen; und der Ausführung
Minute naht. —

Zu den Geiſtern. Schon gut! brecht auf! nichts mehr!

Ferdinand.

Seltſam! Eu'r Vater iſt in Leidenſchaft,
Die ſtark ihn angreift.

Miranda.

Nie bis dieſen Tag
Sah ich ihn ſo von heft'gem Zorn bewegt.

Proſpero.

Mein Sohn, ihr blickt ja auf verſtörte Weiſe,
Als wäret ihr beſtürzt: ſeyd gutes Muths!
Das Feſt iſt jetzt zu Ende; unſre Spieler,
Wie ich euch ſagte, waren Geiſter, und
Sind aufgelöſt in Luft, in dünne Luft.
Wie dieſes Scheines lockrer Bau, ſo werden
Die wolkenhohen Thürme, die Paläſte,
Die hehren Tempel, ſelbſt der große Ball,
Ja, was daran nur Theil hat, untergehn;
Und, wie dies leere Schaugepräng' erblaßt,

Spurlos verſchwinden. Wir ſind ſolcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. — Ich bin gereizt, Herr: habt
Geduld mit mir; mein alter Kopf iſt ſchwindlicht.
Seyd wegen meiner Schwachheit nicht beſorgt.
Wenns dir gefällt, begieb dich in die Zelle
Und ruh da; ich will auf und ab hier gehn,
Um mein Gemüth zu ſtillen.

Ferdinand und Miranda.

Findet Frieden

beide ab.

Proſpero.

Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. — Ariel,
komm!

Ariel kommt.

Ariel.

An deinen Winken häng' ich. Was beliebt dir?

Proſpero.

Geiſt,
Wir müſſen gegen Caliban uns rüſten.

Ariel.

Ja, mein Gebieter; als ich die Ceres ſpielte,
Wollt' ich dirs ſagen, doch ich war beſorgt,
Ich möchte dich erzürnen.

Proſpero.

Sag noch einmal, wo ließeſt du die Buben?

Ariel.

Ich ſagt' euch, Herr, ſie glühten ganz von Trieben,
Voll Muthes daß ſie hieben in den Wind,
Weil er ſie angehaucht; den Boden ſchlugen,
Der ihren Fuß geküßt; doch ſtets erpicht
Auf ihren Plan. Da rührt' ich meine Trommel:
Wie wilde Füllen ſpitzten ſie das Ohr
Und machten Augen, hoben ihre Naſen,
Als röchen ſie Muſik. Ihr Ohr bethört' ich ſo,
Daß ſie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch ſcharfe Diſteln, Stechginſt, Strauch und
Dorn,
Die ihre Beine ritzten; endlich ließ ich
Im grünen Pfuhl ſie, jenſeit eurer Zelle,
Bis an den Hals drin watend, daß die Lache
Die Füße überſtank.

Proſpero.

Gut ſo, mein Vogel!
Behalt die unſichtbare Bildung noch.
Den Trödelkram in meinem Hauſe, geh,
Bring ihn hieher, dieß Diebsvolk anzukörnen.

Ariel.

Ich geh'! ich geh'! ab.

Proſpero.

Ein Teufel, ein gebohrner Teufel iſts,
An deſſen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem die Mühe, die ich menſchlich nahm,

Ganz, ganz verlohren iſt, durchaus verlohren;
Und wie ſein Leib durchs Alter garſt'ger wird,
Verſtockt ſein Sinn ſich. Alle will ich plagen,
Bis zum Gebrüll.

Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidungsſtücken.

Komm, häng's an dieſe Schnur.

Proſpero und Ariel bleiben, unſichtbar. Caliban, Stephano und Trinculo kommen ganz durchnäßt.

Caliban.

Ich bitt' euch, tretet ſacht! Der blinde Maulwurf
Hör' unſern Fuß nicht fallen? wir ſind jetzt
Der Zelle nah.

Stephano.

Ungeheuer, dein Elfe, von dem du ſagſt, er ſey ein harmloſer Elfe, hat eben nichts beſſers gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinculo.

Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, worüber meine Naſe höchlich entrüſtet iſt.

Stephano.

Meine auch. Hörſt du, Ungeheuer? Sollt' ich ein Mißfallen auf dich werfen, ſiehſt du —

Trinculo.

Du wärſt ein geliefertes Ungeheuer.

Caliban.

Mein beſter Fürſt, bewahr mir deine Gunſt;
Sey ruhig, denn der Preis, den ich dir ſchaffe,
Verdunkelt dieſen Unfall: drum ſprich leiſe,
'S iſt alles ſtill wie Nacht.

Trinculo.

Ja, aber unſre Flaſchen in dem Pfuhl zu verlieren!

Stephano.

Das iſt nicht nur eine Schmach und Beſchimpfung, Ungeheuer, ſondern ein unermeßlicher Verluſt.

Trinculo.

Daran liegt mir mehr als an meinem Naßwerden; und das iſt nun dein harmloſer Elfe, Ungeheuer!

Stephano.

Ich will meine Flaſche herausholen, käm' ich auch für die Mühe bis über die Ohren hinein.

Caliban.

Bitt' dich, ſey ſtill, mein König! Siehſt du hier
Der Zelle Mündung? ohne Lerm hinein,
Und thu den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein, und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Stephano.

Gieb mir die Hand: ich fange an blutige Gedanken zu haben.

Trinculo.

O König Stephano! O Herr! O würd'ger Ste-

phano! Sieh, welch eine Garderobe hier für dich iſt!

Caliban.

Laß es doch liegen, Narr; es iſt nur Plunder.

Trinculo.

O ho, Ungeheuer! Wir wiſſen, was auf den Trödel gehört. — O König Stephano!

Stephano.

Nimm den Mantel herunter, Trinculo; bey meiner Fauſt! ich will den Mantel.

Trinculo.

Deine Hoheit ſoll ich haben.

Caliban.

Die Waſſerſucht erſäuf' den Narrn! Was denkt ihr,
Vergafft zu ſeyn in ſolche Lumpen? Laßt,
Und thut den Mord erſt; wacht er auf, er zwickt
Vom Wirbel bis zum Zeh' die Haut uns voll,
Macht ſeltſam Zeug aus uns.

Stephano.

Halt dich ruhig, Ungeheuer. Madam Linie, iſt nicht dieß mein Wamms? Nun iſt das Wamms unter der Linie; nun, Wamms, wird dir wohl das Haar ausgehn, und du wirſt ein kahles Wamms werden.

Trinculo.

Nur zu! nur zu! Wir ſtehlen recht nach der Schnur, mit eurer Hoheit Erlaubniß.

Stephano.

Ich danke dir für den Spaß, da haſt einen Rock dafür. Witz ſoll nicht unbelohnt bleiben, ſo lang' ich König in dieſem Lande bin. «Nach der Schnur ſtehlen,» iſt ein kapitaler Einfall. Da haſt du noch einen Rock dafür.

Trinculo.

Komm, Ungeheuer, ſchmiere deine Finger, und fort mit dem Übrigen!

Caliban.

Ich wills nicht: wir verlieren unſre Zeit,
Und werden all' in Baumgänſ' oder Affen
Mit ſchändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Stephano.

Ungeheuer, tüchtig angepackt! Hilf mir dieß hintragen, wo mein Oxhoft Wein iſt, oder ich jage dich zu meinem Königreich hinaus. Friſch! trage dieß.

Trinculo.

Dieß auch.

Stephano.

Ja, und dieß auch.

Ein Getöſe von Jägern wird gehört. Es kommen mehr Geiſter in Geſtalt von Hunden, und jagen ſie umher. Proſpero und Ariel hetzen dieſe an.

Proſpero.

Saſa, Waldmann, ſaſa!

Ariel.

Ariel.

Tiger! da läuft's, Tiger!

Proſpero.

Packan! Packan! Da, Sultan, da! Faß! faß!

Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben.

Geh, heiß die Kobolt' ihr Gebein zermalmen
Mit ſtarren Zuckungen, die Sehnen ſtraff
Zuſammenkrampfen und ſie fleck'ger zwicken
Als wilde Katz' und Panther.

Ariel.

Horch, ſie brüllen.

Proſpero.

Laß brav herum ſie hetzen. Dieſe Stunde
Giebt alle meine Feind' in meine Hand;
In kurzem enden meine Mühn, und du
Sollſt frey die Luft genießen: auf ein Weilchen
Folg' noch und thu mir Dienſt.

(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Szene.

Vor Proſpero's Zelle.

Proſpero in ſeiner Zaubertracht, und Ariel treten auf.

Proſpero.

Jetzt naht ſich der Vollendung mein Entwurf,
Mein Zauber reißt nicht, meine Geiſter folgen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Laſt.
Was iſts am Tag?

Ariel.

Die ſechſte Stunde, Herr,
Um welche Zeit ihr ſagtet, daß das Werk
Ein Ende nehmen ſolle.

Proſpero.

Ja, ich ſagt' es,
Als ich den Sturm erregte. Sag, mein Geiſt,
Was macht der König jetzt und ſein Gefolg?

Ariel.

Gebannt zuſammen auf dieſelbe Weiſe
Wie ihr mir auftrugt; ganz wie ihr ſie ließt;
Gefangen alle, Herr, im Lindenwäldchen,
Das eure Zelle ſchirmt: ſie können ſich
Nicht rippeln, bis ihr ſie erlöſt. Der König,
Sein Bruder, eurer, alle drey im Wahnſinn.
Die andern trauern um ſie, übervoll
Von Gram und Schreck; vor allen er, den ihr
»Den guten alten Herrn, Gonzalo« nanntet.
Die Thränen rinnen ihm am Bart hinab,
Wie Wintertropfen an der Trauf' aus Rohr.
Eu'r Zauber greift ſie ſo gewaltig an,
Daß, wenn ihr jetzt ſie ſähet, eu'r Gemüth
Erweichte ſich.

Proſpero.

Glaubſt du das wirklich, Geiſt?

Ariel.

Meins würd' es, wär' ich Menſch.

Proſpero.

Auch meines ſolls.
Haſt du, der Luft nur iſt, Gefühl und Regung
Von ihrer Noth? und ſollte nicht ich ſelbſt,
Ein Weſen ihrer Art, gleich ſcharf empfindend,
Leidend wie ſie, mich milder rühren laſſen?
Obſchon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
Doch nehm' ich gegen meine Wuth Partey,

Mit meinem edlern Sinn: der Tugend Übung
Iſt höher als der Rache; da ſie reuig ſind,
Erſtreckt ſich meines Anſchlags ein'ger Zweck
Kein Stirnerunzeln weiter: geh, befrey ſie.
Ich will den Zauber brechen, ihre Sinne
Herſtellen, und ſie ſollen nun ſie ſelbſt ſeyn.

Ariel.

Ich will ſie hohlen, Herr. ab.

Proſpero.

Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Hainen;
Und ihr, die ihr am Strand, ſpurloſes Fußes,
Den ebbenden Neptunus jagt, und flieht
Wann er zurückkehrt; halbe Zwerge, die ihr
Bey Mondſchein grüne ſaure Ringlein macht
Wovon das Schaaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Die nächt'gen Pilze macht; die ihr am Klang
Der Abendglock' euch freut; mit deren Hülfe
(Seyd ihr gleich ſchwache Fäntchen) ich am Mittag
Die Sonn' umhüllt, aufrühr'ſche Wind' entboten,
Die grüne See mit der azurnen Wölbung
In lauten Kampf geſetzt, den furchtbar'n Donner
Mit Feu'r bewehrt, und Jovis Baum geſpalten
Mit ſeinem eignen Keil, des Vorgebirgs
Grundfeſt' erſchüttert, ausgerauft am Knorren
Die Ficht' und Ceder; Grüft', auf mein Geheiß,
Erweckten ihre Todten, ſprangen auf
Und ließen ſie heraus, durch meiner Kunſt

Gewalt'gen Zwang: doch dieſes grauſe Zaubern
Schwör' ich hier ab; und hab' ich erſt, wie jetzt
Ichs thue, himmliſche Muſik gefodert,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag: ſo brech' ich meinen Stab,
Begrab' ihn manche Klafter in die Erde,
Und tiefer als ein Senkbley je geforſcht
Will ich mein Buch ertränken.

Feyerliche Muſik.

Ariel kommt zurück: Alonſo folgt ihm mit raſender Gebährde, begleitet von Gonzalo; Sebaſtian und Antonio eben ſo, von Adrian und Francisco begleitet: ſie treten alle in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und ſtehn bezaubert da. Prospero bemerkt es und ſpricht:

Ein feyerliches Lied, der beſte Tröſter
Zur Heilung irrer Phantaſie! — Dein Hirn,
Jetzt nutzlos kocht im Schädel dir: da ſteht!
Denn ihr ſeyd feſtgebannt. —
Heil'ger Gonzalo! ehrenwerther Mann!
Mein Auge läßt, befreundet mit dem Thun
Des deinen, brüderliche Tropfen fallen.
Allmählig löſt ſich die Bezaubrung auf,
Und wie die Nacht der Morgen überſchleicht,
Das Dunkel ſchmelzend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunſt zu ſcheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt:
O wackerer Gonzalo! mein Erretter,

Und redlicher Vaſall dem, ſo du folgſt!
Ich will dein Wohlthun reichlich lohnen, beydes
Mit Wort und That. — Höchſt grauſam gingſt
du um
Mit mir, Alonſo, und mit meiner Tochter;
Dein Bruder war ein Förderer der That —
Das nagt dich nun, Sebaſtian! — Fleiſch und Blut,
Mein Bruder du, der Ehrgeiz hegte, austrieb
Gewiſſen und Natur; der mit Sebaſtian
(Deß innre Pein deshalb die ſtärkſte) hier
Den König wollte morden! Ich verzeih' dir,
Biſt du ſchon unnatürlich. — Ihr Verſtand
Beginnt zu ſchwellen, und die nah'nde Flut
Wird der Vernunft Geſtad in kurzem füllen,
Das daliegt, ſchwarz und ſchlammig. — Nicht
Einer drunter,
Der ſchon mich anſäh' oder kennte. — Ariel,
Hohl mir den Hut und Degen aus der Zelle,
Ariel ab.

Auf daß ich mich entlarv' und ſtelle dar
Als Mailand, ſo wie vormals. — Hurtig, Geiſt,
Du wirſt nun ehſtens frey.

Ariel kommt ſingend zurück und hilft den Proſpero an-
kleiden.

Ariel.

Wo die Bien', ſaug' ich mich ein,
Bette mich in Mayglöcklein,

Lauſche da, wenn Eulen ſchreyn,
Fliege mit der Schwalben Reihn
Luſtig hinterm Sommer drein.
Luſtiglich, luſtiglich leb' ich nun gleich,
Unter den Blüthen, die hängen am Zweig.

Proſpero.

Mein Liebling Ariel! ja, du wirſt mir fehlen,
Doch ſollſt du Freyheit haben. So, ſo, ſo!.
Unſichtbar, wie du biſt, zum Schiff des Königs,
Wo du das Seevolk ſchlafend finden wirſt
Im Raum des Schiffs: den Schiffspatron und
Bootsmann,
Sobald ſie wach ſind, nöthge ſie hieher;
Und gleich, ich bitte dich.

Ariel.

Ich trink' im Flug die Luft, und bin zurück
Eh zweymal euer Puls ſchlägt.

ab.

Gonzalo.

Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entſetzen
Wohnt hier: führ' eine himmliſche Gewalt uns
Aus dieſem furchtbarn Lande!

Proſpero.

Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog, Proſpero.
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürſt
Jetzt mit dir ſpricht, umarm' ich deinen Körper,

TAYLOR INST. OXFORD

Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen hier.

Alonſo.

Ob du es biſt, ob nicht,
Ob ein bezaubert Spielwerk, mich zu täuſchen,
Wie ich noch eben, weiß ich nicht: dein Puls
Schlägt wie von Fleiſch und Blut; ſeit ich dich ſah,
Genas die Seelenangſt, womit ein Wahnſinn
Mich drückte, wie ich fürchte. Dieß erfodert,
Wenns wirklich iſt, die ſeltſamſte Geſchichte.
Dein Herzogthum geb' ich zurück, und bitte,
Vergieb mein Unrecht mir. — Doch wie kann
Prospero
Am Leben ſeyn und hier?

Prospero.

Erſt, edler Freund,
Laß mich dein Alter herzen, deſſen Ehre
Nicht Maaß noch Gränze kennt.

Gonzalo.

Ob dies ſo iſt,
Ob nicht, will ich nicht ſchwören.

Prospero.

Ihr erprobt
Kunſtſtücke dieſer Inſel noch, die euch
Nicht für gewiß die Dinge halten laſſen.
Willkommen, meine Freunde!

Beyſeit zu Antonio und Sebaſtian.

Aber ihr,
Mein Paar von Herren, wär' ich ſo geſinnt,
Ich könnte ſeiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Und des Verraths euch zeihen: doch ich will
Nicht plaudern jetzt.

Sebaſtian beyſeit.

Der Teufel ſpricht aus ihm.

Prospero.

Nein. —
Euch, ſchlechter Herr, den Bruder nur zu nennen,
Schon meinen Mund beflecken würd', erlaſſ' ich
Den ärgſten Fehltritt; alle; und verlange
Mein Herzogthum von dir, das du, ich weiß,
Durchaus mußt wiedergeben.

Alonſo.

Biſt du Prospero,
Meld' uns das Nähere von deiner Rettung;
Wie du uns trafſt, die vor drei Stunden hier
Am Strand geſcheitert, wo für mich verloren
(Wie ſcharf der Stachel der Erinnrung iſt!)
Mein Sohn, mein Ferdinand!

Prospero.

Herr, ich beklag's.

Alonſo.

Unheilbar iſt der Schad', und die Geduld
Sagt, ſie vermag hier nichts.

Proſpero.

Ich denke eher,
Ihr ſuchtet ihre Hülfe nicht, durch deren
Sänftmüth'ge Huld bey ähnlichem Verluſt
Ich ihres hohen Beiſtands theilhaft ward,
Und mich zufrieden gab.

Alonſo.

Ihr ähnlichen Verluſt?

Proſpero.

Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, hab' ich doch weit ſchwächre Mittel,
Als ihr zum Troſt herbey könnt rufen: ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonſo.

Eine Tochter?
O Himmel! wären ſie doch beyd' in Napel
Am Leben, König dort und Königinn!
Wenn ſie's nur wären, wünſcht' ich ſelbſt verſenkt
In jenes ſchlamm'ge Bett zu ſeyn, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wann verlohrt ihr eure Tochter?

Proſpero.

Im letzten Sturm. Ich merke, dieſe Herrn
Sind ob dem Vorfall ſo verwundert, daß
Sie ihren Witz verſchlingen, und kaum denken,
Ihr Aug' bediene recht ſie, ihre Worte
Seyn wahrer Odem; doch, wie ſehr man euch
Gedrängt aus euren Sinnen, wißt gewiß,

Daß Proſpero ich bin, derſelbe Herzog,
Von Mailand einſt verſtoßen; der höchſt ſeltſam
An dieſem Strand, wo ihr geſcheitert, ankam,
Hier Herr zu ſeyn. Nichts weiter noch hievon!
Denn eine Chronik iſts von Tag zu Tag,
Nicht ein Bericht bey einem Frühſtück, noch
Dem erſten Wiederſehen angemeſſen.
Willkommen, Herr! Die Zell da iſt mein Hof,
Hier hab' ich nur ein klein Gefolg, und auswärts
Nicht Einen Unterthan: ſeht doch hinein!
Weil ihr mein Herzogthum mir wiedergebt,
Will ichs mit eben ſo was Gutem lohnen,
Ein Wunder mindſtens aufthun, daß euch freue
So ſehr als mich mein Herzogthum.

Der Eingang der Zelle öffnet ſich, und man ſieht Ferdinand und Miranda, die Schach zuſammen ſpielen.

Miranda.

Mein Prinz, ihr ſpielt mir falſch.

Ferdinand.

Mein theures Leben,
Das thät' ich um die Welt nicht.

Miranda.

Ja, um ein Dutzend Königreiche würdet
Ihr hadern, und ich nennt' es ehrlich Spiel.

Alonſo.

Wenn dieß nichts weiter iſt als ein Geſicht

Der Inſel, werd' ich Einen theuren Sohn
Zweymal verlieren.

Sebaſtian.

Ein erſtaunlich Wunder!

Ferdinand.

Droht gleich die See, iſt ſie doch mild: ich habe
Sie ohne Grund verflucht. *Er kniet vor Alonſo.*

Alonſo.

Nun, aller Segen
Des frohen Vaters faſſe rings dich ein!
Steh auf und ſag, wie kamſt du her?

Miranda.

O Wunder!
Was giebts für herrliche Geſchöpfe hier!
Wie ſchön der Menſch iſt! Wackre neue Welt,
Die ſolche Bürger trägt!

Proſpero.

Es iſt dir neu.

Alonſo.

Wer iſt dieß Mädchen da, mit dem du ſpielteſt?
Drey Stunden kaum kann die Bekanntſchaft alt
ſeyn.
Iſt ſie die Göttin, die uns erſt getrennt,
Und ſo zuſammenbringt?

Ferdinand.

Herr, ſie iſt ſterblich,
Doch, durch unſterbliches Verhängniß mein.

Ich wählte ſie, als ich zu Rath den Vater
Nicht konnte ziehn, noch glaubt' ich habe einen.
Sie iſt die Tochter dieſes großen Herzogs
Von Mailand, deſſen Ruhm ich oft gehört,
Doch nie zuvor ihn ſah; von ihm empfing ich
Ein zweytes Leben, und zum zweyten Vater
Macht ihn dieß Fräulein mir.

Alonſo.

Ich bin der ihre,
Doch o, wie ſeltſam klingts, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!

Proſpero.

Haltet, Herr,
Laßt die Erinnerung uns nicht belaſten,
Mit dem Verdruſſe der vorüber iſt.

Gonzalo.

Ich habe innerlich geweint, ſonſt hätt' ich
Schon längſt geſprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt eine Segenskron' auf dieſes Paar!
Denn ihr ſeyds, die den Weg uns vorgezeichnet,
Der uns hieher gebracht.

Alonſo.

Ich ſage Amen!

Gonzalo.

Ward Mailand darum weggebannt von Mailand,
Daß ſein Geſchlecht gelangt' auf Napels Thron?
O freut mit ſeltner Freud' euch; grabts mit Gold

Jn ew'ge Pfeiler ein: auf Einer Reiſe
Fand Claribella den Gemahl in Tunis,
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn ſelbſt verloren; Proſpero
Sein Herzogthum in einer armen Jnſel;
Wir all' uns ſelbſt, da niemand ſein war.

Alonſo zu Ferdinand und Miranda.

Gebt
Die Hände mir! Umfaſſe Gram und Leid
Stets deſſen Herz, der euch nicht Freude wünſcht!

Gonzalo.

So ſey es, Amen!

Ariel kommt mit dem Schiffspatron und Bootsmann, die ihm betäubt folgen.

O ſeht, Herr! ſeht, Herr! hier ſind unſer mehr.
Jch prophezeite, gäb's am Lande Galgen,
So könnte der Geſelle nicht erſaufen.
Nun, Läſterung, der du die Gottesfurcht
Vom Bord fluchſt, keinen Schwur hier auf dem Trocknen?
Haſt keinen Mund zu Land? Was giebt es Neues?

Bootsmann.

Das beſte Neue iſt, daß wir den König
Und die Geſellſchaft wohlbehalten ſehn;
Das nächſte: unſer Schiff, das vor drey Stunden
Wir für geſcheitert anſahn, iſt ſo dicht,

So feſt und brav getakelt, als da erſt
In See wir ſtachen.

Ariel beyſeit.

Herr, dieß alles hab' ich
Beſorgt, ſeitdem ich ging.

Proſpero beyſeit.

Mein flinker Geiſt!

Alonſo.

All dieß geht nicht natürlich zu; von Wundern
Zu Wundern ſteigt es. — Sagt, wie kamt ihr her?

Bootsmann.

Herr, wenn ich dächte, ich wär' völlig wach,
Verſucht' ich euch es kund zu thun. Wir lagen
In Todtenſchlaf, und (wie, das weiß ich nicht)
All' in den Raum gepackt; da wurden wir
Durch wunderbar und mancherley Getöſe
Von Brüllen, Kreiſchen, Heulen, Kettenklirren
Und mehr Verſchiedenheit von Lauten, alle gräßlich,
Jetzt eben aufgeweckt; alsbald in Freyheit;
Wo wir in voller Pracht, geſund und friſch,
Sahn unſer königliches wackres Schiff,
Und der Patron ſprang gaffend drum herum:
Als wir im Nu, mit eurer Gunſt, wie träumend
Von ihnen weggeriſſen, und verdutzt
Hier wurden hergebracht.

Ariel beyſeit.

Macht' ich es gut?

Proſpero.

Recht ſchön, mein kleiner Fleiß! Du wirſt auch frey.

Alonſo.

Dieß iſt das wunderbarſte Labyrinth,
Das je ein Menſch betrat; in dieſem Handel
Iſt mehr als unter Leitung der Natur
Je vorging: ein Orakel muß darein
Uns Einſicht öffnen.

Proſpero.

Herr, mein Lehenshaupt,
Verſtört nicht eu'r Gemüth durch Grübeln über
Der Seltſamkeit des Handels; wenn wir Muße
Geſammelt, was in kurzem wird geſchehn,
Will ich euch Stück für Stück Erklärung geben,
Die euch gegründet dünken ſoll, von jedem
Ereigniß, das geſchehn: ſo lang ſeyd fröhlich
Und denket gut von allem. — beyſeit. Geiſt, komm her!
Mach Caliban und die Geſellen frey,
Löſ' ihren Bann. — Ariel ab. Was macht mein gnäd'ger Herr?
Es fehlen vom Gefolg' euch noch ein paar
Spaßhafte Burſche, die ihr ganz vergeßt.

Ariel kommt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in ihren geſtohlnen Kleidern vor ſich her.

Stephano.

Jeder mache ſich nur für alle Übrigen zu ſchaffen, und

und keiner ſorge für ſich ſelbſt, denn alles iſt nur Glück. — Kourage, Blitzungeheuer, Kourage!

Trinculo.

Wenn dieß wahrhafte Kundſchafter ſind, die ich im Kopfe trage, ſo giebt es hier was herrliches zu ſehn.

Caliban.

O Setebos, das ſind mir wackre Geiſter!
Wie ſchön mein Meiſter iſt! Ich fürchte mich,
Daß er mich züchtgen wird.

Sebaſtian.

Ha ha!
Was ſind das da für Dinger, Prinz Antonio?
Sind ſie für Geld zu Kauf?

Antonio.

Doch wohl! Der eine
Iſt völlig Fiſch, und ohne Zweifel marktbar.

Proſpero.

Bemerkt nur dieſer Leute Tracht, ihr Herrn,
Und ſagt mir dann, ob ſie wohl ehrlich ſind.
Der misgeſchaffne Schurke — ſeine Mutter
War eine Hex', und zwar ſo ſtark, daß ſie
Den Mond in Zwang hielt, Flut und Ebbe machte,
Und außer ihrem Kreis Gebote gab. —
Die drey beraubten mich; und der Halbteufel
(Denn ſo ein Baſtard iſt er) war mit ihnen
Verſchworen, mich zu morden. Ihr müßt zwey

Von dieſen Kerlen kennen, als die euern;
Und dieß Geſchöpf der Finſterniß erkenn' ich
Für meines an.

Caliban.

Ich werde todt gezwickt.

Alonſo.

Iſt dieß nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Sebaſtian.

Er iſt jetzt betrunken: wo hat er Wein gekriegt?

Alonſo.

Und Trinculo iſt auch zum Torkeln voll:
Wo fanden ſie nur dieſen Wundertrank,
Der ſie verklärt? Wie kamſt du in die Brühe?

Trinculo.

Ich bin ſo eingepökelt worden, ſeit ich euch zuletzt ſah, daß ich fürchte, es wird nie wieder aus meinen Knochen herausgehn. Vor den Schmeißfliegen werde ich ſicher ſeyn.

Sebaſtian.

Nun, Stephano, wie gehts?

Stephano.

O rührt mich nicht an! Ich bin nicht Stephano, ſondern ein Krampf.

Proſpero.

Ihr wolltet hier auf der Inſel König ſeyn, Schurke?

Stephano.

Da wär' ich ein geſchlagner König geweſen.

Alonſo auf Caliban zeigend.

Nie ſah ich ein ſo ſeltſam Ding als dieß.

Prospero.

Er iſt ſo ungeſchlacht in ſeinen Sitten
Als von Geſtalt. — Geh, Schurk, in meine Zelle,
Nimm deine Spießgeſellen mit: wo du
Vergebung wünſcheſt, putze nett ſie auf.

Caliban.

Das will ich, ja; will künftig klüger ſeyn,
Und Gnade ſuchen: welch dreifacher Eſel
War ich, den Säufer für 'nen Gott zu halten,
Und anzubeten dieſen dummen Narr'n.

Prospero.

Mach zu! hinweg!

Alonſo.

Fort! legt den Trödel ab, wo ihr ihn fandet.

Sebaſtian.

Vielmehr, wo ſie ihn ſtahlen.

Caliban, Stephano und Trinculo ab.

Prospero.

Ich lade eure Hoheit nebſt Gefolge
In meine arme Zell', um da zu ruhn
Für dieſe Eine Nacht; die ich zum Theil
Mit ſolchen Reden hinzubringen denke,
Worunter ſie, wie ich nicht zweifle, ſchnell
Wird hingehn: die Geſchichte meines Lebens
Und die beſondern Fälle, ſo geſchehn,

Seit ich hieherkam; und am Morgen früh
Führ' ich euch hin zum Schiff und ſo nach Napel.
Dort hab' ich Hoffnung, die Vermählungsfeyer
Von dieſen Herzgeliebten anzuſehn.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke ſoll das Grab ſeyn.

Alonſo.

Mich verlangt
Zu hören die Geſchichte eures Lebens,
Die wunderbar das Ohr beſtricken muß.

Proſpero.

Ich will es alles kund thun, und verſpreche
Euch ſtille See, gewognen Wind, und Segel
So raſch, daß ihr die königliche Flotte
Weit weg erreichen ſollt. — beyſeit. Mein Herzens-
Ariel,
Dieß liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sey frey und leb' du wohl! — Beliebts euch,
kommt!

Epilog

von Proſpero geſprochen.

Hin ſind meine Zaubereyn,
Was von Kraft mir bleibt, iſt mein,
Und das iſt wenig: nun iſts wahr,
Ich muß hier bleiben immerdar,
Wenn ihr mich nicht nach Napel ſchickt.
Da ich mein Herzogthum entrückt
Aus des Betrügers Hand, dem ich
Verziehen, ſo verdammet mich
Nicht durch einen harten Spruch
Zu dieſes öden Eilands Fluch.
Macht mich aus des Bannes Schooß
Durch eure will'gen Hände los.
Füllt milder Hauch aus euerm Mund
Mein Segel nicht, ſo geht zu Grund
Mein Plan; er ging auf eure Gunſt.
Zum Zaubern fehlt mir jetzt die Kunſt:
Kein Geiſt, der mein Gebot erkennt;
Verzweiflung iſt mein Lebensend,

Wenn nicht Gebet mir Hülfe bringt,
Welches ſo zum Himmel dringt,
Daß es Gewalt der Gnade thut,
Und macht jedweden Fehltritt gut.

Wo ihr begnadigt wünſcht zu ſeyn,
Laßt eure Nachſicht mich befreyn.

Digitized by Google

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Perſonen:

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlets Freund.
Laertes, Sohn des Polonius.
Voltimand, Cornelius, Roſenkranz, Güldenſtern, } Hofleute.
Oſrick, ein Hofmann.
Ein andrer Hofmann.
Ein Prieſter.
Marcellus, Bernardo, } Offiziere.
Francisco, ein Soldat.
Reinhold, Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Ein Geſandter.
Der Geiſt von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.

Gertrude, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter.

Ophelia, Tochter des Polonius.

Herren und Frauen vom Hofe, Offiziere, Soldaten, Schauſpieler, Todtengräber, Matroſen, Boten und andres Gefolge.

Die Szene iſt in Helſingör.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Helſingör. Eine Terraſſe vor dem Schloſſe.

Francisco auf dem Poſten. Bernardo tritt auf.

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Nein, mir antwortet: ſteht und gebt euch kund.

Bernardo.

Lang' lebe der König!

Francisco.

Bernardo?

Bernardo.

Er ſelbſt.

Francisco.

Ihr kommt gewiſſenhaft auf eure Stunde.

Bernardo.

Es ſchlug ſchon zwölf; mach dich zu Bett, Francisco.

Francisco.

Dank für die Ablöſung! 'S iſt bitter kalt,
Und mir iſt ſchlimm zu Muth.

Bernardo.

War eure Wache ruhig?

Francisco.

Alles mauſeſtill.

Bernardo.

Nun, gute Nacht!
Wenn ihr auf meine Wachtgefährten ſtoßt,
Horatio und Marcellus, heißt ſie eilen.

Horatio und Marcellus *treten auf.*

Francisco.

Ich denk', ich höre ſie. — He! halt! wer da?

Horatio.

Freund dieſes Bodens.

Marcellus.

Und Vaſall des Dänen.

Francisco.

Habt gute Nacht.

Marcellus.

O grüß dich, wackrer Krieger,
Wer hat dich abgelöſt?

Francisco.

Bernardo hat den Poſten.

Habt gute Nacht. ab.

Marcellus.

Holla, Bernardo! ſprecht!

Bernardo.

He, iſt Horatio da?

Horatio.

Ein Stück von ihm.

Bernardo.

Willkommen euch! willkommen, Freund Marcellus.

Horatio.

Nun, iſt das Ding heut wiederum erſchienen?

Bernardo.

Ich habe nichts geſehn.

Marcellus.

Horatio ſagt, es ſey nur Einbildung,
Und will dem Glauben keinen Raum geſtatten
An dieſes Schreckbild, das wir zweymal ſahn.
Deswegen hab' ich ihn hieher geladen,
Mit uns die Stunden dieſer Nacht zu wachen,
Damit, wenn wieder die Erſcheinung kommt,
Er unſern Augen zeug' und mit ihr ſpreche.

Horatio.

Pah, pah! Sie wird nicht kommen.

Bernardo.

Setzt euch denn,

Und laßt uns nochmals euer Ohr beſtürmen,
Das ſo verſchanzt iſt gegen den Bericht,
Was wir zwey Nächte ſahn.

Horatio.

Gut, ſitzen wir,
Und laßt Bernardo uns hievon erzählen.

Bernardo.

Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern, vom Pol'gen Weſten,
In ſeinem Lauf den Theil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glüht; da ſahn Marcell und ich,
Indem die Glocke eins ſchlug —

Marcellus.

O ſtill! halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!

Der Geiſt kommt.

Bernardo.

Ganz die Geſtalt wie der verſtorbne König.

Marcellus.

Du biſt gelehrt, ſprich du mit ihm, Horatio.

Bernardo.

Siehts nicht dem König gleich? Schau's an, Horatio.

Horatio.

Ganz gleich; es macht mich ſtarr vor Furcht und Staunen.

Bernardo.

Es möchte angeredet ſeyn.

Marcellus.

Horatio, ſprich mit ihm.

Horatio.

Wer biſt du, der ſich dieſer Nachtzeit anmaaßt,
Und dieſer edlen kriegriſchen Geſtalt,
Worin die Hoheit des begrabnen Dänmark
Weiland einherging? Ich beſchwöre dich
Beym Himmel, ſprich.

Marcellus.

Es iſt beleidigt.

Bernardo.

Seht, es ſchreitet weg.

Horatio.

Bleib, ſprich! Sprich, ich beſchwör' dich, ſprich!

Geiſt ab.

Marcellus.

Fort iſts und will nicht reden.

Bernardo.

Wie nun, Horatio? Ihr zittert und ſeht bleich:
Iſt dies nicht etwas mehr als Einbildung?
Was haltet ihr davon?

Horatio.

Bey meinem Gott, ich dürfte dieß nicht glauben,
Hätt' ich die ſichre fühlbare Gewähr
Der eignen Augen nicht.

Marcellus.

Siehts nicht dem König gleich?

Die Quelle unſrer Wachen, und der Grund
Von dieſem Treiben und Gewühl im Lande.

Bernardo.

Nichts anders, denk' ich, iſts, als eben dieß.
Wohl trift es zu, daß dieſe Schreckgeſtalt
In Waffen unſre Wacht beſucht, ſo ähnlich
Dem König, der der Anlaß dieſes Kriegs.

Horatio.

Ein Stäubchen iſts, des Geiſtes Aug' zu trüben.
Im höchſten palmenreichſten Stande Roms,
Kurz vor dem Fall des großen Julius, ſtanden
Die Gräber leer, verhüllte Todte ſchrien
Und wimmerten die Röm'ſchen Gaſſen durch.
Dann feu'rgeſchweifte Sterne, blut'ger Thau,
Die Sonne fleckig; und der feuchte Stern,
Des Einfluß waltet in Neptunus Reich,
Krankt' an Verfinſtrung wie zum jüngſten Tag.
Und eben ſolche Zeichen grauſer Dinge
(Als Boten, die dem Schickſal ſtets vorangehn,
Und Vorſpiel der Entſcheidung die ſich naht)
Hat Erd' und Himmel insgemein geſandt
An unſern Himmelsſtrich und Landsgenoſſen.

Der Geiſt kommt wieder.

Doch ſtill! Schaut, wie's da wieder kommt. Ich
kreuz' es,
Und ſollt' es mich verderben. — Steh, Fantom!
Haſt du Gebrauch der Stimm' und einen Laut:

Sprich zu mir!
Iſt irgend eine gute That zu thun,
Die Ruh dir bringen kann und Ehre mir:
Sprich zu mir!
Biſt du vertraut mit deines Landes Schickſal,
Das etwa noch Vorausſicht wenden kann:
O ſprich!
Und haſt du aufgehäuft in deinem Leben
Erpreßte Schätze in der Erde Schooß,
Wofür ihr Geiſter, ſagt man, oft im Tode
Umhergeht: ſprich davon! verweil und ſprich!

Der Hahn kräht.

Halt es doch auf, Marcellus!

Marcellus.

Soll ich nach ihm mit der Hellbarde ſchlagen?

Horatio.

Thu's, wenns nicht ſtehen will.

Bernardo.

'S iſt hier.

Horatio.

'S iſt hier.

Marcellus.

'S iſt fort. Geiſt ab.
Wir thun ihm Schmach, da es ſo majeſtätiſch,
Wenn wir den Anſchein der Gewalt ihm bieten.
Denn es iſt unverwundbar wie die Luft,
Und unſre Streiche nur boshafter Hohn.

Bernardo.

Es war am Reden, als der Hahn juſt krähte.

Horatio.

Und da fuhrs auf, gleich einem ſünd'gen Weſen
Auf einen Schreckensruf. Ich hab' gehört,
Der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen,
Erweckt mit ſchmetternder und heller Kehle
Den Gott des Tages, und auf ſeine Mahnung,
Sey's in der See, im Feu'r, Erd' oder Luft,
Eilt jeder ſchweifende und irre Geiſt
In ſein Revier; und von der Wahrheit deſſen
Gab dieſer Gegenſtand uns den Beweis.

Marcellus.

Es ſchwand erblaſſend mit des Hahnen Krähn.
Sie ſagen, immer wann die Jahrszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feyert, ſinge
Die ganze Nacht durch dieſer frühe Vogel.
Dann darf kein Geiſt umher gehn, ſagen ſie,
Die Nächte ſind geſund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe faht, noch mögen Hexen zaubern:
So gnadenvoll und heilig iſt die Zeit.

Horatio.

So hört' auch ich und glaube dran zum Theil.
Doch ſeht, der Morgen angethan mit Purpur,
Betritt den Thau des hohen Hügels dort,
Laßt uns die Wacht aufbrechen, und ich rathe,
Vertraun wir, was wir dieſe Nacht geſehn,

Dem jungen Hamlet; denn bey meinem Leben
Der Geiſt, ſo ſtumm für uns, ihm wird er reden.
Ihr willigt drein, daß wir ihm dieſes melden,
Wie Lieb uns nöthigt und der Pflicht geziemt?

Marcellus.

Ich bitt' euch, thun wir das; ich weiß, wo wir
Ihn am bequemſten heute finden werden.

ab.

Zweite Szene.

Ein Staatszimmer im Schloſſe.

Der König, die Königin,
Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand,
Cornelius, Herren vom Hofe und Gefolge.

König.

Wiewohl von Hamlets Tod, des werthen Bruders,
Noch das Gedächtniß friſch; und ob es unſerm Herzen
Zu trauren ziemte, und dem ganzen Reich,
In eine Stirn des Grames ſich zu falten:
So weit hat Urtheil die Natur bekämpft,
Daß wir mit weiſem Kummer ſein gedenken,
Zugleich mit der Erinnrung an uns ſelbſt.
Wir haben alſo unſre weiland Schweſter,

Jetzt unſre Königin, die hohe Witwe
Und Erbin dieſes kriegeriſchen Staats,
Mit unterdrückter Freude, ſo zu ſagen,
Mit Einem heitern, Einem naſſen Aug,
Mit Leichenjubel und mit Hochzeitklage,
In gleichen Schalen wägend Leid und Luſt,
Zur Eh' genommen; haben auch hierin
Nicht eurer beſſern Weisheit widerſtrebt,
Die frey uns beygeſtimmt. — Für alles, Dank!
Nun wißt ihr, hat der junge Fortinbras
Aus Minderſchätzung unſers Werths, und denkend,
Durch unſers theuren ſel'gen Bruders Tod
Sey unſer Staat verrenkt und aus den Fugen:
Geſtützt auf diesen Traum von ſeinem Vortheil,
Mit Botſchaft uns zu plagen nicht ermangelt
Um Wiedergabe jener Ländereyn,
Rechtskräftig eingebüßt von ſeinem Vater
An unſern tapfern Bruder. — So viel von ihm;
Nun von uns ſelbſt und eurer Herberufung.
So lautet das Geſchäft: wir ſchreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der ſchwach, bettlägrig, kaum von dieſem Anſchlag
Des Neffen hört, deſſelben fernern Gang
Hierin zu hemmen; ſintemal die Werbung,
Beſtand und Zahl der Truppen, alles doch
Aus ſeinem Volk geſchieht; und ſenden nun,
Euch, wackrer Voltimand, und euch, Cornelius,

Mit dieſem Gruß zum alten Norweg hin;
Euch keine weitre Vollmacht übergebend,
Zu handeln mit dem König, als das Maaß
Der hier erörterten Artikel zuläßt.
Lebt wohl, und Eil empfehle euren Eifer.

Cornelius und Voltimand.

Hier, wie in allem, wollen wir ihn zeigen.

König.

Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl.

Voltimand und Cornelius ab.

Und nun, Laertes, ſagt, was bringt ihr uns?
Ihr nanntet ein Geſuch: was iſts, Laertes?
Ihr könnt nicht von Vernunft dem Dänen reden,
Und euer Wort verlieren. Kannſt du bitten
Was ich nicht gern gewährt', eh' du's verlangt?
Der Kopf iſt nicht dem Herzen mehr verwandt,
Die Hand dem Munde dienſtgefäll'ger nicht,
Als Dänmarks Thron es deinem Vater iſt.
Was wünſcheſt du, Laertes?

Laertes.

Hoher Herr,
Vergünſtigung nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänmark willig kam,
Bey eurer Krönung meine Pflicht zu leiſten;
Doch nun geſteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Strebt mein Gedank' und Wunſch nach Frankreich hin,
Und neigt ſich eurer gnädigen Erlaubniß.

König.

Erlaubts der Vater euch? Was ſagt Polonius?

Polonius.

Er hat, mein Fürſt, die zögernde Erlaubniß
Mir durch beharrlich Bitten abgedrungen,
Daß ich zuletzt auf ſeinen Wunſch das Siegel
Der ſchwierigen Bewilligung gedrückt.
Ich bitt' euch, gebt Erlaubniß ihm zu gehn.

König.

Nimm deine günſt'ge Stunde: Zeit ſey dein,
Und eigne Zierde; nutze ſie nach Luſt. —
Doch nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

Hamlet beyſeit.

Mehr als befreundet, weniger als Freund.

König.

Wie hängen ſtets noch Wolken über euch?

Hamlet.

Nicht doch, mein Fürſt, ich habe zu viel Sonne.

Königin.

Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe,
Und laß dein Aug' als Freund auf Dänmark ſehn.
Such nicht beſtändig mit geſenkten Wimpern
Nach deinem edlen Vater in dem Staub.
Du weißt, es iſt gemein: was lebt muß ſterben
Und ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben.

Hamlet.

Ja, gnäd'ge Frau, es iſt gemein.

Königin.

Nun wohl,

Weswegen ſcheint es ſo beſonders dir?

Hamlet.

Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, iſt; mir gilt kein ſcheint.

Nicht bloß mein düſtrer Mantel, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht von ernſtem Schwarz,
Noch ſtürmiſches Geſeufz beklemmten Odems
Noch auch im Auge der ergieb'ge Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Geſichts,
Sammt aller Sitte, Art, Geſtalt des Grames
Iſt das, was wahr mich kund giebt; dieß ſcheint wirklich:
Es ſind Gebehrden, die man ſpielen könnte.
Was über allen Schein, trag ich in mir;
All dieß iſt nur des Kummers Kleid und Zier.

König.

Es iſt gar lieb und eurem Herzen rühmlich, Hamlet,
Dem Vater dieſe Trauerpflicht zu leiſten.
Doch wißt, auch eurem Vater ſtarb ein Vater;
Dem ſeiner, und der Nachgelaßne ſoll,
Nach kindlicher Verpflichtung, ein'ge Zeit
Die Leichentrauer halten. Doch zu beharren
In eigenwill'gen Klagen, iſt das Thun
Gottloſen Starrſinns; iſt unmännlich Leid;
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trozt,

Ein unverſchanztes Herz und wild Gemüth;
Zeigt blöden ungelehrigen Verſtand.
Wovon man weiß, es muß ſeyn; was gewöhnlich
Wie das Gemeinſte, das die Sinne rührt:
Weswegen das in mürr'ſchem Widerſtande
Zu Herzen nehmen? Pfui! es iſt Vergehn
Am Himmel; iſt Vergehen an dem Todten,
Vergehn an der Natur; vor der Vernunft
Höchſt thöricht, deren allgemeine Predigt,
Der Väter Tod iſt, und die immer rief
Vom erſten Leichnam bis zum heut verſtorbnen:
»Dieß muß ſo ſeyn.« Wir bitten, werft zu Boden
Dieß unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater; denn wiſſen ſoll die Welt,
Daß ihr an unſerm Thron der Nächſte ſeyd,
Und mit nicht minder Überſchwang der Liebe,
Als ſeinem Sohn der liebſte Vater widmet,
Bin ich euch zugethan. Was eure Rückkehr
Zur hohen Schul' in Wittenberg betrift,
So widerſpricht ſie höchlich unſerm Wunſch,
Und wir erſuchen euch, beliebt zu bleiben,
Hier in dem milden Scheine unſers Augs,
Als unſer erſter Hofmann, Vetter, Sohn.

Königin.

Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet:
Ich bitte, bleib bey uns, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet.

Ich will euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau.

König.

Wohl, das iſt eine liebe, ſchöne Antwort.
Seyd wie wir ſelbſt in Dänmark. — Kommt, Gemahlin!
Dies will'ge, freundliche Nachgeben Hamlets
Sitzt lächelnd um mein Herz; und dem zu Ehren
Soll das Geſchütz heut jeden frohen Trunk,
Den Dänmark ausbringt, an die Wolken tragen,
Und wenn der König anklingt, ſoll der Himmel
Nachdröhnen ird'ſchem Donner. — Kommt mit mir.

König, Königin, Laertes und Gefolge ab.

Hamlet.

O ſchmölze doch dieß allzu feſte Fleiſch,
Zerging', und löſt' in einen Thau ſich auf!
Oder hätte nicht der Ew'ge ſein Gebot
Gerichtet gegen Selbſtmord! O Gott! o Gott!
Wie ekel, ſchaal und flach und unerſprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieſer Welt!
Pfui! pfui darüber! 'S iſt ein wüſter Garten,
Der auf in Samen ſchießt; verworfnes Unkraut
Erfüllt ihn gänzlich. Dazu mußt' es kommen!
Zwey Mond' erſt todt! — nein, nicht ſo viel, nicht zwey;
Solch trefflicher Monarch! der neben dieſem

Apoll bey einem Satyr; ſo meine Mutter liebend,
Daß er des Himmels Winde nicht zu rauh
Ihr Antliz ließ berühren. Himmel und Erde!
Muß ich gedenken? Hing ſie doch an ihm,
Als ſtieg der Wachsthum ihrer Luſt mit dem,
Was ihre Koſt war. Und doch in einem Mond —
Laßt michs nicht denken! — Schwachheit, dein Nam' iſt Weib! —
Ein kurzer Mond; bevor die Schuh verbraucht,
Womit ſie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — ſie, ja ſie;
O Himmml! würd' ein Thier, das nicht Vernunft hat,
Doch länger trauren. — Meinem Ohm vermählt,
Dem Bruder meines Vaters, doch ihm ähnlich
Wie ich dem Herkules: in einem Mond!
Bevor das Salz höchſt frevelhafter Thränen
Der wunden Augen Röthe noch verließ,
War ſie vermählt! — O ſchnöde Haſt, ſo raſch
In ein blutſchänderiſches Bett zu ſtürzen!
Es iſt nicht, und es wird auch nimmer gut.
Doch brich, mein Herz! denn ſchweigen muß mein Mund.

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Horatio.

Heil eurer Hoheit!

Hamlet.

Ich bin erfreut euch wohl zu ſehn.
Horatio — wenn ich nicht mich ſelbſt vergeſſe?

Horatio.

Ja, Prinz, und euer armer Diener ſtets.

Hamlet.

Mein guter Freund; vertauſcht mir jenen Namen.
Was macht ihr hier von Wittenberg, Horatio?
Marcellus?

Marcellus.

Gnäd'ger Herr —

Hamlet.

Es freut mich, euch zu ſehn. Habt guten Abend
Im Ernſt, was führt euch weg von Wittenberg?

Horatio.

Ein müßiggängeriſcher Hang, mein Prinz.

Hamlet.

Das möcht' ich euren Feind nicht ſagen hören.
Noch ſollt ihr meinem Ohr den Zwang anthun,
Daß euer eignes Zeugniß gegen euch
Ihm gültig wär. Ich weiß, ihr geht nicht müßig.
Doch was iſt eu'r Geſchäft in Helſingör?
Ihr ſollt noch trinken lernen, eh ihr reiſ't.

Horatio.

Ich kam zu eures Vaters Leichenfeyer.

Hamlet.

Ich bitte, ſpotte meiner nicht, mein Schulfreund;
Du kamſt gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Horatio.

Fürwahr, mein Prinz, ſie folgte ſchnell darauf.

Hamlet.

Wirthſchaft, Horatio! Wirthſchaft! Das Gebackne
Vom Leichenſchmaus gab kalte Hochzeitſchüſſeln.
Hätt' ich den ärgſten Feind im Himmel lieber
Getroffen, als den Tag erlebt, Horatio!
Mein Vater — mich dünkt, ich ſehe meinen Vater.

Horatio.

Wo, mein Prinz?

Hamlet.

In meines Geiſtes Aug', Horatio.

Horatio.

Ich ſah ihn einſt, er war ein wackrer König.

Hamlet.

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer ſeines Gleichen ſehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich denk', ich ſah ihn vor'ge Nacht.

Hamlet.

Sah? wen?

Horatio.

Mein Prinz, den König euren Vater.

Hamlet.

Den König meinen Vater?

Horatio.

Beruhigt das Erſtaunen eine Weil'

Durch ein aufmerkſam Ohr; bis ich dieß Wunder,
Auf die Bekräftigung der Männer hier,
Euch kann berichten.

Hamlet.

Um Gottes Willen, laßt mich hören.

Horatio.

Zwey Nächte nach einander wars den beyden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache
In todter Stille tiefer Mitternacht
So widerfahren. Ein Schatte wie eu'r Vater
Erſcheint vor ihnen, geht mit ernſtem Tritt
Langſam vorbey und ſtattlich; ſchreitet dreymal
Vor ihren ſtarren, furchtergriffnen Augen,
So daß ſein Stab ſie abreicht; während ſie,
Geronnen faſt zu Gallert durch die Furcht,
Stumm ſtehn, und reden nicht mit ihm. Dieß nun
In banger Heimlichkeit vertraun ſie mir.
Ich hielt die dritte Nacht mit ihnen Wache;
Und da, wie ſie berichtet, nach der Zeit,
Geſtalt des Dings, buchſtäblich alles wahr,
Kommt das Geſpenſt. Ich kannte euren Vater:
Hier dieſe Hände gleichen ſich nicht mehr.

Hamlet.

Wo ging dieß aber vor?

Marcellus.

Auf der Terraſſe, wo wir Wache hielten.

Hamlet.

Ihr ſprachet nicht mit ihm?

Horatio.

Ich thats, mein Prinz,
Doch Antwort gab es nicht; nur Einmal ſchiens
Es höb' ſein Haupt empor, und ſchickte ſich
Zu der Bewegung an, als wollt' es ſprechen.
Doch eben krähte laut der Morgenhahn,
Und bey dem Tone ſchlüpft' es eilig weg
Und ſchwand aus unſerm Blick.

Hamlet.

Sehr ſonderbar.

Horatio.

Bey meinem Leben, edler Prinz, 's iſt wahr;
Wir hieltens durch die Pflicht uns vorgeſchrieben,
Die Sach' euch kund zu thun.

Hamlet.

Im Ernſt, im Ernſt, ihr Herren, dieß ängſtigt mich.
Habt ihr die Wache heute?

Alle.

Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Geharniſcht, ſagt ihr?

Alle.

Geharniſcht, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zeh?

Alle.

Von Kopf zu Fuß.

Hamlet.

So ſaht ihr ſein Geſicht nicht.

Horatio.

O ja doch, ſein Viſier war aufgezogen.

Hamlet.

Nun, blickt' er finſter?

Horatio.

Eine Miene, mehr
Des Leidens als des Zorns.

Hamlet.

Blaß oder roth?

Horatio.

Nein, äußerſt blaß.

Hamlet.

Sein Aug' auf euch geheftet?

Horatio.

Ganz feſt.

Hamlet.

Ich wollt', ich wär dabey geweſen.

Horatio.

Ihr hättet euch gewiß entſetzt.

Hamlet.

Sehr glaublich,
Sehr glaublich. Blieb es lang?

Horatio.

Derweil mit mäß'ger Eil
Man hundert zählen konnte.

Marcellus. Bernardo.

Länger, länger.

Horatio.

Nicht da ichs ſah.

Hamlet.

Sein Bart war greis, nicht wahr?

Horatio.

Wie ichs an ihm bey ſeinem Leben ſah,
Ein ſchwärzlich ſilbergrau.

Hamlet.

Ich will heut wachen.
Vielleicht wirds wieder kommen.

Horatio.

Zuverläßig.

Hamlet.

Erſcheints in meines edlen Vaters Bildung,
So red' ichs an, gähnt' auch die Hölle ſelbſt,
Und hieß' mich ruhig ſeyn. Ich bitt' euch alle:
Habt ihr bis jetzt verheimlicht dieß Geſicht,
So haltets ferner feſt in eurem Schweigen;
Und was ſich ſonſt zu Nacht ereignen mag,
Gebt allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Ich will die Lieb' euch lohnen; lebt denn wohl!

Auf der Terraſſe zwiſchen eilf und zwölf
Beſuch' ich euch.

Alle.

Eu'r Gnaden unſre Dienſte.

Hamlet.

Nein, eure Liebe, ſo wie meine euch.
Lebt wohl nun.

Horatio, Marcellus und Bernardo ab.

Hamlet.

Meines Vaters Geiſt in Waffen!
Es taugt nicht alles: ich vermuthe was
Von argen Ränken. Wär die Nacht erſt da!
Bis dahin ruhig, Seele! Schnöde Thaten,
Birgt ſie die Erd' auch, müſſen ſich verrathen.

ab.

Dritte Szene.

Ein Zimmer in Polonius Hauſe.

Laertes und Ophelia treten auf.

Laertes.

Mein Reiſegut iſt eingeſchifft. Leb wohl,
Und, Schweſter, wenn die Winde günſtig ſind
Und Schiffsgeleit ſich findet, ſchlaf nicht, laß
Von dir mich hören.

Ophelia.

Zweifelſt du daran?

Laertes.

Was Hamlet angeht, und ſein Liebsgetändel,
So nimms als Sitte, als ein Spiel des Bluts;
Ein Veilchen in der Jugend der Natur,
Frühzeitig, nicht beſtändig — ſüß, nicht dauernd,
Nur Duft und Labſal eines Augenblicks:
Nichts weiter.

Ophelia.

Weiter nichts?

Laertes.

Nur dafür halt es.
Denn die Natur, aufſtrebend, nimmt nicht bloß
An Größ' und Sehnen zu; wie dieſer Tempel
wächſt,
So wird der innre Dienſt von Seel' und Geiſt
Auch weit mit ihm. Er liebt euch jezt vielleicht;
Kein Arg und kein Betrug befleckt bis jezt
Die Tugend ſeines Willens: doch befürchte,
Bey ſeinem Rang gehört ſein Will' ihm nicht.
Er ſelbſt iſt der Geburt ja unterthan.
Er kann nicht wie geringe Leute thun
Für ſich ausleſen; denn an ſeiner Wahl
Hängt Sicherheit und Heil des ganzen Staats.
Deshalb muß ſeine Wahl beſchränket ſeyn
Vom Beifall und der Stimme jenes Körpers,

Von welchem er das Haupt. Wenn er nun ſagt,
er liebt dich,
Geziemt es deiner Klugheit ihm zu glauben,
So weit er nach beſonderm Recht und Stand,
That geben kann dem Wort; das heißt, nicht
weiter
Als Dänemarks geſamte Stimme geht.
Bedenk was deine Ehre leiden kann,
Wenn du zu gläubig ſeinem Liede lauſcheſt,
Dein Herz verlierſt, und deinen keuſchen Schatz
Vor ſeinem ungeſtümen Dringen öffneſt.
Fürcht' es, Ophelia! fürcht' es, liebe Schweſter,
Und halte dich im Hintergrund der Neigung,
Fern von dem Schuß und Anfall der Begier.
Das ſcheuſte Mädchen iſt verſchwendriſch noch,
Wenn ſie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Selbſt Tugend nicht entgeht Verläumdertücken,
Es nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,
Zu oft noch eh die Knospe ſich erſchließt,
Und in der Früh' und friſchem Thau der Jugend
Iſt gift'ger Anhauch am gefährlichſten.
Sey denn behutſam! Furcht giebt Sicherheit,
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophelia.

Ich will den Sinn ſo guter Lehr bewahren,
Als Wächter meiner Bruſt; doch, lieber Bruder,
Zeigt nicht wie heilvergeßne Pred'ger thun

Den ſteilen Dornenweg zum Himmel Andern,
Derweil als frecher, lockrer Wollüſtling
Er ſelbſt den Blumenpfad der Luſt betritt,
Und ſpottet ſeines Raths.

Laertes.

O fürchte nichts!
Zu lange weil' ich — doch da kommt mein Vater.

Polonius kommt.

Zwiefacher Segen iſt ein zwiefach Heil:
Der Zufall lächelt einem zweiten Abſchied.

Polonius.

Noch hier, Laertes? Ey, ey! an Bord, an Bord!
Der Wind ſitzt in dem Nacken eures Segels,
Und man verlangt euch. Hier mein Segen mit
dir —

indem er dem Laertes die Hand aufs Haupt legt.

Und dieſe Regeln präg' in dein Gedächtniß.
Gieb den Gedanken, die du hegſt, nicht Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Leutſelig ſey, doch keineswegs gemein.
Dem Freund, der dein, und deſſen Wahl erprobt
Mit ehrnen Haken klammr' ihn an dein Herz.
Doch härte deine Hand nicht durch Begrüßung
Von jedem neugeheckten Bruder. Hüte dich
In Händel zu gerathen; biſt du drin:
Führ ſie, daß ſich dein Feind vor dir mag hüten.
Dein Ohr leih jedem, wen'gen deine Stimme;

Nimm Rath von allen, aber ſpar dein Urtheil.
Die Kleidung koſtbar, wie's dein Beutel kann,
Doch nicht ins Grillenhafte; reich, nicht bunt:
Denn es verkündigt oft die Tracht den Mann,
Und die vom erſten Rang und Stand in Frank-
reich
Sind darin ausgeſucht und edler Sitte.
Kein Borger ſey und auch Verleiher nicht;
Sich und den Freund verliert das Darlehn oft,
Und borgen ſtumpft der Wirthſchaft Spitze ab.
Dieß über alles: ſey dir ſelber treu,
Und daraus folgt, ſo wie die Nacht dem Tage,
Du kannſt nicht falſch ſeyn gegen irgend wen.
Leb wohl! mein Segen fördre dieß an dir!

Laertes.

In Ehrerbietung nehm' ich Abſchied, Herr.

Polonius.

Euch ruft die Zeit; geht, eure Diener warten.

Laertes.

Leb wohl, Ophelia, und gedenk an das
Was ich dir ſagte.

Ophelia.

Es iſt in mein Gedächtniß feſt verſchloſſen,
Und ihr ſollt ſelbſt dazu den Schlüſſel führen.

Laertes.

Lebt wohl.

ab.

Polonius.

Was iſts, Ophelia, daß er euch geſagt?

Ophelia.

Wenn ihr erlaubt, vom Prinzen Hamlet wars.

Polonius.

Ha, wohl bedacht!
Ich höre, daß er euch ſeit kurzem oft
Vertraute Zeit geſchenkt; und daß ihr ſelbſt
Mit eurem Zutritt ſehr bereit und frey wart.
Wenn dem ſo iſt — und ſo erzählt man mirs,
Und das als Warnung zwar — muß ich euch ſagen,
Daß ihr euch ſelber nicht ſo klar verſteht,
Als meiner Tochter ziemt und eurer Ehre.
Was giebt es zwiſchen euch? ſagt mir die Wahrheit.

Ophelia.

Er hat ſeither Anträge mir gethan
Von ſeiner Zuneigung.

Polonius.

Pah, Zuneigung! Ihr ſprecht wie junges Blut,
In ſolchen Fährlichkeiten unbewandert.
Und glaubt ihr den Anträgen, wie ihrs nennt?

Ophelia.

Ich weiß nicht, Vater, was ich denken ſoll?

Polonius.

So hörts denn: denkt, ihr ſeyd ein dummes Ding,
Daß ihr für baar Anträge habt genommen

Die ohn' Ertrag ſind. Nein, betragt euch klüger,
Sonſt (um das arme Wort nicht todt zu hetzen)
Trägt eure Narrheit noch euch Schaden ein.

Ophelia.

Er hat mit ſeiner Lieb in mich gedrungen,
In aller Ehr' und Sitte.

Polonius.

Ja, Sitte mögt ihrs nennen: geht mir, geht!

Ophelia.

Und hat ſein Wort beglaubigt, lieber Herr,
Beynah durch jeden heil'gen Schwur des Himmels.

Polonius.

Ja, Sprenkel für die Droſſeln. Weiß ich doch,
Wenn das Blut kocht, wie das Gemüth der Zunge
Freygebig Schwüre leiht. Dieß Lodern, Tochter,
Mehr leuchtend als erwärmend, und erloſchen
Selbſt im Verſprechen, während es geſchieht,
Nehmt keineswegs für Feuer. Kargt von nun an
Mit eurer jungfräulichen Gegenwart
Ein wenig mehr; ſchätzt eure Unterhaltung
Zu hoch, um auf Befehl bereit zu ſeyn.
Und was Prinz Hamlet angeht, traut ihm ſo:
Er ſey noch jung, und habe freyern Spielraum,
Als euch vergönnt mag werden. Kurz, Ophelia,
Traut ſeinen Schwüren nicht: denn ſie ſind Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer äußern Tracht,
Fürſprecher ſündlicher Geſuche bloß,

Gleich frommen, heiligen Gelübden athmend,
Um beſſer zu berücken. Eins für alles:
Ihr ſollt mir, grad' heraus, von heute an
Die Muße keines Augenblicks ſo ſchmähn,
Daß ihr Geſpräche mit Prinz Hamlet pflöget.
Seht zu, ich ſags euch; geht nun eures Weges.

Ophelia.

Ich will gehorchen, Herr.

ab.

Vierte Szene.

Die Terraſſe.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Hamlet.

Die Luft geht ſcharf, es iſt entſetzlich kalt.

Horatio.

'S iſt eine ſchneidende und ſtrenge Luft.

Hamlet.

Was iſt die Uhr?

Horatio.

Ich denke, nah an zwölf.

Marcellus.

Nicht doch, es hat geſchlagen.

Horatio.

Wirklich ſchon?

Ich hört' es nicht; ſo rückt heran die Stunde,
Worin der Geiſt gewohnt iſt umzugehn.

Trompetenſtoß und Geſchütz abgefeuert hinter der Szene.

Was ſtellt das vor, mein Prinz?

Hamlet.

Der König wacht die Nacht durch, zecht vollauf,
Hält Schmaus und taumelt den geräuſch'gen Walzer;
Und wie er Züge Rheinweins niedergießt,
Verkünden ſchmetternd Pauken und Trompeten
Den ausgebrachten Trunk.

Horatio.

Iſt das Gebrauch?

Hamlet.

Nun freylich wohl:
Doch meines Dünkens (bin ich eingebohren
Und drin erzogen ſchon) iſts ein Gebrauch,
Wovon der Bruch mehr ehrt als die Befolgung.
Dieß ſchwindelköpf'ge Zechen macht verrufen
Bey andern Völkern uns in Oſt und Weſt;
Man heißt uns Säufer, hängt an unſre Namen
Ein ſchmutzig Beywort; und führwahr, es nimmt
Von unſern Thaten, noch ſo groß verrichtet,
Den Kern und Ausbund unſers Werthes weg.

So geht es oft mit einzeln Menſchen auch,
Daß ſie durch ein Naturmaal das ſie ſchändet,
Als etwa von Geburt (worin ſie ſchuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Urſprung wählt)
Ein Übermaaß in ihres Blutes Miſchung,
Das Dämm' und Schanzen der Vernunft oft ein-
bricht,
Auch wohl durch Angewöhnung, die zu ſehr
Den Schein gefälliger Sitten übertoſtet —
Daß dieſe Menſchen, ſag' ich, welche ſo
Von Einem Fehler das Gepräge tragen,
(Seys Farbe der Natur, ſey's Fleck des Zufalls)
Und wären ihre Tugenden ſo rein
Wie Gnade ſonſt, ſo zahllos wie ein Menſch
Sie tragen mag: in dem gemeinen Tadel
Steckt der beſondre Fehl ſie doch mit an;
Der Gran von Schlechtem zieht des edlen Werthes
Gehalt herab in ſeine eigne Schmach.

der Geiſt kommt.

Horatio.

O ſeht, mein Prinz, es kommt!

Hamlet.

Engel und Boten Gottes ſteht uns bey!
Sey du ein Geiſt des Segens, ſey ein Kobolt,
Bring' Himmelslüfte oder Dampf der Hölle,
Sey dein Beginnen boshaft oder liebreich,
Du kommſt in ſo fragwürdiger Geſtalt,

Ich rede doch mit dir; ich nenn' dich, Hamlet,
Fürſt, Vater, Dänenkönig: o gieb Antwort!
Laß mich in Blindheit nicht vergehn! Nein, ſag:
Warum dein fromm Gebein, verwahrt im Tode,
Die Leinen hat geſprengt? warum die Gruft,
Worin wir ruhig eingeurnt dich ſahn,
Geöffnet ihre ſchweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutets,
Daß, todter Leichnam, du, in vollem Stahl
Aufs neu des Mondes Dämmerſchein beſuchſt,
Die Nacht entſtellend; daß wir Narren der Natur
So furchtbarlich uns ſchütteln mit Gedanken,
Die unſre Seele nicht erreichen kann?

Horatio.

Es winket euch, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob es eine Mittheilung verlangte
Mit euch allein.

Marcellus.

Seht, wie es euch mit freundlicher Gebehrde
Hinweiſt an einen mehr entlegnen Ort,
Geht aber nicht mit ihm.

Horatio.

Nein, keineswegs.

Hamlet.

Es will nicht ſprechen: wohl, ſo folg' ich ihm

Horatio.

Thut's nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Was wäre da zu fürchten?
Mein Leben acht' ich keine Nadel werth
Und meine Seele, kann es der was thun,
Die ein unſterblich Ding iſt, wie es ſelbſt?
Es winkt mir wieder fort, ich folg' ihm nach.

Horatio.

Wie, wenn es hin zur Flut euch lockt, mein Prinz
Vielleicht zum grauſen Wipfel jenes Felſen,
Der in die See nickt über ſeinen Fuß?
Und dort in andre Schreckgeſtalt ſich kleidet,
Die der Vernunft die Herrſchaft rauben könnte,
Und euch zum Wahnſinn treiben? O bedenkt!
Der Ort an ſich bringt Grillen der Verzweiflung
Auch ohne weitern Grund in jedes Hirn,
Der ſo viel Klafter niederſchaut zur See,
Und hört ſie unten brüllen.

Hamlet.

Immer winkt es:
Geh nur! ich folge dir.

Marcellus.

Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet.

Die Hände weg!

Horatio.

Hört uns, ihr dürft nicht gehn.

Hamlet.

Mein Schickſal ruft,
Und macht die kleinſte Ader dieſes Leibes
So feſt als Sehnen des Nemeer Löwen.

Der Geiſt winkt.

Es winkt mir immerfort: laßt los! Beym Himmel,

reißt ſich los.

Den mach' ich zum Geſpenſt, der mich zurückhält! —
Ich ſage, fort! — Voran! ich folge dir.

Der Geiſt und Hamlet ab.

Horatio.

Er kommt ganz außer ſich vor Einbildung.

Marcellus.

Ihm nach! Wir dürfen ihm nicht ſo gehorchen.

Horatio.

Kommt, folgen wir! Welch Ende wird dieß nehmen?

Marcellus.

Etwas iſt faul im Staate Dänemarks.

Horatio.

Der Himmel wird es lenken.

Marcellus.

Laßt uns gehn.

Fünfte Szene.

Ein abgelegener Theil der Terraſſe.

Der Geiſt und Hamlet kommen.

Hamlet.

Wo führſt du hin mich? Red', ich geh nicht weiter.

Geiſt.

Hör an!

Hamlet.

Ich wills.

Geiſt.

Schon naht ſich meine Stunde,
Wann ich den ſchweflichten, qualvollen Flammen
Mich übergeben muß.

Hamlet.

Ach, armer Geiſt!

Geiſt.

Beklag mich nicht, doch leih dein ernſt Gehör
Dem, was ich kund will thun.

Hamlet.

Sprich! mir iſts Pflicht zu hören.

Geiſt.

Zu rächen auch, ſobald du hören wirſt.

Hamlet.

Was?

Geiſt.

Geiſt.

Ich bin deines Vaters Geiſt:
Verdammt auf eine Zeitlang, Nachts zu wandern,
Und Tags gebannt, zu faſten in der Glut,
Bis die Verbrechen meiner Zeitlichkeit
Hinweggeläutert ſind. Wär mirs nicht unterſagt
Das Innre meines Kerkers zu enthüllen,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinſte Wort die Seele dir zermalmte,
Dein junges Blut erſtarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreiſen ſchießen machte,
Dir die verworrnen krauſen Locken trennte,
Und ſträubte jedes einzle Haar empor,
Wie Nadeln an dem zorn'gen Stachelthier:
Doch dieſe ew'ge Offenbarung faßt
Kein Ohr von Fleiſch und Blut. — Horch, horch!
o horch!
Wenn du je deinen theuren Vater liebteſt —

Hamlet.

O Himmel!

Geiſt.

Räch ſeinen ſchnöden unerhörten Mord.

Hamlet.

Mord?

Geiſt.

Ja, ſchnöder Mord, wie er aufs beſte iſt,
Doch dieſer unerhört, und unnatürlich.

Hamlet.

Eil' ihn zu melden: daß ich auf Schwingen, raſch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken,
Zur Rache ſtürmen mag.

Geiſt.

Du ſcheinſt mir willig:
Auch wärſt du träger, als das feiſte Kraut,
Das ruhig Wurzel treibt an Lethe's Bord,
Erwachteſt du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Es heißt, daß, weil ich ſchlief in meinem Garten,
Mich eine Schlange ſtach; ſo wird das Ohr des Reichs
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuſcht; doch wiſſe, edler Jüngling,
Die Schlang' die deines Vaters Leben ſtach,
Trägt ſeine Krone jetzt.

Hamlet.

O mein prophetiſches Gemüth! Mein Oheim?

Geiſt.

Ja, der blutſchänderiſche Ehebrecher,
Durch Witzes Zauber, durch Verräthergaben,
(O arger Witz und Gaben, die im Stand,
So zu verführen, ſind!) gewann den Willen
Der ſcheinbar tugendſamen Königin
Zu ſchnöder Luſt. O Hamlet, welch ein Abfall!
Von mir, deß Liebe von der Echtheit war,
Daß Hand in Hand ſie mit dem Schwure ging,

Den ich bey der Vermählung that; erniedert
Zu einem Sünder, von Natur durchaus
Armſelig gegen mich!
Allein wie Tugend nie ſich reizen läßt,
Buhlt Unzucht auch um ſie in Himmelsbildung;
So Luſt, gepaart mit einem lichten Engel,
Wird dennoch eines Götterbettes ſatt
Und haſcht nach Wegwurf. —
Doch ſtill! mich dünkt, ich wittre Morgenluft:
Kurz laß mich ſeyn. — Da ich im Garten ſchlief,
Wie immer meine Sitte Nachmittags,
Beſchlich dein Oheim meine ſichre Stunde
Mit Saft verfluchten Bilſenkrauts im Fläſchchen,
Und träufelt' in den Eingang meines Ohrs
Das ſchwärende Getränk; wovon die Wirkung
So mit des Menſchen Blut in Feindſchaft ſteht,
Daß es durch die natürlichen Kanäle
Des Körpers hurtig, wie Queckſilber, läuft;
Und wie ein ſaures Laab, in Milch getropft,
Mit plötzlicher Gewalt gerinnen macht
Das leichte, reine Blut. So that es meinem,
Und Ausſatz ſchuppte ſich mir augenblicklich,
Wie einem Lazarus, mit ekler Rinde
Ganz um den glatten Leib.
So ward ich ſchlafend und durch Bruderhand
In meiner Sünden Blüthe hingerafft,
Ohne Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Ölung;

Die Rechnung nicht geſchloſſen, ins Gericht
Mit aller Schuld auf meinem Haupt geſandt.
O ſchaudervoll! o ſchaudervoll! höchſt ſchauder-
voll!
Haſt du Natur in dir, ſo leid' es nicht;
Laß Dänmarks königliches Bett kein Lager
Für Blutſchand' und verruchte Wolluſt ſeyn.
Doch, wie du immer dieſe That betreibſt,
Befleck dein Herz nicht; dein Gemüth erſinne
Nichts gegen deine Mutter; überlaß ſie
Dem Himmel und den Dornen, die im Buſen
Ihr ſtechend wohnen. Lebe wohl mit eins!
Der Glühwurm zeigt, daß ſich die Frühe naht,
Und ſein unwirkſam Feu'r beginnt zu blaſſen.
Ade! Ade! Ade! gedenke mein. ab.

Hamlet.

O Herr des Himmels! Erde! — Was noch ſonſt?
Nenn' ich die Hölle mit? — O pfui! Halt, halt
mein Herz!
Ihr meine Sehnen, altert nicht ſogleich,
Tragt feſt mich aufrecht! — Dein gedenken? Ja,
Du armer Geiſt, ſo lang' Gedächtniß hauſt
In dem zerſtörten Ball hier. Dein gedenken?
Ja, von der Tafel der Erinnrung will ich
Weglöſchen alle thörichten Geſchichten,
Aus Büchern alle Sprüche, alle Bilder.
Die Spuren des Vergangnen, welche da

Die Jugend einſchrieb und Beobachtung;
Und dein Gebot ſoll leben ganz allein
Im Buche meines Hirnes, unvermiſcht
Mit minder würd'gen Dingen. — Ja, beym Himmel.
O höchſt verderblich Weib!
O Schurke! lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel her! Ich muß mirs niederſchreiben,
Daß einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke ſeyn; zum wenigſten
Weiß ich gewiß, in Dänmark kanns ſo ſeyn.
Da ſteht ihr, Oheim. Jetzt zu meiner Loſung!
Sie heißt: »Ade ade! gedenke mein.«
Ich habs geſchworen.

Horatio hinter der Szene.

Mein Prinz! Mein Prinz!

Marcellus hinter der Szene.

Prinz Hamlet!

Horatio hinter der Szene.

Gott beſchütz' ihn!

Hamlet.

So ſey es!

Marcellus hinter der Szene.

Heda! ho! mein Prinz!

Hamlet.

Ha! heiſa, Junge! Komm, Vögelchen, komm!

Horatio und Marcellus kommen.

Marcellus.

Wie ſtehts, mein gnäd'ger Herr?

Horatio.

Was giebts, mein Prinz?

Hamlet.

O wunderbar!

Horatio.

Sagt, beſter, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Nein, ihr verrathets.

Horatio.

Ich nicht, beym Himmel, Prinz.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht.

Hamlet.

Was ſagt ihr? Sollts 'ne Menſchenſeele denken? —

Doch ihr wollt ſchweigen? —

Horatio, Marcellus.

Ja, beym Himmel, Prinz.

Hamlet.

Es lebt kein Schurk' im ganzen Dänemark,
Der nicht ein ausgemachter Bube wär,

Horatio.

Es braucht kein Geiſt vom Grabe herzukommen,
Uns das zu ſagen.

Hamlet.

Richtig; ihr habt Recht.
Und ſo, ohn' alle weitre Förmlichkeit,
Denk' ich, wir ſchütteln uns die Händ' und ſcheiden;
Ihr thut, was euch Beruf und Neigung heißt —
Denn jeder Menſch hat Neigung und Beruf,
Wie ſie denn ſind — ich, für mein armes Theil,
Seht ihr, will beten gehn.

Horatio.

Dieß ſind nur wirblichte und irre Worte, Herr.

Hamlet.

Es thut mir leid, daß ſie euch ärgern, herzlich;
Ja, mein Treu, herzlich.

Horatio.

Kein Ärgerniß, mein Prinz.

Hamlet.

Doch, bey Sankt Patrick, giebt es eins, Horatio,
Groß Ärgerniß. Was die Erſcheinung angeht,
Ich ſag' euch, 's iſt ein ehrliches Geſpenſt.
Die Neugier, was es zwiſchen uns doch giebt,
Bemeiſtert wie ihr könnt. Und nun, ihr Lieben,
Wofern ihr Freunde ſeyd, Mitſchüler, Krieger,
Gewährt ein Kleines mir.

Horatio.

Was iſts? wir ſind bereit.

TAYLOR INST. OXFORD

Hamlet.

Macht nie bekannt, was ihr die Nacht geſehn.

Horatio. Marcellus.

Wir wollens nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Gut, aber ſchwört.

Horatio.

Auf Ehre, Prinz, ich nicht.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht, auf Ehre.

Hamlet.

Auf mein Schwert.

Marcellus.

Wir haben ſchon geſchworen, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Im Ernſte, auf mein Schwert, im Ernſte.

Geiſt unter der Erde.

Schwört.

Hamlet.

Ha ha, Burſch! ſagſt du das? Biſt du da, Grund-
ehrlich?
Wohlan — ihr hört im Keller den Geſellen —
Bequemet euch zu ſchwören.

Horatio.

Sagt den Eid.

Hamlet.

Niemals von dem, was ihr geſehn, zu ſprechen
Schwört auf mein Schwert.

Geiſt unter der Erde.

Schwört.

Hamlet.

Hic et ubique? Wechſeln wir die Stelle. —
Hieher, ihr Herren, kommt,
Und legt die Hände wieder auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert
Niemals von dem, was ihr gehört, zu ſprechen.

Geiſt unter der Erde.

Schwört auf ſein Schwert.

Hamlet.

Brav, alter Maulwurf! Wühlſt ſo hurtig fort?
O trefflicher Minirer! — Nochmals weiter, Freunde.

Horatio.

Beym Sonnenlicht, dieß iſt erſtaunlich fremd.

Hamlet.

So heiß' als einen Fremden es willkommen.
Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden
Als eure Schulweisheit ſich träumt, Horatio.
Doch kommt!
Hier, wie vorhin, ſchwört mir, ſo Gott euch helfe,
Wie fremd und ſeltſam ich mich nehmen mag,
Da mirs vielleicht in Zukunft dienlich ſcheint,
Ein wunderliches Weſen anzulegen:
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich ſeht,
Die Arme ſo verſchlingend, noch die Köpfe
So ſchüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden,

Mit wem, was ſie verzehren; wenn ihr dann
Durch dieſen Umſchweif Eurer Fragen merkt,
Sie kennen meinen Sohn, ſo kommt ihr näher.
Berührt alsdann es mit beſondern Fragen,
Thut gleichſam wie von fern bekannt; zum Bey-
ſpiel:
»Ich kenne ſeinen Vater, ſeine Freunde,
»Und auch zum Theil ihn ſelbſt.« — Verſteht ihr,
Reinhold?

Reinhold.

Vollkommen, gnäd'ger Herr.

Polonius.

»Zum Theil auch ihn; doch«, mögt ihr ſagen,
»wenig,
»Und wenns der rechte iſt, der iſt gar wild,
»Treibt dieß und das« — dann gebt ihm nach
Belieben
Erlogne Dinge Schuld; nur, nichts ſo arges,
Das Schand' ihm brächte; davor hütet euch.
Nein, ſolche wilde, ausgelaßne Streiche,
Als hergebrachter Maaßen die Gefährten
Der Jugend und der Freyheit ſind.

Reinhold.

Als ſpielen.

Polonius.

Ja, oder trinken, raufen, fluchen, zanken,
Huren — ſo weit könnt ihr gehn.

Reinhold.

Das würd' ihm Schande bringen, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Mein Treu nicht, wenn ihrs nur zu wenden wißt.
Ihr müßt ihn nicht in andrer Leumund bringen,
Als übermannt' ihn Unenthaltſamkeit.
Das iſt die Meynung nicht; bringt ſeine Fehler
zierlich
Ans Licht, daß ſie der Freyheit Flocken ſcheinen,
Der Ausbruch eines feurigen Gemüths,
Und eine Wildheit ungezähmten Bluts,
Die jeden anficht.

Reinhold.

Aber, beſter Herr —

Polonius.

Weswegen ihr dieß thun ſollt?

Reinhold.

Ja, das wünſcht' ich
Zu wiſſen, Herr.

Polonius.

Ey nun, mein Plan iſt der,
Und, wie ich denke, iſts ein Pfiff der anſchlägt:
Werft ihr auf meinen Sohn ſo kleine Makeln,
Als wär' er in der Arbeit was beſchmutzt —
Merkt wohl!
Wenn der Mitunterredner, den ihr aushorcht,
In vorbenannten Laſtern jemals ſchuldig

Den jungen Mann geſehn, ſo ſeyd gewiß,
Daß ſelb'ger folgender Geſtalt euch beytritt:
»Lieber Herr,« oder ſo; oder »Freund,« oder
»mein Wertheſter,«
Wie nun die Redensart und die Betitlung
Bey Land und Leuten üblich iſt.

Reinhold.

Sehr wohl.

Polonius.

Und hierauf thut er dieß: — Er thut — ja was wollte ich doch ſagen? Beym Sakrament, ich habe was ſagen wollen. Wo brach ich ab?

Reinhold.

Bey, folgendergeſtalt euch beytritt.

Polonius.

Bey, folgendergeſtalt euch beytritt. — Ja,
Er tritt euch alſo bey: »Ich kenn' ihn wohl, den
Herrn,
»Ich ſah ihn geſtern oder neulich 'mahl
»Oder wann es war; mit dem und dem; und wie
ihr ſagt,
»Da ſpielt er hoch; da traf man ihn im Rauſch,
»Da rauft er ſich beym Ballſpiel;« oder auch:
»Ich ſah ihn gehn in ſolch ein ſaubres Haus,«
(Will ſagen: ein Bordell) und mehr dergleichen.—
Seht nur,
Eu'r Lügenköder fängt den Wahrheitskarpfen;

So wiſſen wir, gewißigt, helles Volk,
Mit Krümmungen und mit verſtecktem Angriff
Durch einen Umweg auf den Weg zu kommen;
Und ſo könnt ihr, wie ich euch Anweiſung
Und Rath ertheilet, meinen Sohn erforſchen.
Ihr habts gefaßt, nicht wahr?

Reinhold.

Ja, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Nun, Gott mit euch! lebt wohl!

Reinhold.

Mein beſter Herr —

Polonius.

Bemerkt mit eignen Augen ſeinen Wandel.

Reinhold.

Das will ich thun.

Polonius.

Und daß er die Muſik mir fleißig treibt.

Reinhold.

Gut, gnäd'ger Herr. ab.

Ophelia kommt.

Polonius.

Lebt wohl! — Wie nun, Ophelia, was giebts?

Ophelia.

O lieber Herr, ich bin ſo ſehr erſchreckt!

Polonius.

Wodurch, ins Himmels Namen?

Ophelia.

Als ich in meinem Zimmer näht', auf einmal
Prinz Hamlet — mit ganz aufgerißnem Wams,
Kein Hut auf ſeinem Kopf, die Strümpfe ſchmutzig
Und losgebunden auf den Knöcheln hängend;
Bleich wie ſein Hemde, ſchlotternd mit den Knie'n;
Mit einem Blick, von Jammer ſo erfüllt,
Als wär' er aus der Hölle losgelaſſen,
Um Gräuel kund zu thun — ſo tritt er vor mich.

Polonius.

Verrückt aus Liebe?

Ophelia.

Herr, ich weiß es nicht,
Allein ich fürcht' es wahrlich.

Polonius.

Und was ſagt er?

Ophelia.

Er griff mich bey der Hand und hielt mich feſt,
Dann lehnt' er ſich zurück, ſo lang ſein Arm;
Und mit der andern Hand ſo über'm Auge,
Betrachtet' er ſo prüfend mein Geſicht,
Als wollt' ers zeichnen. Lange ſtand er ſo;
Zuletzt ein wenig ſchüttelnd meine Hand,
Und dreymal hin und her den Kopf ſo wägend,
Hohlt' er ſolch einen bangen tiefen Seufzer,

Als

Als ſollt' er ſeinen ganzen Bau zertrümmern,
Und endigen ſein Daſeyn. Dieß gethan,
Läßt er mich gehn; und über ſeine Schultern
Den Kopf zurückgedreht, ſchien er den Weg
Zu finden ohne ſeine Augen; denn
Er ging zur Thür hinaus ohn' ihre Hülfe,
Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.

Polonius.

Geht mit mir, kommt, ich will den König ſuchen.
Dieß iſt die wahre Schwärmerey der Liebe,
Die, ungeſtüm von Art, ſich ſelbſt zerſtört,
Und leitet zu verzweifelten Entſchlüſſen
So oft als irgend eine Leidenſchaft,
Die unterm Mond' uns quält. Es thut mir leid —
Sagt, gabt ihr ihm ſeit kurzem harte Worte?

Ophelia.

Nein, beſter Herr, nur wie ihr mir befahlt,
Wies ich die Briefe ab, und weigert' ihm
Den Zutritt.

Polonius.

Das hat ihn verrückt gemacht.
Es thut mir leid, daß ich mit beſſerm Urtheil
Ihn nicht beachtet. Ich ſorgt', er tändle nur
Und wolle dich verderben: doch verdammt mein
Argwohn!
Uns Alten iſts ſo eigen, wie es ſcheint,
Mit unſrer Meynung übers Ziel zu gehn,

Als häufig bey dem jungen Volk der Mangel
An Vorſicht iſt. Gehn wir zum König, komm.
Er muß dieß wiſſen, denn es zu verſtecken,
Brächt' uns mehr Gram, als Haß, die Lieb' entdecken.

Komm. ab.

Zweyte Szene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Der König, die Königin, Roſenkranz, Güldenſtern und Gefolge.

König.

Willkommen, Roſenkranz und Güldenſtern!
Wir wünſchten nicht nur ſehnlich, euch zu ſehn,
Auch das Bedürfniß eurer Dienſte trieb
Uns zu der eil'gen Sendung an. Ihr hörtet
Von der Verwandlung Hamlets ſchon: ſo nenn' ichs,
Weil noch der äußre, noch der innre Menſch
Dem gleichet, was er war. Was es nur iſt,
Als ſeines Vaters Tod, das ihn ſo weit
Von dem Verſtändniß ſeiner ſelbſt gebracht,
Kann ich nicht rathen. Ich erſuch' euch beyde —

Da ihr von Kindheit auf mit ihm erzogen,
Und ſeiner Laun' und Jugend nahe bliebt —
Ihr wollet hier an unſerm Hof verweilen
Auf ein'ge Zeit, um ihn durch euren Umgang
In Luſtbarkeit zu ziehn, und zu erſpähn,
So weit der Anlaß auf die Spur euch bringt,
Ob irgend was, uns unbekannt, ihn drückt,
Das offenbart, zu heilen wir vermöchten.

Königin.

Ihr lieben Herrn, er hat euch oft genannt.
Ich weiß gewiß, es giebt nicht andre zwey,
An denen er ſo hängt. Wenns euch beliebt,
Uns ſo viel guten Willen zu erweiſen;
Daß ihr bey uns hier eine Weile zubringt,
Zu unſrer Hoffnung Vorſchub und Gewinn,
So wollen wir euch den Beſuch belohnen,
Wie es ſich ziemt für eines Königs Dank.

Roſenkranz.

Es ſtände eure Majeſtäten zu,
Nach herrſchaftlichen Rechten über uns
Mehr zu gebieten nach geſtrengem Willen,
Als zu erſuchen.

Güldenſtern.

Wir gehorchen beyde.
Und bieten uns hier an, nach beſten Kräften,
Zu euren Füßen unſern Dienſt zu legen,
Um frey damit zu ſchalten.

König.

Dank, Roſenkranz und lieber Güldenſtern!

Königin.

Dank, Güldenſtern und lieber Roſenkranz!
Beſucht doch unverzüglich meinen Sohn,
Der nur zu ſehr verwandelt. Geh' wer mit,
Und bring' die Herren hin, wo Hamlet iſt.

Güldenſtern.

Der Himmel mach' ihm unſre Gegenwart
Und unſer Thun gefällig und erſprießlich!

Königin.

So ſey es, amen!

Roſenkranz, Güldenſtern und einige aus dem Gefolge ab.

Polonius kommt.

Polonius.

Mein König, die Geſandten ſind von Norweg
Froh wieder heimgekehrt.

König.

Du wareſt ſtets der Vater guter Zeitung.

Polonius.

Nicht wahr? Ja, ſeyd verſichert, beſter Herr,
Ich halt' auf meine Pflicht wie meine Seele,
Erſt meinen Gott, dann meinen gnäd'gen König.
Und jetzo denk' ich (oder dieß Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht ſo ſicher,

Digitized by Google

Als es wohl pflegte) daß ich ausgefunden,
Was eigentlich an Hamlets Wahnwitz Schuld.

König.

O davon ſprecht: das wünſch' ich ſehr zu hören.

Polonius.

Vernehmt erſt die Geſandten; meine Zeitung
Soll bey dem großen Schmaus der Nachtiſch ſeyn.

König.

Thut ihnen ſelber Ehr' und führt ſie vor.

Polonius ab.

Er ſagt mir, liebe Gertrud, daß er jetzt
Den Quell vom Übel eures Sohns gefunden.

Königin.

Ich fürcht', es iſt nichts anders als das Eine,
Des Vaters Tod und unſre haſt'ge Heyrath.

König.

Gut, wir erforſchen ihn.

Polonius kommt mit Voltimand und Cornelius zurück.

Willkommen, liebe Freunde! Voltimand,
Sagt, was ihr bringt von unſerm Bruder Norweg.

Voltimand.

Erwiederung der ſchönſten Grüß' und Wünſche.
Auf unſer erſtes ſandt' er aus, und hemmte
Die Werbungen des Neffen, die er hielt
Für Zurüſtungen gegen den Polacken,
Doch näher unterſucht, fand er, ſie gingen

Auf eure Hoheit wirklich. Drob gekränkt,
Daß ſeine Krankheit, ſeines Alters Schwäche
So hintergangen ſey, legt' er Verhaft
Auf Fortinbras, worauf ſich dieſer ſtellt,
Verweiſ' empfängt von Norweg, und zuletzt
Vor ſeinem Oheim ſchwört, nie mehr die Waffen
Zu führen gegen eure Majeſtät.
Der alte Norweg, hoch erfreut hierüber,
Giebt ihm dreytauſend Kronen Jahrgehalt,
Und ſeine Vollmacht, gegen den Polacken
Die ſo geworbnen Truppen zu gebrauchen;
Nebſt dem Geſuch, des weitern hier erklärt,
Ihr wollt geruhn, für dieſes Unternehmen
Durch eu'r Gebiet den Durchzug zu geſtatten,
Mit ſolcherley Gewähr und Einräumung,
Als abgefaßt hier ſteht.

König.

Es dünkt uns gut,
Wir wollen bey gelegner Zeit es leſen,
Antworten und bedenken dieß Geſchäft.
Zugleich habt Dank für wohlgenommne Müh;
Geht auszuruhn, wir ſchmauſen heut zuſammen.
Willkommen mir zu Haus.

Voltimand und Cornelius ab.

Polonius.

So wäre dieß Geſchäft nun wohl vollbracht.
Mein Fürſt, und gnäd'ge Frau, hier zu erörtern,

Was Majeſtät iſt, was Ergebenheit,
Warum Tag, Tag; Nacht, Nacht; die Zeit, die
Zeit:
Das hieße, Nacht und Tag und Zeit verſchwenden.
Weil Kürze dann des Witzes Seele iſt,
Weitſchweifigkeit der Leib und äußre Zierrath,
Faſſ' ich mich kurz. Eu'r edler Sohn iſt toll,
Toll nenn' ichs: denn worin beſteht die Tollheit
Als daß man gar nichts anders iſt als toll?
Doch das mag ſeyn.

Königin.

Mehr Inhalt, wen'ger Kunſt.

Polonius.

Auf Ehr', ich brauche nicht die mindſte Kunſt.
Toll iſt er, das iſt wahr; wahr iſts, 's iſt Schade;
Und Schade, daß es wahr iſt. Doch dieß iſt
'Ne thörichte Figur: ſie fahre wohl,
Denn ich will ohne Kunſt zu Werke gehn.
Toll nehmen wir ihn alſo; nun iſt übrig,
Daß wir den Grund erſpähn von dem Effekt,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defekt;
Denn dieſer Defektiv-Effekt hat Grund.
So ſtehts nun, und der Sache Stand iſt dieß.
Erwägt!
Ich hab 'ne Tochter; hab' ſie, weil ſie mein;
Die mir aus ſchuldigem Gehorſam, ſeht,
Dieß hier gegeben: ſchließt und rathet nun.

Digitized by Google

»An die himmliſche und den Abgott meiner Seele,
»die liebreizende Ophelia« —

Das iſt eine ſchlechte Redensart, eine gemeine Redensart; liebreizend iſt eine gemeine Redensart. Aber hört nur weiter;

»An ihren trefflichen zarten Buſen dieſe Zeilen« u. ſ. w.

Königin.

Hat Hamlet dieß an ſie geſchickt?

Polonius.

Geduld nur, gnäd'ge Frau, ich meld' euch alles.

»Zweifle an der Sonne Klahrheit,
»Zweifle an der Sterne Licht,
»Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
»Nur an meiner Liebe nicht.

»O liebe Ophelia, es gelingt mir ſchlecht mit dem »Sylbenmaaße; ich beſitze die Kunſt nicht, meine »Seufzer zu meſſen, aber daß ich dich beſtens »liebe, o Allerbeſte, das glaube mir. Leb wohl.

»Der Deinige auf ewig,
»theureſtes Fräulein, ſo
»lange dieſe Maſchine
»ihm zugehört,«

»Hamlet«

Dieß hat mir meine Tochter ſchuld'ger Maaßen
Gezeigt, und überdieß ſein dringend Werben,

Wie ſich's nach Zeit und Weiſ' und Ort begab,
Mir vor das Ohr gebracht.

König.

Allein wie nahm
Sie ſeine Liebe auf?

Polonius.

Was denket ihr von mir?

König.

Daß ihr ein Mann von Treu und Ehre ſeyd.

Polonius.

Gern möcht' ichs zeigen. Doch was dächtet ihr,
Hätt' ich geſehn, wie dieſe heiße Liebe
Sich anſpann (und ich merkt' es, müßt ihr wiſſen,
Eh meine Tochter mirs geſagt) was dächtet
Ihr, oder meine theure Majeſtät,
Eu'r königlich Gemahl, hätt ich dabey
Brieftaſche oder Schreibepult geſpielt,
Hätt' ich mein Herz geängſtigt ſtill und ſtumm,
Und müßig dieſer Liebe zugeſchaut?
Was dächtet ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und redte ſo zu meinem jungen Fräulein:
»Prinz Hamlet iſt ein Fürſt; zu hoch für dich;
»Dieß darf nicht ſeyn;« und dann ſchrieb ich ihr vor,
Daß ſie vor ſeinem Umgang ſich verſchlöſſe,
Nicht Boten zuließ', Pfänder nicht empfinge.
Drauf machte ſie ſich meinen Rath zu Nutz,

Und er, verſtoßen, (um es kurz zu machen)
Fiel in 'ne Traurigkeit; dann in ein Faſten;
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Dann in Zerſtreuung, und durch ſolche Stufen
In die Verrücktheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und ſämtlich uns betrübt.

König.

Denkt ihr, dieß ſeys?

Königin.

Es kann wohl ſeyn, ſehr möglich.

Polonius.

Habt ihrs ſchon je erlebt, das möcht ich wiſſen,
Daß ich mit Zuverſicht geſagt: »So iſts«
Wenn es ſich anders fand?

König.

Nicht daß ich weiß.

Polonius indem er auf ſeinen Kopf und Schulter zeigt.

Trennt dieß von dem, wenns anders ſich verhält.
Wenn eine Spur mich leitet, will ich finden
Wo Wahrheit ſteckt, und ſteckte ſie auch recht
Im Mittelpunkt.

König.

Wie läßt ſichs näher prüfen?

Polonius.

Ihr wißt, er geht wohl Stunden auf und ab,
Hier in der Gallerie.

Digitized by Google

Königin.

Das thut er wirklich.

Polonius.

Da will ich meine Tochter zu ihm laſſen.
Steht ihr mit mir dann hinter einem Teppich,
Bemerkt den Hergang: wenn er ſie nicht liebt,
Und dadurch nicht um die Vernunft gekommen,
So laßt mich nicht mehr Staatsbeamten ſeyn
Laßt mich den Acker baun und Pferde halten.

König.

Wir wollen ſehn.

Hamlet kommt leſend.

Königin.

Seht, wie der Arme traurig kommt und lieſt.

Polonius.

Fort, ich erſuch' euch, beyde fort von hier!
Ich mache gleich mich an ihn. O erlaubt!

König, Königin und Gefolge ab.

Wie geht es meinem beſten Prinzen Hamlet?

Hamlet.

Gut, dem Himmel ſey Dank.

Polonius.

Kennt ihr mich, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

Vollkommen. Ihr ſeyd ein Fiſchhändler.

Polonius.

Das nicht, mein Prinz.

Hamlet.

So wollt' ich, daß ihr ein ſo ehrlicher Mann wärt.

Polonius.

Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr, ehrlich ſeyn, heißt, wie es in dieſer Welt hergeht, Ein Auserwählter unter Zehntauſenden ſeyn.

Polonius.

Sehr wahr, mein Prinz:

Hamlet.

Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet; eine Gottheit, die Aas küßt — habt ihr eine Tochter?

Polonius.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Laßt ſie nicht in der Sonne gehn. Gaben ſind ein Segen: aber da eure Tochter empfangen könnte — ſeht euch vor, Freund.

Polonius.

Wie meynt ihr das? (beyſeit.) Immer auf meine Tochter angeſpielt. Und doch kannte er mich zuerſt nicht; er ſagte, ich wäre ein Fiſchhändler. Es iſt weit mit ihm gekommen, ſehr weit! und wahrlich, in meiner Jugend brachte mich die Liebe auch

in große Drangſale, faſt ſo ſchlimm wie ihn. Ich will ihn wieder anreden. — Was leſet ihr, mein Prinz?

Hamlet.

Worte, Worte, Worte.

Polonius.

Aber wovon handelt es?

Hamlet.

Wer handelt?

Polonius.

Ich meyne, was in dem Buche ſteht, mein Prinz.

Hamlet.

Verläumdungen, Herr: denn der ſatiriſche Schuft da ſagt, daß alte Männer graue Bärte haben; daß ihre Geſichter runzlicht ſind; daß ihnen zäher Ambra und Harz aus den Augen trieft; daß ſie einen überflüßigen Mangel an Witz und daneben ſehr kraftloſe Lenden haben. Ob ich nun gleich von allem dieſem inniglich und feſtiglich überzeugt bin, ſo halte ich es doch nicht für billig, es ſo zu Papier zu bringen; denn ihr ſelbſt, Herr, würdet ſo alt werden wie ich, wenn ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius beyſeit.

Iſt dieß ſchon Tollheit, hat es doch Methode. Wollt ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?

Digitized by Google

Hamlet.

In mein Grab?

Polonius.

Ja, das wäre wirklich aus der Luft. (beiſeit.) Wie treffend manchmal ſeine Antworten ſind! Dieß iſt ein Glück, daß die Tollheit oft hat, womit es der Vernunft und dem geſunden Sinne nicht ſo gut gelingen könnte. Ich will ihn verlaſſen, und ſogleich darauf denken, eine Zuſammenkunft zwiſchen ihm und meiner Tochter zu veranſtalten. — Mein gnädigſter Herr, ich will ehrerbietigſt meinen Abſchied von euch nehmen.

Hamlet.

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber fahren ließe — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Polonius.

Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Die langweiligen alten Narren!

Roſenkranz und Güldenſtern kommen.

Polonius.

Ihr ſucht den Prinzen Hamlet auf; dort iſt er.

Roſenkranz.

Gott grüß' euch, Herr.

Polonius ab.

Güldenſtern.

Verehrter Prinz —

Roſenkranz.

Mein theurer Prinz —

Hamlet.

Meine trefflichen guten Freunde! Was machſt du, Güldenſtern? Ah, Roſenkranz! Gute Burſche, wie gehts euch?

Roſenkranz.

Wie mittelmäß'gen Söhnen dieſer Erde.

Güldenſtern.

Glücklich, weil wir nicht überglücklich ſind,
Wir ſind der Knopf nicht auf Fortuna's Müze.

Hamlet.

Noch die Sohlen ihrer Schuhe?

Roſenkranz.

Auch das nicht, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Ihr wohnt alſo in der Gegend ihres Gürtels, oder im Mittelpunkte ihrer Gunſt?

Güldenſtern.

Ja wirklich, wir ſind mit ihr vertraut.

Hamlet.

Im Schooße des Glücks? O ſehr wahr! ſie iſt eine Meze. Was giebt es neues?

Roſenkranz.

Nichts mein Prinz, außer daß die Welt ehrlich geworden iſt.

Hamlet.

So ſteht der jüngſte Tag bevor; aber eure Neuigkeit iſt nicht wahr. Laßt mich euch näher befragen: worin habt ihr, meine guten Freunde, es bey Fortunen verſehen, daß ſie euch hieher ins Gefängniß ſchickt?

Güldenſtern.

Ins Gefängniß, mein Prinz?

Hamlet.

Dänemark iſt ein Gefängniß.

Roſenkranz.

So iſt die Welt auch eins.

Hamlet.

Ein ſtattliches, worin es viele Verſchläge, Löcher und Kerker giebt. Dänemark iſt einer der ſchlimmſten.

Roſenkranz.

Wir denken nicht ſo davon, mein Prinz.

Hamlet.

Nun, ſo iſt es keiner für euch, denn an ſich iſt nichts weder gut noch böſe, das Denken macht es erſt dazu. Für mich iſt es ein Gefängniß.

Roſenkranz.

Nun, ſo macht es euer Ehrgeiz dazu; es iſt zu eng für euren Geiſt.

Hamlet.

O Gott, ich könnte in eine Nußſchale eingeſperrt

ſeyn,

ſeyn, und mich für einen König von unermeßli-
chem Gebiete halten, wenn nur meine böſen
Träume nicht wären.

Güldenſtern.

Dieſe Träume ſind in der That Ehrgeiz; denn das eigentliche Weſen des Ehrgeizes iſt nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet.

Ein Traum iſt ſelbſt nur ein Schatten.

Roſenkranz.

Freylich, und mir ſcheint der Ehrgeiz von ſo luftiger und loſer Beſchaffenheit, daß er nur der Schatten eines Schattens iſt.

Hamlet.

So ſind alſo unſre Bettler Körper, und unſre Monarchen und geſpreizten Helden der Bettler Schatten. Sollen wir an den Hof? Denn mein Seel', ich weiß nicht zu räſonniren.

Beyde.

Wir ſind beyde zu euren Dienſten.

Hamlet.

Nichts dergleichen, ich will euch nicht zu meinen übrigen Dienern rechnen, denn, um wie ein ehrlicher Mann mit euch zu reden: mein Gefolge iſt abſcheulich. Aber um auf der ebnen Heerſtraße der Freundſchaft zu bleiben, was macht ihr in Helſingör?

Roſenkranz.

Wir wollten euch beſuchen, nichts anders.

Hamlet.

Ich Bettler, der ich bin, ſogar an Dank bin ich arm. Aber ich danke euch, und gewiß, liebe Freunde, mein Dank iſt um einen Heller zu theuer. Hat man nicht nach euch geſchickt? Iſt es eure eigne Neigung? Ein freywilliger Beſuch? Kommt, kommt, geht ehrlich mit mir um! wohlan! Nun, ſagt doch!

Güldenſtern.

Was ſollen wir ſagen, gnädiger Herr?

Hamlet.

Was ihr wollt — außer das rechte. Man hat nach euch geſchickt, und es liegt eine Art von Geſtändniß in euren Blicken, welche zu verſtellen eure Beſcheidenheit nicht ſchlau genug iſt. Ich weiß, der gute König und die Königin haben nach euch geſchickt.

Roſenkranz.

Zu was Ende, mein Prinz?

Hamlet.

Das muß ich von euch erfahren. Aber ich beſchwöre euch bey den Rechten unſrer Schulfreundſchaft, bey der Eintracht unſrer Jugend, bey der Verbindlichkeit unſrer ſtets bewahrten Liebe, und bey allem noch theurerem, was euch ein beſſerer

Redner ans Herz legen könnte: geht grade heraus gegen mich, ob man nach euch geſchickt hat oder nicht.

Roſenkranz zu Güldenſtern.

Was ſagt ihr?

Hamlet.

So, nun habe ich euch ſchon weg. Wenn ihr mich liebt, tretet nicht zurück.

Güldenſtern.

Gnädiger Herr, man hat nach uns geſchickt.

Hamlet.

Ich will euch ſagen, warum; ſo wird mein Errathen eurer Entdeckung zuvorkommen, und eure Verſchwiegenheit gegen den König und die Königin braucht keinen Zollbreit zu wanken. Ich habe ſeit kurzem — ich weiß nicht wodurch — alle meine Munterkeit eingebüßt, meine gewohnten Übungen aufgegeben; und es ſteht in der That ſo übel um meine Gemüthslage, daß die Erde, dieſer treffliche Bau, mir nur ein kahles Vorgebirge ſcheint; ſeht ihr, dieſer herrliche Baldachin, die Luft; dieß wackre umwölbende Firmament, dieß majeſtätiſche Dach mit goldnem Feuer ausgelegt: kommt es mir doch nicht anders vor, als ein fauler verpeſteter Haufe von Dünſten. Welch ein Meiſterwerk iſt der Menſch! wie edel durch Vernunft! wie unbegränzt an Fähigkeiten! in Geſtalt

und Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig! im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild der Lebendigen! Und doch, was iſt mir dieſe Quinteſſenz von Staube? Ich habe keine Luſt am Manne — und am Weibe auch nicht, wiewohl ihr das durch euer Lächeln zu ſagen ſcheint.

Roſenkranz.

Mein Prinz, ich hatte nichts dergleichen im Sinne.

Hamlet.

Weswegen lachtet ihr denn, als ich ſagte: ich habe keine Luſt am Manne?

Roſenkranz.

Ich dachte, wenn dem ſo iſt, welche Faſtenbewirthung die Schauſpieler bey euch finden werden. Wir hohlten ſie unterwegens ein, ſie kommen her, um euch ihre Künſte anzubieten.

Hamlet.

Der den König ſpielt, ſoll willkommen ſeyn, ſeine Majeſtät ſoll Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter ſoll ſeine Klinge und ſeine Tartſche brauchen; der Liebhaber ſoll nicht unentgeltlich ſeufzen; der Launige ſoll ſeine Rolle in Frieden endigen; der Narr ſoll den zu lachen machen, der ein kitzliches Zwergfell hat; und das Fräulein ſoll ihre Geſinnung frey herausſagen, oder die Verſe

ſollen dafür hinken. — Was für eine Geſellſchaft iſt es?

Roſenkranz.

Dieſelbe, an der ihr ſo viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Schauſpieler aus der Stadt.

Hamlet.

Wie kommt es, daß ſie umherſtreifen? Ein feſter Aufenthalt war vortheilhafter ſowohl für ihren Ruf als ihre Einnahme.

Roſenkranz.

Ich glaube, dieſe Unterbrechung rührt von der kürzlich aufgekommnen Neuerung her.

Hamlet.

Genießen ſie noch dieſelbe Achtung wie damals, da ich in der Stadt war? Beſucht man ſie eben ſo ſehr?

Roſenkranz.

Nein, freylich nicht.

Hamlet.

Wie kommt das? werden ſie roſtig?

Roſenkranz.

Nein, ihre Bemühungen halten den gewohnten Schritt; aber es hat ſich da eine Brut von Kindern angefunden, kleine Neſtlinge, die immer über das Geſpräch hinausſchreyn, und höchſt grauſamlich dafür beklatſcht werden. Dieſe ſind jetzt Mode, und beſchnattern die gemeinen Theater (ſo

nennen ſie's) dergeſtalt, daß viele, die Degen tragen, ſich vor Gänſekielen fürchten, und kaum wagen hinzugehn.

Hamlet.

Wie, ſind es Kinder? Wer unterhält ſie? Wie werden ſie beſoldet? Wollen ſie nicht länger bey der Kunſt bleiben, als ſie den Diskant ſingen können? Werden ſie nicht nachher ſagen, wenn ſie zu gemeinen Schauſpielern heranwachſen, (wie ſehr zu vermuthen iſt, wenn ſie ſich auf nichts beſſers ſtützen) daß ihre Komödienſchreiber Unrecht thun, ſie gegen ihre eigne Zukunft deklamiren zu laſſen?

Roſenkranz.

Wahrhaftig, es hat an beyden Seiten viel zu thun gegeben, und das Volk macht ſich kein Gewiſſen daraus, ſie zum Streit aufzuhetzen. Eine Zeitlang war kein Geld mit einem Stück zu gewinnen, wenn Dichter und Schauſpieler ſich nicht darin mit ihren Gegnern herumzauſten.

Hamlet.

Iſt es möglich?

Güldenſtern.

O ſie haben ſich gewaltig die Köpfe zerſchlagen.

Hamlet.

Tragen die Kinder den Sieg davon?

Roſenkranz.

Allerdings, gnädiger Herr, den Herkules und ſeine Laſt obendrein.

Hamlet.

Es iſt nicht ſehr zu verwundern: denn mein Oheim iſt König von Dänemark, und eben die, welche ihm Geſichter zogen, ſo lange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, funfzig, bis hundert Dukaten für ſein Porträt in Miniatur. Wetter, es liegt hierin etwas übernatürliches, wenn die Philoſophie es nur ausfindig machen könnte.

Trompetenſtoß hinter der Szene.

Güldenſtern.

Da ſind die Schauſpieler.

Hamlet.

Liebe Herren, ihr ſeyd willkommen zu Helſingör. Gebt mir eure Hände. Wohlan! Manieren und Komplimente ſind das Zubehör der Bewillkommung. Laßt mich euch auf dieſe Weiſe begrüßen, damit nicht mein Benehmen gegen die Schauſpieler (das, ſag' ich euch, ſich äußerlich gut ausnehmen muß) einem Empfang ähnlicher ſehe, als der eurige. Ihr ſeyd willkommen, aber mein Oheim-Vater und meine Tante-Mutter irren ſich.

Güldenſtern.

Worin, mein theurer Prinz?

Digitized by Google

Hamlet.

Ich bin nur toll bey Nordnordweſt; wenn der Wind ſüdlich iſt, kann ich einen Kirchthurm von einem Leuchtenpfahl unterſcheiden.

Polonius kommt.

Polonius.

Es gehe euch wohl, meine Herren.

Hamlet.

Hört, Güldenſtern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer: der große Säugling, den ihr da ſeht, iſt noch nicht aus den Kinderwindeln.

Roſenkranz.

Vielleicht iſt er zum zweytenmal hineingekommen, denn man ſagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet.

Ich prophezeye, daß er kommt, um mir von den Schauſpielern zu ſagen. Gebt Acht! — Ganz richtig, Herr, am Montag Morgen, da war es eben.

Polonius.

Gnädiger Herr, ich habe euch Neuigkeiten zu melden.

Hamlet.

Gnädiger Herr, ich habe euch Neuigkeiten zu melden. — Als Roscius ein Schauſpieler zu Rom war —

Digitized by Google

Polonius.

Die Schauſpieler ſind hergekommen, gnädiger Herr.

Hamlet.

Lirum, larum.

Polonius.

Auf meine Ehre —

Hamlet.

»Auf ſeinem Eſ'lein jeder kam« —

Polonius.

Die beſten Schauſpieler in der Welt, ſey es für Tragödie, Komödie, Hiſtorie, Paſtorale, Paſtoral-Komödie, Hiſtoriko-Paſtorale, Tragiko-Hiſtorie, Tragiko-Komiko-Hiſtoriko-Paſtorale, für untheilbare Handlung oder fortgehendes Gedicht. Seneka kann für ſie nicht zu traurig, noch Plautus zu luſtig ſeyn. Für das Aufgeſchriebene und für den Stegereif haben ſie ihres Gleichen nicht.

Hamlet.

»O Jephta, Richter Iſraels« —
Welchen Schatz hatteſt du?

Polonius.

Welchen Schatz hatte er, gnädiger Herr?

Hamlet.

Nun:

»Hätt' Ein ſchön Töchterlein, nicht mehr,
Die liebt' er aus der Maaßen ſehr.«

Polonius beyſeit.

Immer meine Tochter.

Hamlet.

Habe ich nicht Recht, alter Jephta?

Polonius.

Wenn ihr mich Jephta nennt, gnädiger Herr, ſo habe ich eine Tochter, die ich aus der Maaßen ſehr liebe.

Hamlet.

Nein, das folgt nicht.

Polonius.

Was folgt dann, gnädiger Herr?

Hamlet.

Ey,

»Wie das Loos fiel,
Nach Gottes Will,«

Und dann wißt ihr:

»Hierauf geſchah's,
Wie zu vermuthen was« —

Aber ihr könnt das im erſten Abſchnitt des Weihnachtsliedes weiter nachſehn; denn ſeht, da kommen die Abkürzer meines Geſprächs.

Vier oder fünf Schauſpieler kommen.

Seyd willkommen, ihr Herren, willkommen alle! — Ich freue mich, dich wohl zu ſehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Ach, alter Freund, wie iſt dein Geſicht betroddelt, ſeit ich

Digitized by Google

dich zuletzt ſah! Du wirſt doch hoffentlich nicht in den Bart murmeln? — Ey, meine ſchöne junge Dame! Bey unſrer Frauen, Fräulein, ihr ſeyd dem Himmel um die Höhe eines Abſatzes näher gerückt, ſeit ich euch zuletzt ſah. Gebe Gott, daß eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldſtück den hellen Klang verloren haben mag. — Willkommen alle, ihr Herrn! Wir wollen friſch daran, wie franzöſiſche Falkoniere auf alles losfliegen, was nns vorkömmt. Gleich etwas vorgeſtellt! Laßt uns eine Probe eurer Kunſt ſehen. Wohlan! eine pathetiſche Rede.

Erſter Schauſpieler.

Welche Rede, mein wertheſter Prinz?

Hamlet.

Ich hörte dich einmal eine Rede vortragen — aber ſie iſt niemals aufgeführt, oder wenn es geſchah, nicht mehr als Einmal; denn ich erinnre mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar für das Volk. Aber es war, wie ich es nahm, und Andre, deren Urtheil in ſolchen Dingen den Rang über dem meinigen behauptete, ein vortreffliches Stück: in ſeinen Szenen wohlgeordnet, und mit eben ſo viel Beſcheidenheit als Verſtand abgefaßt. Ich erinnre mich, daß jemand ſagte, es ſey kein Salz und Pfeffer in den Zeilen, um den Sinn zu würzen, und kein Sinn in dem

Ausdrucke, der an dem Verfaſſer Ziererey verrathen könnte, ſondern er nannte es eine ſchlichte Manier, ſo geſund als angenehm, und ungleich mehr ſchön als geſchmückt. Eine Rede darin liebte ich vorzüglich: es war des Äneas Erzählung an Dido; beſonders da herum, wo er von der Ermordung Priams ſpricht. Wenn ihr ſie im Gedächtniſſe habt, ſo fangt bey dieſer Zeile an. — Laßt ſehn, laßt ſehn —

»Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Leu'n« —

nein, ich irre mich; aber es fängt mit Pyrrhus an.

»Der rauhe Pyrrhus, er, deß düſtre Waffen,
»Schwarz wie ſein Vorſatz, glichen jener Nacht,
»Wo er ſich barg im unglückſchwangern Roß,
»Hat jetzt die furchtbare Geſtalt beſchmiert
»Mit grauſamer Heraldik: rothe Farbe
»Iſt er von Haupt zu Fuß; ſcheußlich geſchmückt
»Mit Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
»Gedörrt und klebend durch der Straßen Glut,
»Die grauſames, verfluchtes Licht verleihn
»Zu ihres Herrn Mord. Heiß von Zorn und Feuer,
»Beſtrichen mit verdicktem Blut, mit Augen
»Karfunkeln gleichend, ſucht der hölliſche Pyrrhus
»Altvater Priamus« —

Fahrt nun ſo fort.

Polonius.

Bey Gott, mein Prinz, wohl vorgetragen: mit gutem Ton und gutem Anſtande.

Erſter Schauſpieler.

»Er find't alsbald ihn,
»Wie er den Feind verfehlt: ſein altes Schwert
»Gehorcht nicht ſeinem Arm; liegt, wo es fällt,
»Unachtſam des Befehls. Ungleich gepaart
»Stürzt Pyrrhus auf den Priam, hohlt weit aus:
»Doch bloß vom Sauſen ſeines grimmen Schwertes
»Fällt der entnervte Vater. Ilium
»Schien, leblos, dennoch dieſen Streich zu fühlen;
»Es bückt ſein Flammengipfel ſich hinab,
»Bis auf den Grund, und nimmt mit furchtbarm Krachen
»Gefangen Pyrrhus Ohr: denn ſeht, ſein Schwert,
»Das ſchon ſich ſenkt auf des ehrwürd'gen Priam
»Milchweißes Haupt, ſchien in der Luft gehemmt.
»So ſtand er, ein gemahlter Wüthrich, da,
»Und, wie parteylos zwiſchen Kraft und Willen,
»That nichts.
»Doch wie wir oftmals ſehn vor einem Sturm,
»Ein Schweigen in den Himmeln, ſtill die Wolken,
»Die Winde ſprachlos, und der Erdball drunten
»Dumpf wie der Tod — mit eins zerreißt die Luft

»Der grauſe Donner; ſo, nach Pyrrhus Säumniß
»Treibt ihn erweckte Rach' aufs neu zum Werk;
»Und niemals trafen der Cyklopen Hammer
»Die Rüſtung Mars, geſtählt für ew'ge Dauer,
»Fühlloſer als des Pyrrhus blut'ges Schwert
»Jetzt fällt auf Priamus. —
»Pfui, Metze du, Fortuna! All ihr Götter
»Im großen Rath, nehmt ihre Macht hinweg;
»Brecht alle Speichen, Felgen ihres Rades,
»Die runde Nabe rollt vom Himmelsberg
»Hinunter bis zur Hölle.«

Polonius.

Das iſt zu lang.

Hamlet.

Es ſoll mit eurem Barte zum Balbier. — Ich bitte dich, weiter! Er mag gern eine Poſſe oder eine Zotengeſchichte, ſonſt ſchläft er. Sprich weiter, komm auf Hekuba.

Erſter Schauſpieler.

»Doch wer, o Jammer!
»Die ſchlotterichte Königin geſehn —

Hamlet.

Die ſchlotterichte Königin?

Polonius.

Das iſt gut; ſchlotterichte Königin iſt gut.

Erſter Schauſpieler.

»Wie barfuß ſie umherlief, und den Flammen

»Mit Thränengüſſen drohte; einen Lappen
»Auf dieſem Haupte, wo das Diadem
»Vor kurzem ſtand; und an Gewandes Statt
»Um die von Weh'n erſchöpften magern Weichen
»Ein Laken, in des Schreckens Haſt ergriffen.
»Wer das geſehn, mit gift'gem Schelten hätte
»Der an Fortunen Hochverrath verübt.
»Doch wenn die Götter ſelbſt ſie da geſehn,
»Als ſie den Pyrrhus argen Hohn ſah treiben,
»Zerſetzend mit dem Schwert des Gatten Leib:
»Der erſte Ausbruch ihres Schreyes hätte
»(Iſt ihnen Sterbliches nicht gänzlich fremd)
»Des Himmels glüh'nde Augen thaun gemacht,
»Und Götter Mitleid fühlen.

Polonius.

Seht doch, hat er nicht die Farbe verändert, und Thränen in den Augen. — Bitte, halt inne!

Hamlet.

Es iſt gut, du ſollſt mir das übrige nächſtens herſagen. — Lieber Herr, wollt ihr für die Bewirthung der Schauſpieler ſorgen? Hört ihr, laßt ſie gut behandeln, denn ſie ſind der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters. Es wäre euch beſſer, nach dem Tode eine ſchlechte Grabſchrift zu haben, als üble Nachrede von ihnen, ſo lange ihr lebt.

Polonius.

Gnädiger Herr, ich will ſie nach ihrem Verdienſt behandeln.

Hamlet.

Poz Wetter, Mann, viel beſſer. Behandelt jeden Menſchen nach ſeinem Verdienſt, und wer iſt vor Schlägen ſicher? Behandelt ſie nach eurer eignen Ehre und Würdigkeit: je weniger ſie verdienen, deſto mehr Verdienſt hat eure Güte. Nehmt ſie mit.

Polonius.

Kommt, ihr Herren.

Hamlet.

Folgt ihm, meine Freunde; morgen ſoll ein Stück aufgeführt werden. — Höre, alter Freund, könnt ihr die Ermordung Gonzago's ſpielen?

Erſter Schauſpieler.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Gebt uns das Morgen Abend. Ihr könntet im Nothfalle eine Rede von ein Duzend Zeilen auswendig lernen, die ich abfaſſen und einrücken möchte? Nicht wahr?

Erſter Schauſpieler.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Hamlet.

Sehr wohl. — Folgt dem Herrn, und daß ihr euch nicht über ihn luſtig macht.

Polonius und die Schauſpieler ab.

Meine guten Freunde, ich beurlaube mich von euch bis Abends: ihr ſeyd willkommen zu Helſingör.

Roſenkranz und Güldenſtern.

Sehr wohl, gnädiger Herr.

Roſenkranz und Güldenſtern ab.

Hamlet.

Nun, Gott geleit' euch. Jetzt bin ich allein.
O welch ein Schurk' und niedrer Sklav bin ich!
Iſts nicht erſtaunlich, daß der Spieler hier
Bey einer bloßen Dichtung, einem Traum
Der Leidenſchaft, vermochte ſeine Seele
Nach eignen Vorſtellungen ſo zu zwingen,
Daß ſein Geſicht von ihrer Regung blaßte,
Sein Auge naß, Beſtürzung in den Mienen,
Gebroch'ne Stimm', und ſeine ganze Haltung
Gefügt nach ſeinem Sinn. Und alles das um nichts!
Um Hekuba!
Was iſt ihm Hekuba, was iſt er ihr,
Daß er um ſie ſoll weinen? Hätte er
Das Merkwort und den Ruf zur Leidenſchaft

Wie ich: was würd' er thun? Die Bühn' in Thränen
Ertränken, und das allgemeine Ohr
Mit grauſer Red' erſchüttern; bis zum Wahnwitz
Den Schuld'gen treiben, und den Freyen ſchrecken,
Unwiſſende verwirren, ja betäuben
Die Faſſungskraft des Auges und des Ohrs.
Und ich,
Ein blöder ſchwachgemuther Schurke, ſchleiche
Wie Hans der Träumer, meiner Sache fremd,
Und kann nichts ſagen, nicht für einen König,
An deſſen Eigenthum und theurem Leben
Verdammter Raub geſchah. Bin ich 'ne Memme?
Wer nennt mich Schelm? Bricht mir den Kopf entzwey?
Rauft mir den Bart und wirft ihn mir ins Antlitz?
Zwickt an der Naſe mich? und ſtraft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir dieß?
Ha! nähm' ichs eben doch. — Es iſt nicht anders:
Ich hege Taubenmuth, mir fehlts an Galle,
Die bitter macht den Druck, ſonſt hätt' ich längſt
Des Himmels Gey'r gemäſtet mit dem Aas

Des Sklaven. Blut'ger, kuppleriſcher Bube!
Fühlloſer, falſcher, geiler, ſchnöder Bube! —
Ha, welch ein Eſel bin ich! Trefflich brav,
Daß ich, der Sohn von einem theuren Vater,
Der mir ermordet ward, von Höll' und Himmel
Zur Rache angeſpornt, mit Worten nur,
Wie eine Hure, muß mein Herz entladen,
Und mich aufs Fluchen legen, wie ein Weibs-
bild,
Wie eine Küchenmagd!
Pfui drüber! Friſch ans Werk, mein Kopf!
Hum, hum!
Ich hab' gehört, daß ſchuldige Geſchöpfe,
Bey einem Schauſpiel ſitzend, durch die Kunſt
Der Bühne ſo getroffen worden ſind
Im innerſten Gemüth, daß ſie ſogleich
Zu ihren Miſſethaten ſich bekannt:
Denn Mord, hat er ſchon keine Zunge, ſpricht
Mit wundervollen Stimmen. Sie ſollen was
Wie die Ermordung meines Vaters ſpielen
Vor meinem Oheim: ich will ſeine Blicke
Beachten, will ihn bis ins Leben prüfen:
Stutzt er, ſo weiß ich meinen Weg. Der Geiſt
Den ich geſehen, kann ein Teufel ſeyn;
Der Teufel hat Gewalt ſich zu verkleiden
In lockende Geſtalt; ja und vielleicht,
Bey meiner Schwachheit und Melancholie,

(Da er ſehr mächtig iſt bey ſolchen Geiſtern)
Täuſcht er mich zum Verderben: ich will Grund,
Der ſichrer iſt. Das Schauſpiel ſey die Schlinge,
In die der König ſein Gewiſſen bringe.

nb.

Dritter Aufzug.

Erſte Szene.

Ein Zimmer in dem Schloſſe.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz und Güldenſtern.

König.

Und lockt ihm keine Wendung des Geſprächs
Heraus, warum er die Verwirrung anlegt,
Die ſeiner Tage Ruh ſo wild zerreißt
Mit ſtürmiſcher, gefährlicher Verrücktheit?

Roſenkranz.

Er giebt es zu, er fühle ſich verſtört;
Allein wodurch, will er durchaus nicht ſagen.

Güldenſtern.

Noch bot er ſich der Prüfung willig dar,
Hielt ſich vielmehr mit ſchlauem Wahnwitz fern,
Wenn wir ihn zum Geſtändniß bringen wollten
Von ſeinem wahren Zuſtand.

Königin.

Und wie empfing er euch?

Roſenkranz.

Ganz wie ein Weltmann.

Güldenſtern.

Doch that er ſeiner Faſſung viel Gewalt.

Roſenkranz.

Mit Fragen karg, allein auf unſre Fragen
Freygebig mit der Antwort.

Königin.

Ludet ihr
Zu irgend einem Zeitvertreib ihn ein?

Roſenkranz.

Es traf ſich grade, gnäd'ge Frau, daß wir
Schauſpieler unterwegens eingehohlt.
Wir ſagten ihm von dieſen, und es ſchien
Er hörte das mit einer Art von Freude.
Sie halten hier am Hof herum ſich auf,
Und haben, wie ich glaube, ſchon Befehl
Zu Nacht vor ihm zu ſpielen.

Polonius.

Ja, ſo iſts,
Und mich erſucht' er, eure Majeſtäten
Zum Hören und zum Sehn des Dings zu laden.

König.

Von ganzem Herzen, und es freut mich ſehr
Daß er ſich dahin neigt.

Digitized by Google

Ihr lieben Herrn, ſchärft ſeine Luſt noch ferner,
Und treibt ihn zu Ergötzlichkeiten an.

Roſenkranz.

Wir wollens, gnäd'ger Herr.

Roſenkranz und Güldenſtern ab.

König.

Verlaß uns, liebe Gertrud, ebenfalls.
Wir haben Hamlet heimlich herbeſtellt,
Damit er hier Ophelien wie durch Zufall
Begegnen mag. Ihr Vater und ich ſelbſt
Wir wollen ſo uns ſtellen, daß wir ſehend,
Doch ungeſehn, von der Zuſammenkunft
Gewiß urtheilen und errathen können,
Obs ſeiner Liebe Kummer iſt, ob nicht
Was ſo ihn quält.

Königin.

Ich werde euch gehorchen.
Was euch betrifft, Ophelia, wünſch' ich nur
Daß eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wildheit ſey: dann darf ich hoffen,
Daß eure Tugenden zurück ihn bringen
Auf den gewohnten Weg, zu beyder Ehre.

Ophelia.

Ich wünſch' es, gnäd'ge Frau.

Königin ab.

Polonius.

Geht hier umher, Ophelia. — Gnädigſter,

Laßt Platz uns nehmen. — (zu Ophelia.) Leſ't in
dieſem Buch,
Daß ſolcher Übung Schein die Einſamkeit
Bemäntle. — Wir ſind oft hierin zu tadeln —
Gar viel erlebt man's — mit der Andacht Mienen
Und frommem Weſen überzuckern wir
Den Teufel ſelbſt.

König beyſeit.

O allzuwahr! wie trifft
Dieß Wort mit ſcharfer Geißel mein Gewiſſen!
Der Metze Wange, ſchön durch falſche Kunſt,
Iſt häßlicher bey dem nicht, was ihr hilft,
Als meine That bey meinem glattſten Wort.
O ſchwere Laſt!

Polonius.

Ich hör' ihn kommen: ziehn wir uns zurück.

König und Polonius ab.

Hamlet tritt auf.

Hamlet.

Seyn oder Nichtſeyn, das iſt hier die Frage:
Obs edler im Gemüth, die Pfeil' und Schleudern
Des wüthenden Geſchicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerſtand ſie enden. Sterben — ſchlafen —
Nichts weiter! — und zu wiſſen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tauſend Stöße endet

Die unſers Fleiſches Erbtheil — 's iſt ein Ziel
Aufs innigſte zu wünſchen. Sterben — ſchlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da
liegts:
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Jrd'ſchen abgeſchüttelt,
Das zwingt uns ſtill zu ſtehn. Das iſt die Rück-
ſicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mishand-
lungen,
Verſchmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufſchub,
Den Übermuth der Ämter, und die Schmach
Die Unwerth ſchweigendem Verdienſt erweiſt,
Wenn er ſich ſelbſt in Ruhſtand ſetzen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Laſten,
Und ſtöhnt' und ſchwitzte unter Lebensmüh?
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod —
Das unentdeckte Land, von deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
Daß wir die Übel, die wir haben, lieber
Ertragen als zu unbekannten fliehn.
So macht Gewiſſen Feige aus uns allen;
Der angebohrnen Farbe der Entſchließung
Wird des Gedankens Bläſſe angekränkelt;
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,

Digitized by Google

Durch dieſe Rückſicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren ſo der Handlung Namen. — Still!
Die reizende Ophelia. — Nimphe, ſchließ
In dein Gebet all meine Sünden ein.

Ophelia.

Mein Prinz, wie geht es euch ſeit ſo viel Tagen?

Hamlet.

Ich dank' euch unterthänig; wohl.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von euch noch Angedenken,
Die ich ſchon längſt begehrt zurückzugeben.
Ich bitt' euch, nehmt ſie jetzo.

Hamlet.

Nein, ich nicht;
Ich gab euch niemals was.

Ophelia.

Mein theurer Prinz, ihr wißt gar wohl, ihr thatets,
Und Worte ſüßen Hauchs dabey, die reicher
Die Dinge machten. Da ihr Duft dahin,
Nehmt dieß zurück: dem edleren Gemüthe
Verarmt die Gabe mit des Gebers Güte.
Hier, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Ha ha! Seyd ihr tugendhaft?

Ophelia.

Gnädiger Herr?

Hamlet.

Seyd ihr ſchön?

Ophelia.

Was meynt eure Hoheit?

Hamlet.

Daß, wenn ihr tugendhaft und ſchön ſeyd, eure Tugend keinen Verkehr mit eurer Schönheit pflegen muß.

Ophelia.

Könnte Schönheit wohl beſſern Umgang haben als mit der Tugend?

Hamlet.

Ja freylich; denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit ſich ähnlich machen kann. Dieß war ehedem paradox, aber nun beſtätigt es die Zeit. Ich liebte euch einſt.

Ophelia.

In der That, mein Prinz, ihr machtet michs glauben.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben ſollen: denn Tugend kann ſich unſerm alten Stamm nicht ſo einimpfen, daß wir nicht einen Geſchmack von ihm behalten ſollten. Ich liebte euch nicht.

Ophelia.

Um ſo mehr wurde ich betrogen.

Hamlet.

Geh in ein Kloſter. Warum wollteſt du Sünder zur Welt bringen? Ich bin ſelbſt leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich ſolcher Dinge anklagen, daß es beſſer wäre, meine Mutter hätte mich nicht gebohren. Ich bin ſehr ſtolz, rachſüchtig, ehrgeizig; mir ſtehn mehr Vergehungen zu Dienſt, als ich Gedanken habe ſie zu hegen, Einbildungskraft ihnen Geſtalt zu geben, oder Zeit ſie auszuführen. Wozu ſollen ſolche Geſellen wie ich zwiſchen Himmel und Erde herumkriechen? Wir ſind ausgemachte Schurken, alle: trau keinem von uns! Geh deines Wegs zum Kloſter! Wo iſt euer Vater?

Ophelia.

Zu Hauſe, gnädiger Herr.

Hamlet.

Laßt die Thür hinter ihm abſchließen, damit er den Narren nirgends anders ſpielt als in ſeinem eignen Hauſe. Leb wohl.

Ophelia.

O hilf ihm, güt'ger Himmel!

Hamlet.

Wenn du heirathest, ſo gebe ich dir dieſen Fluch zur Ausſteuer: ſey ſo keuſch wie Eis, ſo rein wie Schnee, du wirſt der Verläumdung nicht entgehn. Geh in ein Kloſter! leb wohl! Oder willſt du

durchaus heirathen, nimm einen Narren; denn geſcheidte Männer wiſſen allzugut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloſter! geh! und das ſchleunig. Leb' wohl.

Ophelia.

Himmliſche Mächte, ſtellt ihn wieder her!

Hamlet.

Ich weiß auch von euren Mahlereyn Beſcheid, recht gut. Gott hat euch Ein Geſicht gegeben, und ihr macht euch ein andres; ihr ſchlendert, ihr trippelt und ihr liſpelt, und gebt Gottes Kreaturen verhunzte Namen, und ſtellt euch aus Leichtfertigkeit unwiſſend. Geht mir! nichts weiter davon! es hat mich toll gemacht. Ich ſage, wir wollen nichts mehr von Heirathen wiſſen: wer ſchon verheirathet iſt, alle außer einen, ſoll das Leben behalten; die übrigen ſollen bleiben wie ſie ſind. In ein Kloſter! geh!

Hamlet ab.

Ophelia.

O welch ein edler Geiſt iſt hier zerſtört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates Blum' und Hoffnung,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muſter,
Das Merkziel der Betrachter: ganz, ganz hin!
Und ich, der Frau'n elendeſte und ärmſte,

Die ſeiner Schwüre Honig ſog, ich ſehe
Die edle hochgebietende Vernunft
Mistönend wie verſtimmte Glocken jetzt;
Dieß hohe Bild, die Züge blüh'nder Jugend,
Durch Schwärmerey zerrüttet: weh mir, wehe!
Daß ich ſah was ich ſah, und ſehe was ich ſehe.

Der König und Polonius *treten wieder vor.*

König.

Aus Liebe? Nein, ſein Hang geht dahin nicht,
Und was er ſprach, obwohl ein wenig wüſt,
War nicht wie Wahnſinn. Ihm iſt was im Gemüth,
Worüber ſeine Schwermuth brütend ſitzt;
Und, wie ich ſorge, wird die Ausgeburt
Gefährlich ſeyn. Um dem zuvorzukommen,
Hab' ichs mit ſchleuniger Entſchließung ſo
Mir abgefaßt. Er ſoll in Eil nach England,
Den Rückſtand des Tributes einzufordern.
Vielleicht vertreibt die See, die neuen Länder,
Sammt wandelbaren Gegenſtänden ihm
Dieß Etwas, das in ſeinem Herzen ſteckt,
Worauf ſein Kopf beſtändig hinarbeitend,
Ihn ſo ſich ſelbſt entzieht. Was dünket euch?

Polonius.

Es wird ihm wohl thun; aber dennoch glaub' ich,
Der Urſprung und Beginn von ſeinem Gram

Sey unerhörte Liebe. — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu melden, was der Prinz
Geſagt: wir hörten alles. — Gnäd'ger Herr,
Thut nach Gefallen; aber dünkts euch gut,
So laßt doch ſeine königliche Mutter
Ihn nach dem Schauſpiel ganz allein erſuchen
Sein Leid ihr kund zu thun; ſie gehe rund
Mit ihm heraus: ich will. wenn's euch beliebt,
Mich ins Gehör der Unterredung ſtellen.
Wenn ſie es nicht herausbringt, ſchickt ihn dann
Nach England, oder ſchließt ihn irgendwo
Nach eurer Weisheit ein.

König.

Es ſoll geſchehn:
Wahnſinn bey Großen darf nicht ohne Wache
gehn.

Alle ab.

Zweyte Szene.

Ein Saal im Schloſſe.

Hamlet und einige Schauſpieler treten auf.

Hamlet.

Seyd ſo gut und haltet die Rede, wie ich ſie euch vorſagte, leicht von der Zunge weg; aber wenn

ihr den Mund ſo voll nehmt wie viele unſrer Schauſpieler, ſo möchte ich meine Verſe eben ſo gern von dem Ausrufer höten. Sägt auch nicht zu viel mit den Händen durch die Luft, ſo — ſondern behandelt alles gelinde. Denn mitten in dem Strom, Sturm und, wie ich ſagen mag, Wirbelwind eurer Leidenſchaft müßt ihr euch eine Mäßigung zu eigen machen, die ihr Geſchmeidigkeit giebt. O es ärgert mich in der Seele, wenn ſolch ein handfeſter haarbuſchiger Geſelle eine Leidenſchaft in Fetzen, in rechte Lumpen zerreißt, um den Gründlingen im Parterr in die Ohren zu donnern, die meiſtens von nichts wiſſen, als verworrnen ſtummen Pantomimen und Lärm. Ich möchte ſolch einen Kerl für ſein Bramarbaſiren prügeln laſſen: es übertyrannt den Tyrannen. Ich bitte euch, vermeidet das.

Erſter Schauſpieler.

Eure Hoheit kann ſich darauf verlaſſen.

Hamlet.

Seyd auch nicht allzuzahm, ſondern laßt euer eignes Urtheil euren Meiſter ſeyn: paßt die Gebehrde dem Wort, das Wort der Gebehrde an; wobey ihr ſonderlich darauf achten, müßt, niemals die Beſcheidenheit der Natur zu überſchreiten. Denn alles, was ſo übertrieben wird, iſt dem Vorhaben des Schauſpieles entgegen, deſſen Zweck ſowohl

anfangs

anfangs als jetzt war und iſt, der Natur gleichſam den Spiegel vorzuhalten: der Tugend ihre eignen Züge, der Schmach ihr eignes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck ſeiner Geſtalt zu zeigen. Wird dieß nun übertrieben oder zu ſchwach vorgeſtellt, ſo kann es zwar den Unwiſſenden zum Lachen bringen, aber den Einſichtsvollen muß es verdrießen; und der Tadel von Einem ſolchen muß in eurer Schätzung ein ganzes Schauſpielhaus voll von andern überwiegen. O es giebt Schauſpieler, die ich habe ſpielen ſehn und von Andern preiſen hören, und das höchlich, die, gelinde zu ſprechen; weder den Ton noch den Gang von Chriſten, Heiden oder Menſchen hatten, und ſo ſtolzirten und blökten, daß ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menſchen gemacht, und ſie wären ihm nicht gerathen; ſo abſcheulich ahmten ſie die Menſchheit nach.

Erſter Schauſpieler.

Ich hoffe, wir haben das bey uns ſo ziemlich abgeſtellt.

Hamlet.

O ſtellt es ganz und gar ab! Und die bey euch die Narren ſpielen, laßt ſie nicht mehr ſagen, als in ihrer Rolle ſteht: denn es giebt ihrer, die ſelbſt lachen, um einen Haufen alberne Zuſchauer zum

Lachen zu bringen, wenn auch zu derſelben Zeit irgend ein nothwendiger Punkt des Stückes zu erwägen iſt. Das iſt ſchändlich, und beweiſt einen jämmerlichen Ehrgeiz an dem Narren der es thut. Geht, macht euch fertig.

Schauſpieler ab.

Polonius, Roſenkranz und Güldenſtern kommen.

Nun, Herr, will der König dieß Stück Arbeit anhören.

Polonius.

Ja, die Königin auch, und das ſogleich.

Hamlet.

Heißt die Schauſpieler ſich eilen.

Polonius ab.

Wollt ihr beyde ſie treiben helfen?

Roſenkranz und Güldenſtern.

Ja, gnädiger Herr.

Beyde ab.

Hamlet.

He! Horatio!

Horatio kommt.

Horatio.

Hier, lieber Prinz, zu eurem Dienſt.

Hamlet.

Du biſt grad ein ſo wackrer Mann, Horatio,
Als je mein Umgang einem mich verbrüdert.

Digitized by Google

Horatio.

Mein beſter Prinz —

Hamlet.

Nein, glaub nicht, daß ich ſchmeichle.
Was für Befördrung hofft' ich wohl von dir,
Der keine Rent' als ſeinen muntern Geiſt
Um ſich zu nähren und zu kleiden hat?
Weswegen doch dem Armen ſchmeicheln? Nein,
Die Honigzunge lecke dumme Pracht,
Es beuge ſich des Knie's gelenke Angel,
Wo Kriecherey Gewinn bringt. Hör mich an.
Seit meine theure Seele Herrin war
Von ihrer Wahl, und Menſchen unterſchied,
Hat ſie dich auserkohren. Denn du warſt
Als littſt du nichts, indem du alles litteſt;
Ein Mann, der Stöß' und Gaben vom Geſchick
Mit gleichem Dank genommen: und geſegnet,
Weß Blut und Urtheil ſich ſo gut vermiſcht,
Daß er zur Pfeife nicht Fortunen dient,
Den Ton zu ſpielen, den ihr Finger greift.
Gebt mir den Mann, den ſeine Leidenſchaft
Nicht macht zum Sklaven, und ich will ihn hegen
Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen,
Wie ich dich hege. — Schon zu viel hievon.
Es giebt zu Nacht ein Schauſpiel vor dem König;
Ein Auftritt kommt darin dem Umſtand nah,
Den ich von meines Vaters Tod dir ſagte.

Ich bitt' dich, wenn du das im Gange ſiehſt,
So achte mit der ganzen Kraft der Seele
Auf meinen Oheim: wenn die verborgne Schuld
Bey Einer Rede nicht zum Vorſchein kommt,
So iſts ein höll'ſcher Geiſt, den wir geſehn,
Und meine Einbildungen ſind ſo ſchwarz
Wie Schmiedezeug Vulkans. Bemerk ihn recht,
Ich will an ſein Geſicht mein Auge klammern,
Und wir vereinen unſer Urtheil dann
Zur Prüfung ſeines Ausſehns.

Horatio.

Gut mein Prinz;
Wenn er was ſtiehlt, indeß das Stück geſpielt wird,
Und ſchlüpfet durch, ſo zahl' ich für den Diebſtahl.

Hamlet.

Man kommt zum Schauſpiel, ich muß müßig ſeyn.
Wählt einen Platz.

Ein Däniſcher Marſch. Trompetenſtoß.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz, Güldenſtern und Andre.

König.

Wie lebt unſer Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vortrefflich, mein Treu: von dem Chamäleons-

Gericht. Ich eſſe Luft, ich werde mit Verſprechungen geſtopft: man kann Kapaunen nicht beſſer mäſten.

König.

Ich habe nichts mit dieſer Antwort zu ſchaffen, Hamlet; dieß ſind meine Worte nicht.

Hamlet.

Meine auch nicht mehr. (zu Polonius.) Ihr ſpieltet einmal auf der Univerſität, Herr? Sagtet ihr nicht ſo?

Polonius.

Das that ich, gnädiger Herr, und wurde für einen guten Schauſpieler gehalten.

Hamlet.

Und was ſtelltet ihr vor?

Polonius.

Ich ſtellte den Julius Cäſar vor: ich ward auf dem Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet.

Es war brutal von ihm, ein ſo kapitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauſpieler fertig?

Roſenkranz.

Ja, gnädiger Herr, ſie erwarten euren Befehl.

Königin.

Komm hieher, lieber Hamlet, ſetz dich zu mir.

Hamlet.

Nein, gute Mutter, hier iſt ein ſtärkerer Magnet.

Polonius zum Könige.

O ho, hört ihr das wohl?

Hamlet.

Fräulein, ſoll ich in eurem Schooße liegen?

Setzt ſich zu Opheliens Füßen.

Ophelia.

Nein, mein Prinz.

Hamlet.

Ich meyne den Kopf auf euren Schooß gelehnt.

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Denkt ihr, ich hätte erbauliche Dinge im Sinne?

Ophelia.

Ich denke nichts.

Hamlet.

Ein ſchöner Gedanke, zwiſchen den Beinen eines Mädchens zu liegen.

Ophelia.

Was iſt, mein Prinz?

Hamlet.

Nichts.

Ophelia.

Ihr ſeyd aufgeräumt.

Hamlet.

Wer? ich?

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

O ich reiße Poſſen wie kein andrer. Was kann ein Menſch beſſeres thun als luſtig ſeyn? O nu ſeht nur, wie fröhlich meine Mutter ausſieht, und doch ſtarb mein Vater vor noch nicht zwey Stunden.

Ophelia.

Nein, vor zweymal zwey Monaten, mein Prinz.

Hamlet.

So lange ſchon? Ey ſo mag der Teufel ſchwarz gehn: ich will einen Zobelpelz tragen. O Himmel! Vor zwey Monaten geſtorben und noch nicht vergeſſen! So iſt Hoffnung da, daß das Andenken eines großen Mannes ſein Leben ein halbes Jahr überleben kann. Aber, bey unſrer lieben Frauen! Kirchen muß er ſtiften, ſonſt denkt man nicht an ihn, es geht ihm wie dem Steckenpferde, deſſen Grabſchrift iſt:

»Denn o! denn o!
Vergeſſen iſt das Steckenpferd.«

Trompeten, hierauf die Pantomime.

Ein König und eine Königin treten auf, ſehr zärtlich; die Königin umarmt ihn, und er ſie. Sie kniet und macht gegen ihn die Geberden der Betheurung. Er hebt ſie auf, und lehnt den Kopf an ihre Bruſt; er legt ſich auf ein Blumenbette nieder, ſie verläßt ihn, da ſie ihn eingeſchlafen ſieht. Gleich darauf kommt ein Kerl herein, nimmt ihm die Krone ab, küßt ſie,

gießt Gift in die Ohren des Königs und geht ab. Die Königin kommt zurück, findet den König todt, und macht leidenſchaftliche Gebehrden. Der Vergifter kommt mit zwey oder drey Stummen zurück, und ſcheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird weggebracht. Der Vergifter wirbt mit Geſchenken um die Königin: ſie ſcheint anfangs unwillig und abgeneigt, nimmt aber zuletzt ſeine Liebe an.

Sie gehen ab.

Ophelia.

Was bedeutet dieß, mein Prinz?

Hamlet.

Ey, es iſt ſpitzbübiſche Munkeley; es bedeutet Unheil.

Ophelia.

Vielleicht, daß dieſe Vorſtellung den Inhalt des Stücks anzeigt.

Der Prolog tritt auf.

Hamlet.

Wir werden es von dieſem Geſellen erfahren: Die Schauſpieler können nichts geheim halten, ſie werden alles ausplaudern.

Ophelia.

Wird er uns ſagen, was dieſe Vorſtellung bedeutet?

Hamlet.

Ja, oder irgend eine Vorſtellung, die ihr ihm vorſtellen wollt. Schämt euch nur nicht ihm vor-

zuſtellen, ſo wird er ſich nicht ſchämen, euch zu ſagen was es bedeutet.

Ophelia.

Ihr ſeyd ſchlimm, ihr ſeyd ſchlimm; ich will das Stück anhören.

Prolog.

Für uns und unſre Vorſtellung
Mit unterthän'ger Huldigung
Erſuchen wir Genehmigung.

Hamlet.

Iſt dieß ein Prolog, oder ein Denkſpruch auf einem Ringe?

Ophelia.

Es iſt kurz, mein Prinz.

Hamlet.

Wie Frauenliebe.

Ein König und eine Königin *treten auf.*

König *im Schauſpiel.*

Schon dreyßigmal hat den Apoll ſein Wagen
Um Nereus Flut und Tellus Rund getragen,
Und zwölfmal dreyßig Mond' in fremdem Glanz
Vollbrachten um den Erdball ihren Tanz,
Seit unſre Herzen Liebe treu durchdrungen,
Und Hymens Bande Hand in Hand geſchlungen.

Königin *im Schauſpiel.*

Mag Sonn' und Mond ſo manche Reiſe doch,

Eh Liebe ſtirbt, uns zählen laſſen noch.
Doch leider ſeyd ihr jetzt ſo matt von Herzen,
So fern von vor'ger Munterkeit und Scherzen,
Daß ihr mich ängſtet: aber zag' ich gleich,
Doch, mein Gemahl, nicht ängſten darf es euch.
Denn Weiberfurcht hält Maaß mit ihrem Lieben;
In beyden gar nichts, oder übertrieben.
Wie meine Lieb' iſt, hab ich euch gezeigt:
Ihr ſeht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.
Das Kleinſte ſchon muß große Lieb' erſchrecken,
Und ihre Größ' in kleiner Sorg' entdecken.

König im Schauſpiel.

Ja, Lieb', ich muß dich laſſen, und das bald:
Mich drückt des Alters ſchwächende Gewalt.
Du wirſt in dieſer ſchönen Welt noch leben,
Geehrt, geliebt; vielleicht wird, gleich ergeben,
Ein zweyter Gatte —

Königin im Schauſpiel.

O halt ein! halt ein!
Verrath nur könnte ſolche Liebe ſeyn.
Beym zweyten Gatten würd' ich ſelbſt mir fluchen;
Die Einen todtſchlug, mag den zweyten ſuchen.

Hamlet.

Das iſt Wermuth.

Königin im Schauſpiel.

Das, was die Bande zweyter Ehe flicht,
Iſt ſchnöde Sucht nach Vortheil, Liebe nicht.

Es tödtet noch einmal den todten Gatten,
Dem zweyten die Umarmung zu geſtatten.

König im Schauſpiel.

Ich glaub', ihr denket jetzt was ihr geſprochen.
Doch ein Entſchluß wird oft von uns gebrochen.
Der Vorſatz iſt ja der Erinnrung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geſchwächt.
Wie herbe Früchte feſt am Baume hangen,
Doch leicht ſich löſen, wenn ſie Reif' erlangen.
Nothwendig iſts, daß jeder leicht vergißt
Zu zahlen, was er ſelbſt ſich ſchuldig iſt.
Wo Leidenſchaft den Vorſatz hingewendet,
Entgeht das Ziel uns, wann ſie ſelber endet.
Der Ungeſtüm ſowohl von Freud' als Leid,
Zerſtört mit ſich die eigne Wirkſamkeit.
Laut klagt das Leid, wo laut die Freude ſchwärmet,
Leid freut ſich leicht, wenn Freude leicht ſich härmet.
Die Welt vergeht: es iſt nicht wunderbar,
Daß mit dem Glück ſelbſt Liebe wandelbar.
Denn eine Frag' iſts, die zu löſen bliebe,
Ob Lieb' das Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große ſtürzt: ſeht ſeinen Günſtling fliehn.
Der Arme ſteigt und Feinde lieben ihn.
So weit ſcheint Liebe nach dem Glück zu wählen:

Wer ihn nicht braucht, dem wird ein Freund nicht
fehlen,
Und wer in Noth verſucht den falſchen Freund,
Verwandelt ihn ſogleich in einen Feind.
Doch, um zu enden, wo ich ausgegangen,
Will' und Geſchick ſind ſtets in Streit befangen.
Was wir erſinnen iſt des Zufalls Spiel,
Nur der Gedank iſt unſer, nicht ſein Ziel.
So denk, dich ſoll kein zweiter Gatt' erwerben,
Doch mag dieß Denken mit dem erſten ſterben.

Königin im Schauſpiel.

Verſag mir Nahrung, Erde! Himmel, Licht!
Gönnt, Tag und Nacht, mir Luſt und Ruhe
nicht!
Verzweiflung werd' aus meinem Troſt und Hoffen,
Nur Klausner-Buß' im Kerker ſteh mir offen!
Mag alles, was der Freude Antlitz trübt,
Zerſtören, was mein Wunſch am meiſten liebt,
Und hier und dort verfolge mich Beſchwerde,
Wenn Einmal Wittwe, jemals Weib ich werde!

Hamlet zu Ophelia.

Wenn ſie es nun brechen ſollte —

König im Schauſpiel.

'S iſt feſt geſchworen. Laß mich, Liebe, nun,
Ich werde müd', und möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuſchen.

Königin im Schauſpiel.

Wiege dich der Schlummer,
Und nimmer komme zwiſchen uns ein Kummer!

ab.

Hamlet.

Gnädige Frau, wie gefällt euch das Stück?

Königin.

Die Dame, wie mich dünkt, gelobt zu viel.

Hamlet.

O, aber ſie wird ihr Wort halten!

König.

Habt ihr den Inhalt gehört? Wird es kein Ärgerniß geben?

Hamlet.

Nein, nein; ſie ſpaßen nur, vergiften im Spaß, kein Ärgerniß in der Welt.

König.

Wie nennt ihr das Stück?

Hamlet.

Die Mauſefalle Und wie das? Metaphoriſch. Das Stück iſt die Vorſtellung eines in Vienna geſchehenen Mordes. Gonzago iſt der Name des Herzogs, ſeine Gemahlin Baptiſta; ihr werdet gleich ſehen, es iſt ein ſpitzbübiſcher Handel. Aber was thuts? Eure Majeſtät und uns, die wir ein freyes Gewiſſen haben, trifft es nicht. Der Ausſätzige mag ſich jucken, unſre Haut iſt geſund.

Lucianus tritt auf.

Dieß iſt ein gewiſſer Lucianus, ein Neffe des Königs.

Ophelia.

Ihr übernehmt das Amt des Chorus, gnädiger Herr.

Hamlet.

O ich wollte zwiſchen euch und eurem Liebſten Dollmetſcher ſeyn, wenn ich die Marionetten nur tanzen ſähe.

Ophelia.

Ihr seyd ſpitz, gnädiger Herr, ihr ſeyd ſpitz.

Hamlet.

Ihr würdet zu ſtöhnen haben, ehe ihr meine Spitze abſtumpftet.

Ophelia.

Immer noch beſſer und ſchlimmer.

Hamlet.

So wählt ihr eure Männer. — Fang an, Mörder! laß deine vermaledeyten Geſichter, und fang an! Wohlauf:

Es brüllt um Rache das Gekrächz des Raben —

Lucianus.

Gedanken ſchwarz, Gift wirkſam, Hände fertig,
Gelegne Zeit, kein Weſen gegenwärtig.
Du ſchnöder Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreymal vom Fluche Hekate's bethaut!

Daß ſich dein Zauber, deine grauſe Schärfe
Sogleich auf dieß geſunde Leben werfe!

Gießt das Gift in das Ohr des Schlafenden.

Hamlet.

Er vergiftet ihn im Garten um ſein Reich. Sein Name iſt Gonzago: die Geſchichte iſt vorhanden, und in auserleſenem Italiäniſch geſchrieben. Ihr werdet gleich ſehn, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophelia.

Der König ſteht auf.

Hamlet.

Wie? durch falſchen Feuerlärm geſchreckt?

Königin.

Wie geht es meinem Gemahl?

Polonius.

Macht dem Schauſpiel ein Ende.

König.

Leuchtet mir! fort!

Polonius.

Licht! Licht! Licht!

Alle ab, außer Hamlet und Horatio.

Hamlet.

Ey, der Geſunde hüpft und lacht,
Dem Wunden iſts vergällt;
Der eine ſchläft, der andre wacht,
Das iſt der Lauf der Welt.

Sollte nicht dieß, und ein Wald von Federbüſchen (wenn meine ſonſtige Anwartſchaft in die Pilze geht) nebſt ein paar gepufften Roſen auf meinen gekerbten Schuhen, mir zu einem Platz in einer Schauſpielergeſellſchaft verhelfen?

Horatio.

O ja, einen halben Antheil an der Einnahme.

Hamlet.

Nein, einen ganzen.

Denn dir, mein Damon, iſt bekannt,
Dem Reiche ging zu Grund
Ein Jupiter: nun herrſchet hier
Ein rechter, rechter — Affe.

Horatio.

Ihr hättet reimen können.

Hamlet.

O lieber Horatio, ich wette Tauſende auf das Wort des Geiſtes. Merkteſt du?

Horatio.

Sehr gut, mein Prinz.

Hamlet.

Bey der Rede vom Vergiften?

Horatio.

Ich habe ihn genau betrachtet.

Hamlet.

Ha ha! — Kommt, Muſik! kommt, die Flöten! —

Denn

Denn wenn der König von dem Stück nichts
hält,
Ey nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefällt.

Roſenkranz und Güldenſtern kommen.

Kommt, Muſik!

Güldenſtern.

Beſter gnädiger Herr, vergönnt mir ein Wort mit euch.

Hamlet.

Eine ganze Geſchichte, Herr.

Güldenſtern.

Der König —

Hamlet.

Nun, was giebts mit ihm?

Güldenſtern.

Er hat ſich auf ſein Zimmer begeben, und iſt ſehr übel.

Hamlet.

Vom Trinken, Herr?

Güldenſtern.

Nein, von Galle.

Hamlet.

Ihr ſolltet doch mehr geſunden Verſtand beweiſen, und dieß dem Arzte melden, denn wenn ich ihm eine Reinigung zumuthete, das würde ihm vielleicht noch mehr Galle machen.

Güldenſtern.

Beſter Herr, bringt einige Ordnung in eure Reden, und ſpringt nicht ſo wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet.

Ich bin zahm, Herr, ſprecht!

Güldenſtern.

Die Königin, eure Mutter, hat mich in der tiefſten Bekümmerniß ihres Herzens zu euch geſchickt.

Hamlet.

Ihr ſeyd willkommen.

Güldenſtern.

Nein, beſter Herr, dieſe Höflichkeit iſt nicht von der rechten Art. Beliebt es euch, mir eine geſunde Antwort zu geben, ſo will ich den Befehl eurer Mutter ausrichten; wo nicht, ſo verzeiht, ich gehe wieder und damit iſt mein Geſchäft zu Ende.

Hamlet.

Herr, ich kann nicht.

Güldenſtern.

Was, gnädiger Herr?

Hamlet.

Euch eine geſunde Antwort geben. Mein Verſtand iſt krank. Aber, Herr, ſolche Antwort als ich geben kann, iſt zu eurem Befehl; oder vielmehr, wie ihr ſagt, zu meiner Mutter Befehl;

drum nichts weiter, ſondern zur Sache. Meine Mutter, ſagt ihr —

Roſenkranz.

Sie ſagt alſo folgendes: euer Betragen hat ſie in Staunen und Verwunderung geſetzt.

Hamlet.

O wundervoller Sohn, über den ſeine Mutter ſo erſtaunen kann! Kommt kein Nachſatz, der dieſer mütterlichen Bewundrung auf dem Fuße folgt? Laßt hören.

Roſenkranz.

Sie wünſcht mit euch in ihrem Zimmer zu reden ehe ihr zu Bett geht.

Hamlet.

Wir wollen gehorchen, und wäre ſie zehnmal unſre Mutter. Habt ihr noch ſonſt was mit mir zu ſchaffen?

Roſenkranz.

Gnädiger Herr, ihr liebtet mich einſt —

Hamlet.

Das thu' ich noch, bey dieſen beyden Diebeszangen hier!

Roſenkranz.

Beſter Herr, was iſt die Urſache eures Übels? Gewiß, ihr tretet eurer eignen Freyheit in den Weg, wenn ihr eurem Freunde euren Kummer verheimlicht.

Hamlet.

Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Roſenkranz.

Wie kann das ſeyn, da ihr die Stimme des Königs ſelbſt zur Nachfolge im Däniſchen Reiche habt?

Hamlet.

Ja, Herr, aber »derweil das Gras wächſt« — das Sprichwort iſt ein wenig roſtig.

Schauſpieler kommen mit Flöten.

O die Flöten! Laßt mich eine ſehn. — Um euch insbeſondre zu ſprechen: (nimmt Güldenſtern beyſeit) weswegen geht ihr um mich herum, um meine Witterung zu bekommen, als wolltet ihr mich in ein Netz treiben?

Güldenſtern.

O gnädiger Herr, wenn meine Ergebenheit allzukühn iſt, ſo iſt meine Liebe ungeſittet.

Hamlet.

Das verſteh' ich nicht recht. Wollt ihr auf dieſer Flöte ſpielen?

Güldenſtern.

Gnädiger Herr, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich bitte euch.

Güldenſtern.

Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich erſuche euch darum.

Güldenſtern.

Ich weiß keinen einzigen Griff, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es iſt ſo leicht wie lügen. Regiert dieſe Windlöcher mit euren Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit eurem Munde Odem, und ſie wird die beredteſte Muſik ſprechen. Seht ihr, dieß ſind die Griffe.

Güldenſtern.

Aber die habe ich eben nicht in meiner Gewalt, um irgend eine Harmonie hervorzubringen; ich beſitze die Kunſt nicht.

Hamlet.

Nun, ſeht ihr, welch ein nichtswürdiges Ding ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir ſpielen; ihr wollt in das Herz meines Geheimniſſes dringen, ihr wollt mich von meiner tiefſten Note bis zum Gipfel meiner Stimme hinauf prüfen: und in dem kleinen Inſtrument hier iſt viel Muſik, eine vortreffliche Stimme, dennoch könnt ihr es nicht zum Sprechen bringen. Wetter! denkt ihr, daß ich leichter zu ſpielen bin als eine Flöte? Nennt mich was für ein Inſtrument ihr wollt, ihr könnt mich zwar verſtimmen, aber nicht auf mir ſpielen.

Polonius kommt.

Gott grüß' euch, Herr.

Digitized by Google

Polonius.

Gnädiger Herr, die Königin wünſcht euch zu ſprechen, und das ſogleich.

Hamlet.

Seht ihr die Wolke dort, beynah in Geſtalt eines Kameels?

Polonius.

Beym Himmel, ſie ſieht auch wirklich aus wie ein Kameel.

Hamlet.

Mich dünkt, ſie ſieht aus wie ein Wieſel.

Polonius.

Sie hat einen Rücken wie ein Wieſel.

Hamlet.

Oder wie ein Wallfiſch?

Polonius.

Ganz wie ein Wallfiſch.

Hamlet.

Nun, ſo will ich zu meiner Mutter kommen, im Augenblick. — Sie närren mich, daß mir die Geduld beynah reißt. — Ich komme im Augenblick.

Polonius.

Das will ich ihr ſagen. ab.

Hamlet.

Im Augenblick iſt leicht geſagt. Laßt mich, Freunde.

Roſenkranz, Güldenſtern, Horatio und die Andern ab.

Nun iſt die wahre Spükezeit der Nacht,
Wo Grüfte gähnen, und die Hölle ſelbſt
Peſt haucht in dieſe Welt. Nun tränk' ich wohl
heiß Blut,
Und thäte Dinge, die der bittre Tag
Mit Schaudern ſäh'. Still! jetzt zu meiner Mutter.
O Herz, vergiß nicht die Natur! Nie dränge
Sich Nero's Seel' in dieſen feſten Buſen!
Grauſam, nicht unnatürlich laß mich ſeyn;
Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.
Hierin ſeyd Heuchler, Zung', und du, Gemüth:
Wie hart mit ihr auch meine Rede ſchmähle,
Nie will'ge drein ſie zu verſiegeln, Seele!

ab.

Dritte Szene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Der König, Roſenkranz und Güldenſtern
treten auf.

König.

Ich mag ihn nicht, auch ſtehts um uns nicht
ſicher,
Wenn frey ſein Wahnſinn ſchwärmt. Drum macht
euch fertig:

Ich ſtelle ſchleunig eure Vollmacht aus,
Und er ſoll dann mit euch nach England hin.
Die Pflichten unſrer Würde dulden nicht
Gefahr ſo nah, als ſtündlich uns erwächſt
Aus ſeinen Grillen.

Güldenſtern.

Wir wollen uns bereiten.
Es iſt gewiſſenhafte heil'ge Furcht,
Die vielen vielen Seelen zu erhalten,
Die eure Majeſtät belebt und nährt.

Roſenkranz.

Schon das beſondre, einzle Leben muß
Mit aller Kraft und Rüſtung des Gemüths
Vor Schaden ſich bewahren; doch viel mehr
Der Geiſt, an deſſen Heil das Leben Vieler
Beruht und hängt. Der Majeſtät Verſcheiden
Stirbt nicht allein; es zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit. Sie iſt ein mächtig Rad,
Befeſtigt auf des höchſten Berges Gipfel,
An deſſen Rieſenſpeichen tauſend Dinge
Gekittet und gefugt ſind: wenn es fällt,
So theilt die kleinſte Zuthat und Umgebung
Den ungeheuren Sturz. Kein König ſeufzte je
Allein und ohn' ein allgemeines Weh.

König.

Ich bitte, rüſtet euch zur ſchnellen Reiſe:

Digitized by Google

Wir müſſen dieſe Furcht in Feſſeln legen,
Die auf zu freyen Füßen jetzo geht.

Roſenkranz und Güldenſtern.

Wir wollen eilen. Beyde ab.

Polonius kommt.

Polonius.

Mein Fürſt, er geht in ſeiner Mutter Zimmer.
Ich will mich hinter die Tapete ſtellen,
Den Hergang anzuhören; ſeyd gewiß,
Sie ſchilt ihn tüchtig aus, und wie ihr ſagtet,
Und weislich wars geſagt, es ſchickt ſich wohl,
Daß noch ein andrer Zeug' als eine Mutter,
Die von Natur parteyiſch, ihr Geſpräch
Im Stillen anhört. Lebet wohl, mein Fürſt,
Eh ihr zu Bett geht, ſprech' ich vor bey euch,
Und meld' euch, was ich weiß.

König.

Dank, lieber Herr.

Polonius ab.

O meine That iſt faul, ſie ſtinkt zum Himmel,
Sie trägt den erſten, älteſten der Flüche,
Mord eines Bruders! — Beten kann ich nicht,
Iſt gleich die Neigung dringend wie der Wille:
Die ſtärkre Schuld beſiegt den ſtarken Vorſatz,
Und wie ein Mann, dem zwey Geſchäft' ob-
liegen,

Steh' ich in Zweifel, was ich erſt ſoll thun,
Und laſſe beydes. Wie? wär dieſe Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Giebt es nicht Regen gnug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waſchen? Wozu dient
Die Gnad', als vor der Sünde Stirn zu treten?
Und hat Gebet nicht die zwiefache Kraft,
Dem Falle vorzubeugen, und Verzeihung
Gefallnen auszuwirken? Gut, ich will
Emporſchaun: mein Verbrechen iſt geſchehn.
Doch o, welch eine Wendung des Gebets
Ziemt meinem Fall? Vergieb mir meinen ſchnöden
Mord?
Dieß kann nicht ſeyn; mir bleibt ja ſtets noch
alles,
Was mich zum Mord getrieben: meine Krone,
Mein eigner Ehrgeiz, meine Königin.
Wird da verziehn, wo Miſſethat beſteht?
In den verderbten Strömen dieſer Welt
Kann die vergoldte Hand der Miſſethat
Das Recht wegſtoßen, und ein ſchnöder Preis
Erkauft oft das Geſetz. Nicht ſo dort oben!
Da gilt kein Kunſtgriff, da erſcheint die Handlung
In ihrer wahren Art, und wir ſind ſelbſt
Genöthigt, unſern Fehlern in die Zähne,
Ein Zeugniß abzulegen. Nun? was bleibt?
Sehn, was die Reue kann. Was kann ſie nicht?

Doch wenn man nicht bereuen kann, was kann
ſie?
O Jammerſtand! O Buſen, ſchwarz wie Tod!
O Seele, die ſich frey zu machen ringend,
Noch mehr verſtrickt wird! — Engel, helft! ver-
ſucht!
Beugt euch, ihr ſtarren Knie! geſtählteſ Herz,
Sey weich wie Sehnen neugebohrner Kinder!
Vielleicht wird alles gut.

Entfernt ſich und kniet nieder.

Hamlet kommt.

Hamlet.

Jetzt könnt' ichs thun, bequem; er iſt im Beten,
Jetzt will ichs thun — und ſo geht er gen Himmel,
Und ſo bin ich gerächt? Das hieß': ein Bube
Ermordet meinen Vater, und dafür
Send' ich, ſein einz'ger Sohn, denſelben Buben
Gen Himmel.
Ey, das wär Sold' und Löhnung, Rache nicht.
Er überfiel in Wüſtheit meinen Vater,
Voll Speiſ', in ſeiner Sünden Mayenblüthe.
Wie ſeine Rechnung ſteht, weiß nur der Himmel,
Allein nach unſrer Denkart und Vermuthung
Ergehts ihm ſchlimm: und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in ſeiner Heiligung ihn faſſe,
Bereitet und geſchickt zum Übergang?

TAYLOR INST. OXFORD

Nein.

Hinein, du Schwert! ſey ſchrecklicher gezückt!
Wann er berauſcht iſt, ſchlafend, in der Wuth,
In ſeines Betts blutſchänderiſchen Freuden,
Beym Doppeln, Fluchen oder anderm Thun,
Das keine Spur des Heiles an ſich hat:
Dann ſtoß ihn nieder, daß gen Himmel er
Die Ferſen bäumen mag, und ſeine Seele
So ſchwarz und ſo verdammt ſey wie die Hölle,
Wohin er fährt. Die Mutter wartet mein:
Dieß ſoll nur Friſt den ſiechen Tagen ſeyn.
ab.

Der König ſteht auf und tritt vor.

König.

Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen:
Wort' ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.
ab.

Vierte Szene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und Polonius treten auf.

Polonius.

Er kommt ſogleich: ſetzt ihm mit Nachdruck zu,
Sagt ihm, daß er zu wilde Streiche macht

Um ſie zu dulden, und daß eure Hoheit
Geſchirmt, und zwiſchen großer Hitz' und ihm
Geſtanden hat. Ich will hier ſtill mich bergen,
Ich bitt' euch, ſchont ihn nicht.

Hamlet hinter der Szene.

Mutter, Mutter, Mutter!

Königin.

Verlaßt euch drauf,
Sorgt meinetwegen nicht. Zieht euch zurück,
Ich hör' ihn kommen.

Polonius verbirgt ſich.

Hamlet kommt.

Hamlet.

Nun, Mutter, ſagt: was giebts?

Königin.

Hamlet, dein Vater iſt von dir beleidigt.

Hamlet.

Mutter, mein Vater iſt von euch beleidigt.

Königin.

Kommt, kommt! ihr ſprecht mit einer loſen Zunge.

Hamlet.

Geht, geht! ihr fragt mit einer böſen Zunge.

Königin.

Was ſoll das, Hamlet?

Hamlet.

Nun, was giebt es hier?

Königin.

Habt ihr mich ganz vergeſſen?

Hamlet.

Nein, beym Kreuz!

Ihr ſeyd die Königin, Weib eures Mannes Bruders,

Und — wär' es doch nicht ſo! — ſeyd meine Mutter.

Königin.

Gut, Andre ſollen zur Vernunft euch bringen.

Hamlet.

Kommt, ſetzt euch nieder; ihr ſollt nicht vom Platz,
Nicht gehn, bis ich euch einen Spiegel zeige,
Worin ihr euer Innerſtes erblickt.

Königin.

Was willſt du thun? Du willſt mich nicht ermorden?
He, Hülfe! Hülfe!

Polonius *hinter der Tapete.*

Hülfe! he! herbey!

Hamlet.

Wie? was? eine Ratte? (*er zieht.*) Todt! für 'nen Dukaten, todt!

Thut einen Stoß durch die Tapete.

Polonius *hinter der Tapete.*

O ich bin umgebracht! *Fällt und ſtirbt.*

Königin.

Weh mir! was thateſt du?

Hamlet.

Fürwahr, ich weiß es nicht: iſt es der König?

Zieht den Polonius hinter der Tapete hervor.

Königin.

O, welche raſche blut'ge That iſt dieß!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
So ſchlimm beynah, als einen König tödten,
Und in die Eh' mit ſeinem Bruder treten.

Königin.

Als einen König tödten!

Hamlet.

Ja, ſo ſagt' ich.

Zu Polonius.

Du kläglicher, vorwitz'ger Narr, fahr wohl!
Ich nahm dich für 'nen Höhern: nimm dein Loos.
Du ſiehſt, zu viel Geſchäftigkeit iſt mislich. —
Ringt nicht die Hände ſo! ſtill! ſetzt euch nieder,
Laßt euer Herz mich ringen, denn das will ich,
Wenn es durchdringlich iſt, wenn nicht ſo ganz
Verdammte Angewöhnung es geſtählt,
Daß es verſchanzt iſt gegen die Vernunft.

Königin.

Was that ich, daß du gegen mich die Zunge
So toben laſſen darfſt?

Hamlet.

Solch eine That,

Digitized by Google

Die alle Huld der Sittſamkeit entſtellt,
Die Tugend Heuchler ſchilt, die Roſe wegnimmt
Von unſchuldvoller Liebe ſchöner Stirn
Und Beulen hinſetzt; Ehgelübde falſch
Wie Spielereide macht; o eine That,
Die aus dem Körper des Vertrages ganz
Die innre Seele reißet, und die ſüße
Religion zum Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz glüht, ja dieſe Feſte,
Dieß Weltgebäu, mit traurendem Geſicht,
Als nahte ſich der jüngſte Tag, gedenkt
Trübſinnig dieſer That.

Königin.

Weh! welche That
Brüllt denn ſo laut, und donnert im Verkünden?

Hamlet.

Seht hier, auf dieß Gemählde und auf dieß,
Das nachgeahmte Gleichniß zweyer Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt' auf dieſen Brau'n!
Apollo's Locken, Jovis hohe Stirn,
Ein Aug' wie Mars, zum Drohn und zum Gebieten,
Des Götterherolds Stellung, wann er eben
Sich niederſchwingt auf himmelnahe Höhn;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Auf die ſein Siegel jeder Gott gedrückt:
Dieß war eu'r Gatte. — Seht nun her, was folgt:

Hier

Hier iſt eu'r Gatte, gleich der brand'gen Ähre
Verderblich ſeinem Bruder. Habt ihr Augen?
Die Weide dieſes ſchönen Bergs verlaßt ihr,
Und mäſtet euch im Sumpf? Ha, habt ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in eurem Alter
Iſt der Tumult im Blute zahm; es ſchleicht,
Und wartet auf das Urtheil: und welch Urtheil
Ging' wohl von dem zu dem? Sinn habt ihr ſicher,
Sonſt könnte keine Regung in euch ſeyn:
Doch ſicher iſt der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnwitz würde hier nicht irren; nie
Hat ſo den Sinn Verrücktheit unterjocht,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für ſolchen Unterſchied. Was für ein Teufel
Hat bey der Blindekuh euch ſo bethört?
Sehn ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
Ohr ohne Hand und Aug, Geruch ohn' alles,
Ja nur ein Theilchen eines ächten Sinns
Tappt nimmermehr ſo zu.
Scham, wo iſt dein Erröthen? wilde Hölle,
Empörſt du dich in der Matrone Gliedern,
So ſey die Keuſchheit der entflammten Jugend
Wie Wachs, und ſchmelz' in ihrem Feuer hin;
Ruf keine Schande aus, wenn heißes Blut
Zum Angriff ſtürmt: da der Froſt ja ſelbſt
Nicht minder kräftig brennt, und die Vernunft
Den Willen kuppelt.

Königin.

O Hamlet, ſprich nicht mehr!

Du kehrſt die Augen recht ins Innre mir,
Da ſeh' ich Flecke, tief und ſchwarz gefärbt,
Die nicht von Farbe laſſen.

Hamlet.

Nein, zu leben
Im Schweiß und Brodem eines ekeln Betts,
Gebrüht in Fäulniß; buhlend und ſich paarend
Über dem garſt'gen Neſt —

Königin.

O ſprich nicht mehr!
Mir dringen dieſe Wort' ins Ohr wie Dolche.
Nicht weiter, lieber Hamlet!

Hamlet.

Ein Mörder und ein Schalk; ein Knecht, nicht werth
Das Zehntel eines Zwanzigtheils von ihm,
Der eu'r Gemahl war; ein Hanswurſt von König,
Ein Beutelſchneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die reiche Krone ſtahl,
Und in die Taſche ſteckte.

Königin.

Halt inne!

Der Geiſt kommt

Hamlet.

Ein geflickter Lumpenkönig! —

Schirmt mich und ſchwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsſchaaren! — Was will dein würdig
Bild?

Königin.

Weh mir! er iſt verrückt.

Hamlet.

Kommt ihr nicht, euren trägen Sohn zu ſchelten,
Der Zeit und Leidenſchaft verſäumt, zur großen
Vollführung eures furchtbaren Gebots?
O ſagt!

Geiſt.

Vergiß nicht! Dieſe Heimſuchung
Soll nur den abgeſtumpften Vorſatz ſchärfen.
Doch ſchau! Entſetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwiſchen ſie und ihre Seel' im Kampf,
In Schwachen wirkt die Einbildung am ſtärkſten:
Sprich mit ihr, Hamlet!

Hamlet.

Wie iſt euch, Mutter?

Königin.

Ach, wie iſt denn euch,
Daß ihr die Augen heftet auf das Leere,
Und redet mit der körperloſen Luft?
Wild blitzen eure Geiſter aus den Augen,
Und wie ein ſchlafend Heer beim Waffenlärm,
Sträubt euer liegend Haar ſich als lebendig
Empor, und ſteht zu Berg. O lieber Sohn,

Spreng' auf die Hiz' und Flamme deines Übels
Abkühlende Geduld! Wo ſchauſt du hin?

Hamlet.

Auf ihn! Auf ihn! Seht ihr, wie blaß er ſtarrt?
Sein Anblick, ſeine Sache, würde Steinen
Vernunft einpredigen. — Sieh nicht auf mich,
Damit nicht deine klägliche Gebehrde
Mein ſtrenges Thun erweicht; ſonſt fehlt ihm dann
Die ächte Art: vielleicht ſtatt Blutes Thränen.

Königin.

Mit wem beſprecht ihr euch?

Hamlet

Seht ihr dort nichts?

Königin.

Gar nichts; doch ſeh' ich alles, was dort iſt.

Hamlet.

Und hörtet ihr auch nichts?

Königin.

Nein, nichts als uns.

Hamlet.

Ha, ſeht nur hin! Seht, wie es weg ſich ſtiehlt!
Mein Vater in leibhaftiger Geſtalt.
Seht, wie er eben zu der Thür hinausgeht!

(Geiſt ab.

Königin.

Dieß iſt bloß eures Hirnes Ausgeburt;

In dieſer weſenloſen Schöpfung iſt
Verzückung ſehr geübt.

Hamlet.

Verzückung?
Mein Puls hält ordentlich wie eurer Takt,
Spielt eben ſo geſunde Melodien;
Es iſt kein Wahnwitz, was ich vorgebracht.
Bringt mich zur Prüfung, und ich wiederhohle
Die Sach' euch Wort für Wort, wovon der Wahnwitz
Abſpringen würde. Mutter, um eu'r Heil!
Legt nicht die Schmeichelſalb' auf eure Seele,
Daß nur mein Wahnwitz ſpricht, nicht eu'r Vergehn;
Sie wird den böſen Fleck nur leicht verharſchen,
Indeß Verderbniß, heimlich untergrabend,
Von innen angreift. Beichtet vor dem Himmel,
Bereuet was geſchehn, und meidet künft'ges,
Düngt nicht das Unkraut, daß es mehr noch wuchre.
Vergebt mir dieſe meine Tugend; denn
In dieſer feiſten, engebrüſt'gen Zeit
Muß Tugend ſelbſt Verzeihung flehn vom Laſter,
Ja kriechen, daß ſie nur ihm wohlthun dürfe.

Königin.

O Hamlet! du zerſpalteſt mir das Herz.

O werft den ſchlechtern Theil davon hinweg.
Und lebt ſo reiner mit der andern Hälfte.
Gute Nacht! Doch meidet meines Oheims Bett,
Nehmt eine Tugend an, die ihr nicht habt.
Der Teufel Angewöhnung, der des Böſen
Gefühl verſchlingt, iſt hierin Engel doch:
Er giebt der Übung ſchöner, guter Thaten
Nicht minder eine Kleidung oder Tracht,
Die gut ſich anlegt. Seyd zu Nacht enthaltſam,
Und das wird eine Art von Leichtigkeit
Die folgenden Enthaltung leihn; die nächſte
Wird dann noch leichter: denn die Übung kann
Faſt das Gepräge der Natur verändern;
Sie zähmt den Teufel oder ſtößt ihn aus
Mit wunderbarer Macht. Nochmals, ſchlaft wohl!
Um euren Segen bitt' ich, wann ihr ſelbſt
Nach Segen erſt verlangt. — Für dieſen Herrn
Thut es mir leid: der Himmel hat gewollt,
Um mich durch dieß, und dieß durch mich zu
ſtrafen,
Daß ich ihm Diener muß und Geißel ſeyn.
Ich will ihn ſchon beſorgen, und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl!
Zur Grauſamkeit zwingt bloße Liebe mich;
Schlimm fängt es an, und Schlimm'res nahet ſich.
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin.

Was ſoll ich thun?

Hamlet.

Durchaus nicht das, was ich euch heiße thun.
Laßt den gedunſnen König euch ins Bett
Von neuem locken, in die Wangen euch
Muthwillig kneifen; euch ſein Mäuschen nennen,
Und für ein Paar verbuhlte Küſſ', ein Spielen
In eurem Nacken mit verdammten Fingern,
Bringt dieſen ganzen Handel an den Tag,
Daß ich in keiner wahren Tollheit bin,
Nur toll aus Liſt. Gut wärs, ihr ließt's ihn
wiſſen.
Denn welche Königin, ſchön, keuſch und klug,
Verhehlte einem Kanker, einem Molch
So theure Dinge wohl? wer thäte das?
Nein, troß Erkenntniß und Verſchwiegenheit,
Löſt auf dem Dach des Korbes Deckel, laßt
Die Vögel fliegen, und wie jener Affe,
Kriecht in den Korb um Proben anzuſtellen,
Und brecht euch ſelbſt den Hals.

Königin.

Sey du gewiß, wenn Worte Athem ſind,
Und Athem Leben iſt, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir geſagt.

Hamlet.

Ich muß nach England; wißt ihrs?

Königin.

Ach, ich vergaß; es iſt ſo ausgemacht.

Hamlet.

Man ſiegelt Briefe; meine Schulgeſellen,
Die Beyden, denen ich wie Nattern traue,
Sie bringen die Beſtellung hin; ſie müſſen
Den Weg mir bahnen, und zur Schurkerey
Herolden gleich mich führen. Sey es drum!
Der Spaß iſt, wenn mit ſeinem eignen Pulver
Der Feuerwerker auffliegt; und mich trügt
Die Rechnung, wenn ich nicht ein Klafter tiefer
Als ihre Minen grab', und ſprenge ſie
Bis an den Mond. O es iſt gar zu ſchön,
Wenn ſo zwey Liſten ſich entgegen gehn! —
Der Mann packt mir 'ne Laſt auf.
Ich will den Wanſt ins nächſte Zimmer ſchleppen.
Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Rathsherr da
Iſt jetzt ſehr ſtill, geheim und ernſt fürwahr,
Der ſonſt ein ſchelm'ſcher alter Schwätzer war.
Kommt, Herr, ich muß mit euch ein Ende machen. —
Gute Nacht, Mutter!

Sie gehen von verſchiednen Seiten ab. Hamlet ſchleift den Polonius heraus.

Vierter Aufzug.

Erſte Szene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Der König, die Königin, Roſenkranz und Güldenſtern.

König.

In dieſen tiefen Seufzern iſt ein Sinn;
Legt ſie uns aus, wir müſſen ſie verſtehn.
Wo iſt eu'r Sohn?

Königin zu Roſenkranz und Güldenſtern.

Räumt dieſen Platz uns auf ein Weilchen ein.

Beyde ab.

Ah, mein Gemahl! was ſah ich dieſe Nacht!

König.

Wie, Gertrud? was macht Hamlet?

Königin.

Er raſ't wie See und Wind, wenn beide kämpfen
Wer mächt'ger iſt: in ſeiner wilden Wuth,

Da er was hinterm Teppich rauſchen hört,
Reißt er die Kling' heraus, ſchreyt: eine Ratte!
Und tödtet ſo in ſeines Wahnes Hitze
Den ungeſehnen guten alten Mann.

König.

O ſchwere That! ſo wär' es uns geſchehn,
Wenn wir daſelbſt geſtanden. Seine Freyheit
Droht aller Welt, euch ſelbſt, uns, jedem an-
dern.
Ach! wer ſteht ein für dieſe blut'ge That?
Uns wird zur Laſt ſie fallen, deren Vorſicht
Den tollen jungen Mann, eng eingeſperrt,
Und fern von Menſchen hätte halten ſollen.
Doch unſre Liebe war ſo groß, daß wir
Nicht einſehn wollten, was das Beſte war.
Und wie der Eigner eines böſen Schadens,
Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
Recht an des Lebens Mark. Wo iſt er hin?

Königin.

Er ſchafft den Leichnam des Erſchlagnen weg,
Wobey ſein Wahnſinn, wie ein Körnchen Gold
In einem Erz von ſchlechteren Metallen,
Sich rein beweiſt: er weint um das Geſchehne.

König.

O Gertrud, laßt uns gehn!
Sobald die Sonne an die Berge tritt,
Schifft man ihn ein; und dieſe ſchnöde That

Muß unſre ganze Majeſtät und Kunſt
Vertreten und entſchuldigen. — He, Güldenſtern!

Roſenkranz und Güldenſtern kommen.

Geht, beyde Freunde, nehmt euch wen zu Hülfe.
Hamlet hat den Polonius umgebracht
In ſeinem tollen Muth, und ihn darauf
Aus ſeiner Mutter Zimmer weggeſchleppt.
Geht, ſucht ihn, ſprecht ihm zu, und bringt den Leichnam
In die Kapell. Ich bitt' euch, eilt hiebey.

Roſenkranz und Güldenſtern ab.

Kommt, Gertrud, rufen wir von unſern Freunden
Die klügſten auf, und machen ihnen kund
Was wir zu thun gedenken, und was leider
Geſchehn: ſo kann der ſchlangenart'ge Leumund
Deß Ziſcheln von dem einen Pol zum andern,
So ſicher wie zum Ziele die Kanone,
Den gift'gen Schuß trägt, unſern Namen noch
Verfehlen, und die Luft unſchädlich treffen.
O komm hinweg mit mir! Entſetzen iſt
In meiner Seel' und innerlicher Zwiſt.

Beyde ab.

Zweyte Szene.

Ein andres Zimmer im Schloſſe.

Hamlet kommt.

Hamlet.

— Sicher beygepackt. —

Roſenkranz und Güldenſtern hinter der Szene.

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet.

Aber ſtill — was für ein Lärm? Wer ruft den Hamlet? O, da kommen ſie.

Roſenkranz und Güldenſtern kommen.

Roſenkranz.

Was habt ihr mit dem Leichnam, Prinz, gemacht?

Hamlet.

Ihn mit dem Staub gepaart, dem er verwandt.

Roſenkranz.

Sagt uns den Ort, daß wir ihn weg von da
In die Kapelle tragen.

Hamlet.

Glaubt es nicht.

Roſenkranz.

Was nicht glauben?

Hamlet.

Daſs ich euer Geheimniß bewahren kann, und meines nicht. Überdieß, ſich von einem Schwamme fragen zu laſſen! Was für eine Antwort ſoll der Sohn eines Königs darauf geben?

Roſenkranz.

Nehmt ihr mich für einen Schwamm, gnädiger Herr?

Hamlet.

Ja, Herr, der des Königs Miene, ſeine Gunſtbezeugungen und Befehle einſaugt. Aber ſolche Beamte thun dem Könige den beſten Dienſt am Ende. Er hält ſie wie ein Affe den Biſſen im Winkel ſeines Kinnbackens; zuerſt in den Mund geſteckt, um zuletzt verſchlungen zu werden. Wenn er braucht, was ihr aufgeſammelt habt, ſo darf er euch nur drücken, ſo ſeyd ihr, Schwamm, wieder trocken.

Roſenkranz.

Ich verſtehe euch nicht, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es iſt mir lieb: eine loſe Rede ſchläft in dummen Ohren.

Roſenkranz.

Gnädiger Herr, ihr müßt uns ſagen, wo die Leiche iſt, und mit uns zum Könige gehn.

Hamlet.

Die Leiche iſt beym König, aber der König iſt nicht bei der Leiche. Der König iſt ein Ding —

Güldenſtern.

Ein Ding, gnädiger Herr?

Hamlet.

Das nichts iſt: Bringt mich zu ihm. Verſteck dich Fuchs, und alle hinterdrein!

Alle ab.

Dritte Szene.

Ein andres Zimmer im Schloſſe.

Der König tritt auf, mit Gefolge.

König.

Ich laſſ' ihn hohlen, und den Leichnam ſuchen.
O wie gefährlich iſts, daß dieſer Menſch
So frank umhergeht! Dennoch dürfen wir
Nicht nach dem ſtrengen Recht mit ihm verfahren.
Er iſt beliebt bey der verworrnen Menge,
Die mit dem Aug', nicht mit dem Urtheil wählt,
Und wo das iſt, wägt man des Schuld'gen Plage
Doch nie die Schuld. Um alles auszugleichen,
Muß dieſe ſchnelle Wegſendung ein Schritt
Der Überlegung ſcheinen: wenn die Krankheit

Verzweifelt iſt, kann ein verzweifelt Mittel
Nur helfen, oder keins.

Roſenkranz kommt.

Was iſt geſchehn?

Roſenkranz.

Wo er die Leiche hingeſchafft, mein Fürſt,
Vermögen wir von ihm nicht zu erfahren.

König.

Wo iſt er ſelber?

Roſenkranz.

Draußen, gnäd'ger Herr;
Bewacht, um eu'r Belieben abzuwarten.

König.

So bringt ihn vor uns.

Roſenkranz.

He, Güldenſtern! bringt den gnädigen Herrn herein.

Hamlet und Güldenſtern kommen.

König.

Nun, Hamlet, wo iſt Polonius?

Hamlet.

Beym Nachtmahl.

König.

Beym Nachtmahl?

Hamlet.

Nicht wo er ſpeiſt, ſondern wo er geſpeiſt wird.
Eine gewiſſe Reichsverſammlung von politiſchen

Würmern hat ſich eben an ihn gemacht. So 'n Wurm iſt euch der einzige Kaiſer, was die Tafel betrifft. Wir mäſten alle andre Kreaturen um uns zu mäſten; und uns ſelbſt mäſten wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler ſind nur verſchiedne Gerichte; zwey Schüſſeln, aber für Eine Tafel: das iſt das Ende vom Liede.

König.

Ach Gott! ach Gott!

Hamlet.

Jemand könnte mit dem Wurm fiſchen, der von einem König gegeſſen hat, und von dem Fiſch eſſen, der den Wurm verzehrte.

König.

Was meynſt du damit?

Hamlet.

Nichts als euch zu zeigen, wie ein König ſeinen Weg durch die Gedärme eines Bettlers nehmen kann.

König.

Wo iſt Polonius?

Hamlet.

Im Himmel. Schickt hin, um zuzuſehn. Wenn euer Bote ihn da nicht findet, ſo ſucht ihn ſelbſt an dem andern Orte. Aber wahrhaftig, wo ihr ihn nicht binnen dieſes Monats findet, ſo werdet ihr ihn wittern, wann ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

König

König zu einigen aus dem Gefolge.

Geht, ſucht ihn dort.

Hamlet.

Er wird warten bis ihr kommt.

Einige aus dem Gefolge ab.

König.

Hamlet, für deine eigne Sicherheit,
Die uns ſo werth iſt, wie uns innig kränkt
Was du begangen haſt, muß dieſe That
In feur'ger Eile dich von hinnen ſenden.
Drum rüſte dich: das Schiff liegt ſchon bereit,
Der Wind iſt günſtig, die Gefährten warten,
Und alles treibt nach England auf und fort.

Hamlet.

Nach England?

König.

Ja, Hamlet.

Hamlet.

Gut.

König.

So iſt es, wenn du unſre Abſicht wüßteſt.

Hamlet.

Ich ſehe einen Cherub, der ſie ſieht. — Aber kommt! nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter.

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet.

Meine Mutter. Vater und Mutter ſind Mann
und Weib; Mann und Weib ſind Ein Fleiſch
alſo meine Mutter. Kommt, nach England!

König.

Folgt auf dem Fuß ihm, lockt ihn ſchnell an
Bord;
Verzögert nicht: er muß zu Nacht von hinnen.
Fort! alles iſt verſiegelt und geſchehn,
Was ſonſt die Sache heiſcht. Ich bitt' euch, eilt.
Roſenkranz und Güldenſtern ab.
Und, England! gilt dir meine Liebe was,
(Wie meine Macht ſie dich kann ſchätzen lehren,
Denn noch iſt deine Narbe wund und roth
Vom Dänenſchwert, und deine Ehrfurcht leiſtet
Uns willig Lehenspflicht) ſo darfſt du nicht
Das oberherrliche Geheiß verſäumen,
Das durch ein Schreiben ſolchen Inhalts dringt
Auf Hamlets ſchnellen Tod. O thu es, England!
Denn wie die Hektik raſ't er mir im Blut:
Du mußt mich heilen. Mag mir alles glücken,
Bis dieß geſchehn iſt, kann mich nichts erquicken.
ab.

Vierte Szene.

Eine Ebne in Dänemark.

Fortinbras und Truppen, im Marſch begriffen.

Fortinbras.

Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänen-
könig;
Sagt ihm, daß Fortinbras auf ſein Geſtatten
Für den verſprochnen Zug durch ſein Gebiet
Geleit begehrt. Ihr wißt, wo wir uns treffen.
Wenn Seine Majeſtät uns ſprechen will,
So wollen wir pflichtmäßig ihn begrüßen;
Das meldet ihm.

Hauptmann.

Ich will es thun, mein Prinz.

Fortinbras.

Rückt langſam vor.

Fortinbras und Truppen ab.

Hamlet, Roſenkranz, Güldenſtern und
Andre kommen.

Hamlet.

Weß ſind die Truppen, lieber Herr?

Hauptmann.

Sie ſind von Norweg, Herr.

Hamlet.

Wozu beſtimmt, ich bitt' euch?

Hauptmann.

Sie rücken gegen Polen.

Hamlet.

Wer führt ſie an?

Hauptmann.

Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.

Hamlet.

Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Gränzort nur?

Hauptmann.

Um wahr zu reden und mit keinem Zuſatz,
Wir gehn, ein kleines Fleckchen zu gewinnen,
Das keinen Vortheil als den Namen bringt.
Für fünf Dukaten, fünf, möcht' ichs nicht pachten.
Auch bringts dem Norweg oder Polen ſicher
Nicht mehr, wenn man auf Erbzins es verkauft.

Hamlet.

So wird es der Polack nicht halten wollen.

Hauptmann.

Doch; es iſt ſchon beſetzt.

Hamlet.

Zweytauſend Seelen, zwanzigtauſend Goldſtück
Entſcheiden dieſen Lumpenzwiſt noch nicht.
Dieß iſt des Wohlſtands und der Ruh Ge-
ſchwür,

Das innen aufbricht, während ſich von außen
Kein Grund des Todes zeigt. — Ich dank' euch,
Herr.

Hauptmann.

Geleit' euch Gott! ab.

Roſenkranz.

Beliebt es euch zu gehn?

Hamlet.

Ich komme gleich euch nach. Geht nur voran.
Roſenkranz und die Übrigen ab.
Wie jeder Anlaß mich verklagt, und ſpornt
Die träge Rache an! Was iſt der Menſch,
Wenn ſeiner Zeit Gewinn, ſein höchſtes Gut
Nur Schlaf und Eſſen iſt? Ein Vieh, nichts
weiter.
Gewiß, der uns mit ſolcher Denkkraft ſchuf
Voraus zu ſchaun und rückwärts, gab uns nicht
Die Fähigkeit und göttliche Vernunft,
Um ungebraucht in uns zu ſchimmeln. Nun,
Sey's viehiſches Vergeſſen, oder ſey's
Ein banger Zweifel, welcher zu genau
Bedenkt den Ausgang — ein Gedanke, der,
Zerlegt man ihn, ein Viertel Weisheit nur
Und ſtets drey Viertel Feigheit hat — ich weiß
nicht,
Weswegen ich noch lebe, um zu ſagen:
»Dieß muß geſchehn;« da ich doch Grund und
Willen

Und Kraft und Mittel hab', um es zu thun.
Beyſpiele, die zu greifen, mahnen mich.
So dieſes Heer von ſolcher Zahl und Stärke,
Von einem zarten Prinzen angeführt,
Deß Muth von hoher Ehrbegier geſchwellt,
Die Stirn dem unſichtbaren Ausgang beut,
Und giebt ſein ſterblich und verletzbar Theil
Dem Glück, dem Tode, den Gefahren Preis,
Für eine Nußſchal'. Wahrhaft groß ſeyn, heißt
Nicht ohne großen Gegenſtand ſich regen;
Doch einen Strohhalm ſelber groß verfechten,
Wenn Ehre auf dem Spiel. Wie steh denn ich,
Den ſeines Vaters Mord, der Mutter Schande,
Antriebe der Vernunft und des Geblüts,
Den nichts erweckt? Ich ſeh' indeß beſchämt
Den nahen Tod von zwanzigtauſend Mann,
Die für 'ne Grille, ein Phantom des Ruhms,
Zum Grab gehn wie ins Bett: es gilt ein Fleckchen,
Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann:
Nicht Gruft genug und Raum, um die Erſchlagnen
Nur zu verbergen. O von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder ſeyd verachtet!

ab.

Fünfte Szene.

Helſingör. Ein Zimmer im Schloſſe.

Die Königin und Horatio treten auf.

Königin.

— Ich will nicht mit ihr ſprechen.

Horatio.

Sie iſt ſehr dringend; wirklich, außer ſich.
Ihr Zuſtand iſt erbarmenswerth.

Königin.

Was will ſie?

Horatio.

Sie ſpricht von ihrem Vater; ſagt, ſie höre,
Die Welt ſey ſchlimm, und ächzt und ſchlägt die Bruſt;
Ein Strohhalm ärgert ſie; ſie ſpricht verworren
Mit halbem Sinn nur: ihre Red' iſt nichts,
Doch leitet ihre ungeſtalte Art
Die Hörenden auf Schlüſſe; man erräth,
Man ſtückt zuſammen ihrer Worte Sinn,
Die ſie mit Nicken giebt, mit Winken, Mienen,
So daß man wahrlich denken muß, man könnte
Zwar nichts gewiß, jedoch viel arges denken.

Königin.

Man muß doch mit ihr ſprechen: ſie kann Argwohn

In Unheil brütende Gemüther ſtreun.
Laßt ſie nur vor.

Horatio ab.

Der kranken Seele, nach der Art der Sünden,
Scheint jeder Tand ein Unglück zu verkünden.
Von ſo bethörter Furcht iſt Schuld erfüllt,
Daß, ſich verbergend, ſie ſich ſelbſt enthüllt.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophelia.

Wo iſt die ſchöne Majeſtät von Dänmark?

Königin.

Wie gehts, Ophelia?

Ophelia ſingt.

Wie erkenn' ich dein Treuelieb
Vor den andern nun?
An dem Muſchelhut und Stab,
Und den Sandelſchuhn.

Königin.

Ach, ſüßes Fräulein, wozu ſoll dieß Lied?

Ophelia.

Was beliebt? Nein, bitte, hört. (ſingt.)

Er iſt lange todt und hin,
Todt und hin, Fräulein!
Ihm zu Häupten ein Raſen grün,
Ihm zu Fuß ein Stein.

O!

Königin.

Aber ſagt, Ophelia —

Ophelia.

Bitt' euch, hört. (ſingt)

Sein Leichenhemd weiß wie Schnee zu ſehn —

Der König tritt auf.

Königin.

Ach, mein Gemahl, ſeht hier!

Ophelia ſingt.

Geziert mit Blumenſegen,
Das unbethränt zum Grab mußt' gehn
Von Liebesregen.

König.

Wie gehts euch, holdes Fräulein?

Ophelia.

Gottes Lohn! recht gut. Sie ſagen, die Eule war eines Beckers Tochter. Ach Herr! wir wiſſen wohl was wir ſind, aber nicht was wir werden können. Gott ſegne euch die Mahlzeit!

König.

Anſpielung auf ihren Vater.

Ophelia.

Bitte, laßt uns darüber nicht ſprechen; aber wenn ſie euch fragen, was es bedeutet, ſo ſagt nur: (ſingt.)

Auf Morgen iſt Sankt Valentins Tag,
Wohl an der Zeit noch früh,

Und ich, 'ne Maid, am Fenſterſchlag
 Will ſeyn eu'r Valentin.
Er war bereit, thät an ſein Kleid,
 Thät auf die Kammerthür,
Ließ ein die Maid', die als 'ne Maid
 Ging nimmer mehr herfür.

König.

Holde Ophelia!

Ophelia.

Fürwahr, ohne Schwur, ich will ein Ende machen.

(ſingt.)

Bey unſrer Frau und Sankt Kathrin!
 O pfui! was ſoll das ſeyn?
Ein junger Mann thuts wenn er kann,
 Beym Himmel, 's iſt nicht fein.
Sie ſprach: eh' ihr geſcherzt mit mir,
 Gelobtet ihr mich zu freyn.
Er antwortet:
Ich brächs auch nicht, beym Sonnenlicht!
 Wärſt du nicht kommen herein.

König.

Wie lang' iſt ſie ſchon ſo?

Ophelia.

Ich hoffe, alles wird gut gehn. Wir müſſen geduldig ſeyn: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß ſie ihn in den kalten Boden gelegt haben. Mein Bruder ſoll davon wiſſen,

und ſo dank' ich euch für euren guten Rath. Kömmt, meine Kutſche! Gute Nacht, Damen! gute Nacht, ſüße Damen! gute Nacht! gute Nacht! ab.

König.

Folgt auf dem Fuß ihr doch; bewacht ſie recht!
Horatio ab.

O dieß iſt Gift des tiefen Grams; es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und ſeht nun an,
O Gertrud! Gertrud! wenn die Leiden kommen,
So kommen ſie wie einzle Spähe nicht,
Nein, in Geſchwadern. Ihr Vater umgebracht;
Fort euer Sohn, er ſelbſt der wüſte Stifter
Gerechten eignen Banns; das Volk verſchlämmt,
Schädlich und trüb' im Wähnen und Vermuthen
Vom Tod des redlichen Polonius;
Und thöricht wars von uns, ſo unterm Huſch
Ihn zu beſtatten; dann dieß arme Kind
Getrennt von ſich und ihrem edlen Urtheil,
Ohn' welches wir nur Bilder ſind, nur Thiere.
Zuletzt, was mehr als alles in ſich ſchließt:
Ihr Bruder iſt von Frankreich insgeheim
Zurückgekehrt, nährt ſich mit ſeinem Staunen,
Hält ſich in Wolken, und ermangelt nicht
Der Ohrenbläſer, um ihn anzuſtecken
Mit gift'gen Reden von des Vaters Tod;
Wobey Verlegenheit, an Vorwand arm,

Sich nicht entblöden wird uns zu verklagen
Von Ohr zu Ohr. O liebſte Gertrud, dieß
Giebt wie ein Traubenſchuß an vielen Stellen
Mir überflüß'gen Tod.

Lärm hinter der Szene.

Königin.

O weh! was für ein Lärm?

Ein Edelmann kommt.

König.

Herbey! Wo ſind die Schweizer? Laßt die Thür
bewachen.
Was giebt es draußen?

Edelmann.

Rettet euch, mein Fürſt,
Der Ozean, entwachſend ſeinem Saum,
Verſchlingt die Niedrung ungeſtümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes eure Diener übermannt.
Der Pöbel nennt ihn Herrn, und gleich als finge
Die Welt erſt an, als wär das Alterthum
Vergeſſen, und Gewohnheit nicht bekannt,
Die Stützen und Bekräft'ger jedes Worts,
Schreyn ſie: Erwählen wir! Laertes werde König!
Und Mützen, Hände, Zungen tragens jubelnd
Bis an die Wolken: König ſey Laertes!
Laertes König!

Königin.

Sie ſchlagen luſtig an auf falſcher Fährte.
Verkehrt geſpürt, ihr falſchen Dänenhunde!

Lärm hinter der Szene.

König.

Die Thüren ſind geſprengt.

Laertes kommt bewaffnet. Dänen hinter ihm.

Laertes.

Wo iſt denn dieſer König? — Herrn, bleibt draußen.

Dänen.

Nein, laßt uns mit herein.

Laertes.

Ich bitt', erlaubt mir.

Dänen.

Gut, wie ihr wollt.

Sie ziehen ſich hinter die Thür zurück.

Laertes.

Dank euch! beſetzt die Thür. —
Du ſchnöder König, gieb mir meinen Vater.

Königin.

Guter Laertes, ruhig!

Laertes.

Der Tropfe Bluts, der ruhig iſt, erklärt
Für Baſtard mich; ſchilt Hahnrey meinen Vater,

Brandmarkt die Metze meiner treuen Mutter
Hier zwiſchen ihre reinen keuſchen Brau'n.

König.

Was iſt der Grund, Laertes, daß dein Aufſtand
So rieſenmäßig ausſieht? — Laßt ihn, Gertrud;
Befürchtet nichts für unſere Perſon.
Denn ſolche Göttlichkeit ſchirmt einen König:
Verräth, der nur erblickt, was er gewollt,
Steht ab von ſeinem Willen. — Sag, Laertes;
Was biſt du ſo entrüſtet? — Gertrud, laßt ihn! —
Sprich, junger Mann.

Laertes.

Wo iſt mein Vater?

König.

Todt.

Königin.

Doch nicht durch ihn.

König.

Laßt ihn nur ſatt ſich fragen.

Laertes.

Wie kam er um? Ich laſſe mich nicht äffen.
Zur Hölle, Treu'! Zum ärgſten Teufel, Eide!
Gewiſſen, Frömmigkeit, zum tiefſten Schlund!
Ich trotze der Verdammniß; ſo weit kams:
Ich ſchlage beyde Welten in die Schanze,
Mag kommen, was da kommt! Nur Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.

König.

Wer wird euch hindern?

Laertes.

Mein Wille, nicht der ganzen Welt Gebot,
Und meine Mittel will ich ſo verwalten,
Daß wenig weit ſoll reichen.

König.

Hört, Laertes,
Wenn ihr von eures theuren Vaters Tod
Das Sichre wiſſen wollt: iſts eurer Rache Schluß,
Als Sieger in dem Spiel, ſo Freund als Feind,
Gewinner und Verlierer fortzureißen?

Laertes.

Nur ſeine Feinde.

König.

Wollt ihr ſie denn kennen?

Laertes.

Den Freunden will ich weit die Arme öffnen,
Und wie der Lebensopfrer Pelikan
Mit meinem Blut ſie tränken.

König.

So! nun ſprecht ihr
Als guter Sohn, und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tode ſchuldlos,
Und am empfindlichſten dadurch gekränkt,
Soll eurem Urtheil offen dar ſich legen,
Wie Tageslicht dem Aug.

Google

Dänen hinter der Szene.

Laßt ſie hinein!

Laertes.

Was giebts? was für ein Lärm?

Ophelia kommt, phantaſtiſch mit Kräutern und Blumen geſchmückt.

O Hitze, trockne
Mein Hirn auf! Thränen, ſiebenfach geſalzen,
Brennt meiner Augen Kraft und Tugend aus! —
Bey Gott! dein Wahnſinn ſoll bezahlt uns werden
Nach dem Gewicht, bis unſre Wagſchal ſinkt.
O Mayenroſe! ſüßes Kind! Ophelia!
Geliebte Schweſter! — Himmel, kann es ſeyn,
Daß eines jungen Mädchens Witz ſo ſterblich
Als eines alten Mannes Leben iſt?
Natur iſt fein im Lieben: wo ſie fein iſt,
Da ſendet ſie ein koſtbar Pfand von ſich
Dem, was ſie liebet, nach.

Ophelia ſingt.

Sie trugen ihn auf der Bahre bloß,
Leider, ach leider!
Und manche Thrän' fiel in Grabes Schooß —
Fahr wohl, meine Taube!

Laertes.

Hätt'ſt du Vernunft, und mahnteſt uns zur Rache,
Es könnte ſo nicht rühren.

Ophelia.

Ophelia.

Ihr müßt ſingen: »'Nunter, hinunter! und ruft ihr ihn 'nunter.« O wie das Rad dazu klingt! Es iſt der falſche Verwalter, der ſeines Herrn Tochter ſtahl.

Laertes.

Dieß Nichts iſt mehr als Etwas.

Ophelia.

Da iſt Vergißmeinnicht, das iſt zum Andenken: ich bitte euch, liebes Herz, gedenkt meiner! und da iſt Rosmarin, das iſt für die Treue.

Laertes.

Ein Sinnſpruch im Wahnſinn: Treue und Andenken bezeichnet.

Ophelia.

Da iſt Fenchel für euch und Agley — da iſt Raute für euch, und hier iſt welche für mich — ihr könnt eure Raute mit einem Abzeichen tragen. — Da iſt Maaßlieb — ich wollte euch ein paar Veilchen geben, aber ſie welkten alle, da mein Vater ſtarb. — Sie ſagen, er nahm ein gutes Ende. — (ſingt.)

Dem traut lieb Fränzel iſt all meine Luſt —

Laertes.

Schwermuth und Trauer, Leid, die Hölle ſelbſt,
Macht ſie zur Anmuth und zur Artigkeit.

Ophelia singt.

Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kommt er nicht mehr zurück?
Er iſt todt, o weh!
In dein Todesbett geh,
Er kommt ja nimmer zurück.

Sein Bart war ſo weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachſe gleich:
Er iſt hin, er iſt hin,
Und kein Leid bringt Gewinn;
Gott helf' ihm ins Himmelreich!
Und allen Chriſtenſeelen! Darum bet' ich. Gott ſey mit euch! ab.

Laertes.

Seht ihr das? o Gott!

König.

Laertes, ich muß euren Gram beſprechen;
Verſagt mir nicht mein Recht. Entfernt euch nur,
Wählt die Verſtändigſten von euren Freunden,
Und laßt ſie richten zwiſchen euch und mir.
Wenn ſie zunächſt uns, oder mittelbar,
Dabey betroffen finden, wollen wir
Reich, Krone, Leben, was nur unſer heißt,
Euch zur Vergütung geben; doch wo nicht,
So ſeyd zufrieden uns Geduld zu leihn;

Wir wollen dann, vereint mit eurer Seele,
Sie zu befried'gen trachten.

Laertes.

Ja, ſo ſey's.
Die Todesart, die heimliche Beſtattung —
Kein Schwert, noch Wappen über ſeiner Gruft,
Kein hoher Brauch, noch förmliches Gepräng —
Sie rufen laut vom Himmel bis zur Erde,
Daß ichs zur Frage ziehn muß.

König.

Gut, das ſollt ihr,
Und wo die Schuld iſt, mag das Strafbeil fallen.
Ich bitt' euch, folget mir.

Alle ab.

Sechſte Szene.

Ein andres Zimmer im Schloſſe.

Horatio und ein Diener treten auf.

Horatio.

Was ſinds für Leute, die mich ſprechen wollen?

Diener.

Matroſen, Herr; ſie haben, wie ſie ſagen,
Euch Briefe zu beſtellen.

Horatio.

Laßt ſie vor.

Diener ab.

Ich wüßte nicht, von welchem Theil der Welt
Ein Gruß mir käme, als vom Prinzen Hamlet.

Matroſen kommen.

Erſter Matroſe.

Gott ſegn' euch Herr!

Horatio.

Dich ſegn' er ebenfalls.

Erſter Matroſe.

Das wird er, Herr, ſo es ihm gefällt. Hier iſt ein Brief für euch, Herr; er kommt von dem Geſandten, der nach England reiſen ſollte, wenn euer Name anders Horatio iſt, wie man mich verſichert.

Horatio lieſt.

»Horatio, wenn du dieß durchgeſehn haben wirſt, »verſchaffe dieſen Leuten Zutritt beym Könige, ſie »haben Briefe für ihn. Wir waren noch nicht »zwey Tage auf der See geweſen, als ein ſtark »gerüſteter Korſar Jagd auf uns machte: da wir »uns im Segeln zu langſam fanden, legten wir »eine nothgedrungne Tapferkeit an, und während »des Handgemenges enterte ich; in dem Augen»blick machten ſie ſich von unſerm Schiffe los,

»und ſo ward ich allein ihr Gefangner. Sie ha»ben mich wie barmherzige Diebe behandelt, aber »ſie wußten wohl was ſie thaten; ich muß einen »guten Streich für ſie thun. Sorge, daß der »König die Briefe bekömmt, die ich ſende, und »begieb dich zu mir in ſolcher Eile, als du den »Tod fliehen würdeſt. Ich habe dir Worte ins »Ohr zu ſagen, die dich ſtumm machen werden, »doch ſind ſie viel zu leicht für das Gewicht der »Sache. Dieſe guten Leute werden dich hinbrin»gen, wo ich bin. Roſenkranz und Güldenſtern »ſetzen ihre Reiſe nach England fort: über ſie hab' »ich dir viel zu ſagen. Lebe wohl.

»Ewig der Deinige

»Hamlet.«

Kommt, ich will dieſe eure Briefe fördern,
Und um ſo ſchneller, daß ihr hin mich führt
Zu ihm, der ſie euch mitgab.

Alle ab.

Siebente Szene.

Ein andres Zimmer im Schloſſe.

Der König und Laertes *treten auf.*

König.

Nun muß doch eu'r Gewiſſen meine Unſchuld

Verſiegeln, und ihr müßt in euer Herz
Als Freund mich ſchließen, weil ihr habt gehört,
Und zwar mit kund'gem Ohr, daß eben der,
Der euren edlen Vater umgebracht,
Mir nach dem Leben ſtand.

Laertes.

Ja, es iſt klar. Doch ſagt mir,
Warum belangtet ihr nicht dieſe Thaten,
So ſtrafbar und ſo peinlicher Natur,
Wie eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie alles ſonſt euch drang?

König.

Aus zwey beſondern Gründen,
Die euch vielleicht ſehr marklos dünken mögen,
Allein für mich doch ſtark ſind. Seine Mutter,
Die Königin, lebt faſt von ſeinem Blick;
Und was mich ſelbſt betrifft — ſey's, was es ſey,
Entweder meine Tugend oder Qual —
Sie iſt mir ſo vereint in Seel' und Leben,
Wie ſich der Stern in ſeinem Kreis nur regt,
Könnt' ichs nicht ohne ſie. Der andre Grund,
Warum ichs nicht zur Sprache bringen durfte,
Iſt, daß der große Hauf' an ihm ſo hängt:
Sie tauchen ſeine Fehl' in ihre Liebe,
Die, wie der Quell, der Holz in Stein ver-
wandelt,
Aus Tadel Lob macht, ſo daß meine Pfeile

Zu leicht gezimmert für ſo ſcharfen Wind,
Zurückgekehrt zu meinem Bogen wären
Und nicht zum Ziel gelangt.

Laertes.

Und ſo verlor ich einen edlen Vater,
So ward mir eine Schweſter hoffnunglos
Zerrüttet, deren Werth (wofern das Lob
Zurückgehn darf,) auf unſrer Zeiten Höhe
Auffodrend ſtand zu gleicher Trefflichkeit.
Doch kommen ſoll die Rache.

König.

Schlaft deshalb ruhig nur. Ihr müßt nicht denken,
Wir wären aus ſo trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns raufen ließen
Und hielten es für Kurzweil. Ihr vernehmt
Mit nächſtem mehr: ich liebte euren Vater,
Auch lieben wir uns ſelbſt; das hoff' ich, wird
Euch einſehn lehren —

Ein Bote kommt.

Nun? was giebt es Neues?

Bote.

Herr, Briefe ſinds von Hamlet; dieſer da
Für Eure Majeſtät, der für die Königin.

König.

Von Hamlet? und wer brachte ſie?

Bote.

Matroſen, heißt es, Herr; ich ſah ſie nicht.

Mir gab ſie Claudio, der vom Überbringer
Sie ſelbſt empfing.

König.

Laertes, ihr ſollt hören. —
Laßt uns. Bote ab.

(Lieſt.) »Großmächtigſter! wiſſet, daß ich nackt an »euer Reich ausgeſetzt bin. Morgen werde ich um »Erlaubniß bitten, vor euer königliches Auge zu »treten, und dann werde ich, wenn ich euch erſt »um Vergünſtigung dazu erſucht, die Veranlaſ»ſung meiner plötzlichen und wunderbaren Rück»kehr berichten.«

»Hamlet.«

Was heißt dieß? Sind ſie alle wieder da?
Wie? oder iſts Betrug und nichts daran?

Laertes.

Kennt ihr die Hand?

König.

Es ſind Hamlets Züge. »Nackt,«
Und in der Nachſchrift hier ſagt er: »Allein« —
Könnt ihr mir rathen?

Laertes.

Ich bin ganz irr', mein Fürſt. Allein er komme,
Erfriſcht es doch mein Herzensübel recht,
Daß ichs ihm in die Zähne rücken kann:
»Das thateſt du.«

König.

Wenn es ſo iſt, Laertes —
Wie kann es nur ſo ſeyn? wie anders? — wollt ihr
Euch von mir ſtimmen laſſen?

Laertes.

Ja, mein Fürſt,
Wenn ihr mich nicht zum Frieden überſtimmt.

König.

Zu deinem Frieden. Iſt er heimgekehrt,
Als ſtutzig vor der Reiſ', und denkt nicht mehr
Sie vorzunehmen, ſo beweg' ich ihn
Zu einem Probſtück, reif in meinem Sinn,
Wobey ſein Fall gewiß iſt; und es ſoll
Um ſeinen Tod kein Lüftchen Tadel wehn.
Selbſt ſeine Mutter ſpreche los die Liſt,
Und nenne Zufall ſie.

Laertes.

Ich will euch folgen, Herr,
Und um ſo mehr, wenn ihrs zu machen wüßtet
Daß ich das Werkzeug wär.

König.

So trifft ſichs eben.
Man hat ſeit eurer Reiſ' euch viel gerühmt,
Und das vor Hamlets Ohr, um eine Eigenſchaft,
Worin ihr, ſagt man, glänzt; all eure Gaben
Entlockten ihm geſammt nicht ſo viel Neid,

Als dieſe eine, die nach meiner Schätzung
Vom letzten Rang iſt.

Laertes.

Und welche Gabe wär das, gnäd'ger Herr?

König.

Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend,
Doch nöthig auch, denn leichte loſe Tracht
Ziemt minder nicht der Jugend, die ſie trägt,
Als dem geſetzten Alter Pelz und Mantel
Geſundheit ſchafft und Anſehn. — Vor zwey
Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie.
Ich kenne ſelbſt die Franken aus dem Krieg,
Und ſie ſind gut zu Pferd; doch dieſer Brave
That Zauberdinge: er wuchs am Sitze feſt,
Und lenkt' ſein Pferd zu ſolchen Wunderkünſten,
Als wär' er einverleibt und halbgeartet
Mit dieſem wackern Thier: es überſtieg
So weit die Vorſtellung, daß mein Erfinden
Von Wendungen und Sprüngen, hinter dem
Zurückbleibt, was er that.

Laertes.

Ein Normann wars?

König.

Ein Normann.

Laertes.

Lamord, bey meinem Leben.

König.

Ja, derſelbe.

Laertes.

Ich kenn' ihn wohl, er iſt auch in der That
Das Kleinod und Juwel von ſeinem Volk.

König.

Er ließ bey uns ſich über euch vernehmen,
Und gab euch ſolch ein meiſterliches Lob,
Für eure Kunſt und Übung in den Waffen,
Inſonderheit die Führung des Rapiers:
Es gäb' ein rechtes Schauſpiel, rief er aus,
Wenn wer darin ſich mit euch meſſen könnte.
Er ſchwur, die Fechter ſeines Landes hätten
Noch ſichre Hut, noch Auge, noch Geſchick,
Wenn ihr ſie angrifft: dieſer ſein Bericht
Vergiftete den Hamlet ſo mit Neid,
Daß er nichts that als wünſchen, daß ihr ſchleunig
Zurückkämt, um mit euch ſich zu verſuchen.
Nun, hieraus —

Laertes.

Was denn hieraus, gnäd'ger Herr?

König.

Laertes, war euch euer Vater werth?
Wie, oder ſeyd ihr gleich dem Gram im Bilde,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes.

Wozu die Frage?

König.

Nicht als ob ich dächte,
Ihr hättet euren Vater nicht geliebt.
Doch weiß ich, durch die Zeit beginnt die Liebe,
Und ſeh' an Proben der Erfahrung auch,
Daß Zeit derſelben Glut und Funken mäßigt.
Im Innerſten der Liebesflamme lebt
Eine Art von Dacht und Schnuppe, die ſie
dämpft,
Und nichts beharrt in gleicher Güte ſtets:
Denn Güte, die vollblütig wird, erſtirbt
Im eignen Allzuviel. Was man will thun,
Das ſoll man, wenn man will; denn dieß Will
ändert ſich,
Und hat ſo mancherley Verzug und Schwächung,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle giebt;
Dann iſt dieß Soll ein praſſeriſcher Seufzer,
Der lindernd ſchadet. Doch zum Kern der Sache!
Hamlet kommt her: was wollt ihr unternehmen,
Um euch zu zeigen eures Vaters Sohn
In Thaten mehr als Worten?

Laertes.

Ihn in der Kirch' erwürgen.

König.

Mord ſollte freylich nirgends Freyſtatt finden,
Und Rache keine Gränzen. Doch, Laertes,
Wollt ihr dieß thun, ſo haltet euch zu Haus.

Wir laſſen eure Trefflichkeit ihm preiſen,
Und doppelt überfirniſſen den Ruhm,
Den euch der Franke gab; kurz, bringen euch zu-
ſammen,
Und ſtellen Wetten an auf eure Köpfe.
Er, achtlos, edel, frey von allem Arg,
Wird die Rapiere nicht genau beſehn;
So könnt ihr leicht mit ein paar kleinen Griffen
Euch eine nicht geſtumpfte Klinge wählen,
Und ihn mit einem wohl geführten Stoß
Für euren Vater lohnen.

Laertes.

Ich wills thun,
Und zu dem Endzweck meinen Degen ſalben.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödtlich, taucht man nur ein Meſſer drein,
Wo's Blut zieht, kann kein noch ſo köſtlich
Pflaſter
Von allen Kräutern unterm Mond, mit Kraft
Geſegnet, das Geſchöpf vom Tode retten,
Das nur damit geritzt iſt; mit dem Gift
Will ich die Spitze meines Degens netzen,
So daß es, ſtreif' ich ihn nur obenhin,
Den Tod ihm bringt.

König.

Bedenken wir dieß ferner,
Was für Begünſtigung von Zeit und Mitteln

Zu unſerm Ziel kann führen. Schlägt dieß fehl,
Und blickt durch unſre ſchlechte Ausführung
Die Abſicht, ſo wärs beſſer nicht verſucht,
Drum muß der Plan noch einen Rückhalt haben
Der Stich hält, wenn er in der Probe birſt.
Still, laßt mich ſehn! — Wir gehen feyerlich
Auf euer beyder Stärke Wetten ein —
Ich hab's:
Wenn ihr vom Fechten heiß und durſtig ſeyd,
(Ihr müßt deshalb die Gänge heft'ger machen)
Und er zu trinken fodert, ſoll ein Kelch
Bereit ſtehn, der, wenn er davon nur nippt,
Entging' er etwa eurem gift'gen Stich,
Noch unſern Anſchlag ſichert. Aber ſtill!
Was für ein Lärm?

Die Königin kommt.

Nun, werthe Königin?

Königin.

Ein Leiden tritt dem andern auf die Ferſen,
So ſchleunig folgen ſie.
Laertes, eure Schweſter iſt ertrunken.

Laertes.

Ertrunken ſagt ihr? Wo?

Königin.

Es neigt ein Weidenbaum ſich übern Bach,
Und zeigt im klaren Strom ſein graues Laub,
Mit welchem ſie phantaſtiſch Kränze wand

Von Hahnfuß, Neſſeln, Maaßlieb, Kuckucks-
blumen.
Dort, als ſie aufklomm, um ihr Laubgewinde
An den geſenkten Äſten aufzuhängen,
Zerbrach ein falſcher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und ſie ſelbſt
Ins weinende Gewäſſer. Ihre Kleider
Verbreiteten ſich weit, und trugen ſie
Sirenengleich ein Weilchen noch empor,
Indeß ſie Stellen alter Weiſen ſang,
Als ob ſie nicht die eigne Noth begriffe,
Wie ein Geſchöpf, gebohren und begabt
Für dieſes Element. Doch lange währt' es nicht,
Bis ihre Kleider, die ſich ſchwer getrunken,
Das arme Kind von ihren Melodien
Hinunterzogen in den ſchlamm'gen Tod.

Laertes.

Ach, iſt ſie denn ertrunken?

Königin.

Ertrunken.

Laertes.

Zu viel des Waſſers haſt du, arme Schweſter!
Drum halt' ich meine Thränen auf. Und doch
Iſts unſre Art; Natur hält ihre Sitte,
Was Scham auch ſagen mag: ſind die erſt fort,
So iſt das Weib heraus. — Lebt wohl, mein
Fürſt.

Ich habe Flammenworte, welche gern
Auflodern möchten, wenn nur dieſe Thorheit
Sie nicht ertränkte.

ab.

König.

Laßt uns folgen, Gertrud.
Wie hatt' ich Mühe, ſeine Wuth zu ſtillen!
Nun, fürcht' ich, bricht dieß wieder ihre Schranken,
Drum laßt uns folgen.

ab.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Erſte Szene.

Ein Kirchhof.

Zwey Todtengräber kommen mit Spaten u. ſ. w.

Erſter Todtengräber.

Soll die ein chriſtlich Begräbniß erhalten, die vorſätzlich ihre eigne Seligkeit ſucht?

Zweyter Todtengräber.

Ich ſage dir, ſie ſolls, mach alſo flugs ihr Grab. Der Todtenbeſchauer hat über ſie geſeſſen, und chriſtlich Begräbniß erkannt.

Erſter Todtengräber.

Wie kann das ſeyn, wenn ſie ſich nicht Defenſionsweiſe ertränkt hat?

Zweyter Todtengräber.

Nun, es iſt ſo befunden.

Erſter Todtengräber.

Es muß aber ſe offendendo geſchehn, es kann

nicht anders ſeyn. Denn dieß iſt der Punkt: wenn ich mich wiſſentlich ertränke, ſo beweiſt es eine Handlung, und eine Handlung hat drey Stücke: ſie beſteht in Handeln, Thun und Verrichten. Ergel hat ſie ſich wiſſentlich ertränkt.

Zweyter Todtengräber.

Ey, hört doch, Gevatter Schaufler.

Erſter Todtengräber.

Erlaubt mir. Hier ſteht das Waſſer: gut; hier ſteht der Menſch: gut. Wenn der Menſch zu dieſem Waſſer geht und ſich ſelbſt ertränkt, ſo bleibts dabey, er mag wollen oder nicht, daß er hingeht. Merkt euch das! Aber wenn das Waſſer zu ihm kommt, und ihn ertränkt, ſo ertränkt er ſich nicht ſelbſt. Ergel, wer an ſeinem eignen Tode nicht Schuld iſt, verkürzt ſein eignes Leben nicht.

Zweyter Todtengräber.

Iſt das Rechtens?

Erſter Todtengräber.

Ey freylich, nach dem Todtenbeſchauer-Recht.

Zweyter Todtengräber.

Wollt ihr die Wahrheit wiſſen? Wenns kein Fräulein geweſen wäre, ſo wäre ſie auch nicht auf geweihtem Boden begraben.

Erſter Todtengräber.

Ja, da haben wirs. Und es iſt doch ein Jammer, daß die großen Leute in dieſer Welt mehr

Aufmunterung haben, ſich zu hängen und zu erſäufen als ihre Chriſtenbrüder. Komm, den Spaten her! Es giebt keine ſo alten Edelleute als Gärtner, Grabenmacher und Todtengräber: ſie pflanzen Adams Profeſſion fort.

Zweyter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erſter Todtengräber.

Er war der erſte, der je armirt war.

Zweiter Todtengräber.

Ey, was wollt' er!

Erſter Todtengräber.

Was? biſt ein Heide? Wie legſt du die Schrift aus? Die Schrift ſagt: Adam grub. Konnte er ohne Arme graben? Ich will dir noch eine andre Frage vorlegen: wenn du mir nicht gehörig antworteſt, ſo bekenne —

Zweyter Todtengräber.

Nur zu!

Erſter Todtengräber.

Wer baut feſter als der Maurer, der Schiffsbaumeiſter oder der Zimmermann?

Zweyter Todtengräber.

Der Galgenmacher, denn ſein Gebäude überlebt an die tauſend Bewohner.

Erſter Todtengräber.

Dein Witz gefällt mir, meiner Treu. Der Galgen

thut gut: aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun. Nun thuſt du übel zu ſagen, daß der Galgen ſtärker gebaut iſt, als die Kirche, alſo würde der Galgen an dir gut thun. Noch 'mal dran! friſch!

Zweyter Todtengräber.

Wer ſtärker baut als eine Maurer, ein Schiffsbaumeiſter oder ein Zimmermann?

Erſter Todtengräber.

Ja, ſag mir das, und du ſollſt Feyerabend haben.

Zweyter Todtengräber.

Mein Seel, nun kann ichs ſagen.

Erſter Todtengräber.

Friſch!

Zweyter Todtengräber.

Sapperment, ich kanns doch nicht ſagen.

Hamlet und Horatio treten in einer Entfernung auf.

Erſter Todtengräber.

Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Eſel geht doch nicht ſchneller, wie du ihn auch prügeln magſt; und wenn dir jemand das nächſte Mal die Frage thut, antworte: der Todtengräber. Die Häuſer, die er baut, währen bis zum jüngſten Tage. Geh, mach dich ins Wirthshaus, und hohle mir einen Schoppen Brantewein.

Zweyter Todtengräber ab.

(Er gräbt und ſingt:)

In jungen Tagen ich lieben thät,
Das dünkte mir ſo ſüß.
Die Zeit zu verbringen, ach früh und ſpät,
Behagte mir nichts wie dieß.

Hamlet.

Hat dieſer Kerl kein Gefühl von ſeinem Geſchäft? Er gräbt ein Grab und ſingt dazu.

Horatio.

Die Gewohnheit hat es ihm zu einer leichten Sache gemacht.

Hamlet.

So pflegt es zu ſeyn; je weniger eine Hand verrichtet, deſto zarter iſt ihr Gefühl.

Erſter Todtengräber ſingt.

Doch Alter mit dem ſchleichenden Tritt
Hat mich gepackt mit der Fauſt,
Und hat mich weg aus dem Lande geſchifft,
Als hätt' ich da nimmer gehauſt.

Wirft einen Schädel auf.

Hamlet.

Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte ſingen: wie ihn der Schuft auf den Boden ſchleudert, als wär es der Kinnbacken Kains, der den erſten Mord beging! Dieß mochte der Kopf eines Politikers ſeyn, den dieſer Eſel nun überliſtet;

eines, der Gott den Herrn hintergehn wollte: nicht wahr?

Horatio.

Es iſt möglich.

Hamlet.

Oder eines Hofmannes, der ſagen konnte: »Guten Morgen, geliebteſter Prinz! wie gehts, beſter Prinz?« Dieß mochte der gnädige Herr der und der ſeyn, der des gnädigen Herrn des und des Pferd lobte, wenn er es gern zum Geſchenk gehabt hätte: nicht wahr?

Horatio.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Ja ja, und nun Junker Wurm; eingefallen und mit einem Todtengräberſpaten um die Kinnbacken geſchlagen. Das iſt mir eine ſchöne Verwandlung, wenn wir nur die Kunſt beſäßen ſie zu ſehen. Haben dieſe Knochen nicht mehr zu unterhalten gekoſtet, als daß man Kegel mit ihnen ſpielt? Meine thun mir weh, wenn ich dran denke.

Erſter Todtengräber ſingt.

Ein Grabſcheit und ein Spaten wohl,
Samt einem Kittel aus Lein,
Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für ſolchen Gaſt muß ſeyn.

Wirft einen Schädel auf.

Hamlet.

Da iſt wieder einer: warum könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten ſeyn? Wo ſind nun ſeine Klauſeln, ſeine Praktiken, ſeine Fälle und ſeine Kniffe? Warum leidet er nun, daß dieſer grobe Flegel ihn mit einer ſchmutzigen Schaufel um den Hirnkaſten ſchlägt, und droht nicht, ihn wegen Thätlichkeiten zu belangen? Hum! Dieſer Geſelle war vielleicht zu ſeiner Zeit ein großer Käufer von Ländereyen, mit ſeinen Hypotheken, ſeinen Grundzinſen, ſeinen Kaufbriefen, ſeinen Gewährsmännern, ſeinen gerichtlichen Auflaſſungen. Werden ihm ſeine Gewährsmänner nichts mehr von ſeinen erkauften Gütern gewähren, als die Länge und Breite von ein paar Kontrakten? Sogar die Übertragungsurkunden ſeiner Ländereyen könnten kaum in dieſem Kaſten liegen: und ſoll der Eigenthümer ſelbſt nicht mehr Raum haben? He?

Horatio.

Nicht ein Tüttelchen mehr, mein Prinz.

Hamlet.

Wird nicht Pergament aus Schaafsfellen gemacht?

Horatio.

Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hamlet.

Schaafe und Kälber ſind es, die darin ihre Si-

cherheit ſuchen. Ich will dieſen Burſchen anreden. — Weſſen Grab iſt das, heda?

Erſter Todtengräber.

Meines, Herr. (ſingt.)

Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für ſolchen Gaſt muß ſeyn.

Hamlet.

Ich glaube wahrhaftig, daß es deines iſt, denn du liegſt darin.

Erſter Todtengräber.

Ihr liegt draußen, Herr, und alſo iſts nicht eures; ich liege nicht darin, und doch iſt es meines.

Hamlet.

Du lügſt darin, weil du darin biſt, und ſagſt daß es deines iſt. Es iſt aber für die Todten, nicht für die Lebendigen: alſo lügſt du.

Erſter Todtengräber.

'S iſt eine lebendige Lüge, Herr, ſie will von mir weg, zu euch zurück.

Hamlet.

Für was für einen Mann gräbſt du es?

Erſter Todtengräber.

Für keinen Mann.

Hamlet.

Für was für eine Frau denn?

Erſter Todtengräber.

Auch für keine.

Hamlet.

Wer ſoll denn darin begraben werden?

Erſter Todtengräber.

Eine geweſene Frau, Herr; aber, Gott hab' ſie ſelig! ſie iſt todt.

Hamlet.

Wie keck der Burſch iſt! Wir müſſen nach der Schnur ſprechen, oder er ſticht uns mit Sylben zu Tode. Wahrhaftig, Horatio, ich habe ſeit dieſen drey Jahren darauf geachtet: das Zeitalter wird ſo ſpitzfindig, daß der Bauer dem Hofmann auf die Ferſen tritt. — Wie lange biſt du ſchon Todtengräber?

Erſter Todtengräber.

Von allen Tagen im Jahre kam ich juſt den Tag dazu, da unſer voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet.

Wie lange iſt das her?

Erſter Todtengräber.

Wißt ihr das nicht? Das weiß jeder Narr. Es war denſelben Tag, wo der junge Hamlet gebohren ward, der nun toll geworden, und nach England geſchickt iſt.

Hamlet.

Ey ſo! Warum haben ſie ihn nach England geſchickt?

Erſter Todtengräber.

Nu, weil er toll war. Er ſoll ſeinen Verſtand da wieder kriegen; und wenn er ihn nicht wiederkriegt, ſo thuts da nicht viel.

Hamlet.

Warum?

Erſter Todtengräber.

Man wirds ihm da nicht viel anmerken: die Leute ſind da eben ſo toll, wie er.

Hamlet.

Wie wurde er toll?

Erſter Todtengräber.

Seltſam genug, ſagen ſie.

Hamlet.

Wie, ſeltſam?

Erſter Todtengräber.

Mein Seel, juſt dadurch, daß er den Verſtand verlor.

Hamlet.

Kennt ihr den Grund?

Erſter Todtengräber.

Freylich, Däniſcher Grund und Boden. Ich bin hier ſeit dreyßig Jahren Todtengräber geweſen, in jungen und alten Tagen.

Hamlet.

Wie lange liegt wohl einer in der Erde, eh' er verfault?

Erſter Todtengräber.

Mein Treu, wenn er nicht ſchon vor dem Tode verfault iſt, (wie wir denn heut zu Tage viele luſtſieche Leichen haben, die kaum bis zum Hineinlegen halten,) ſo dauert er euch ein acht bis neun Jahr aus; ein Lohgerber neun Jahre.

Hamlet.

Warum der länger als ein andrer?

Erſter Todtengräber.

Ey, Herr, ſein Gewerbe gerbt ihm das Felle ſo, daß es eine lange Zeit das Waſſer abhält, und das Waſſer richtet ſo 'ne Blitzleiche verteufelt zu Grunde. Hier iſt ein Schädel, der euch drey und zwanzig Jahre in der Erde gelegen hat.

Hamlet.

Wem gehört er?

Erſter Todtengräber.

Einem unklugen Blitzkerl. Wer denkt ihr, daß es war?

Hamlet.

Ja, ich weiß nicht.

Erſter Todtengräber.

Das Wetter über den unklugen Schalk! Er goß mir einmal eine Flaſche Rheinwein über den Kopf. Dieſer Schädel da war Yoricks Schädel, des Königs Spaßmacher.

Hamlet.

Dieſer?

Nimmt den Schädel.

Erſter Todtengräber.

Ja ja, eben der.

Hamlet.

Ach armer Yorick! — Ich kannte ihn, Horatio, ein Burſch von unendlichem Humor, voll von den herrlichſten Einfällen. Er hat mich tauſendmal auf dem Rücken getragen, und jetzt, wie ſchaudert meiner Einbildungskraft davor! mir wird ganz übel. Hier hingen dieſe Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo ſind nun deine Schwänke? deine Sprünge? deine Lieder, deine Blitze von Luſtigkeit, wobey die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Iſt jetzt keiner da, der ſich über dein eignes Grinſen aufhielte? Alles weggeſchrumpft? Nun begieb dich in die Kammer der gnädigen Frau, und ſage ihr, wenn ſie auch einen Finger dick auflegt: ſo 'n Geſicht muß ſie endlich bekommen; mach ſie damit zu lachen! — Sey ſo gut, Horatio, ſage mir dieß Eine.

Horatio.

Und was, mein Prinz?

Hamlet.

Glaubſt du, daß Alexander in der Erde ſolchergeſtalt ausſah?

Horatio.

Grade ſo.

Hamlet.

Und ſo roch? pah!

Wirft den Schädel hin.

Horatio.

Gerade ſo, mein Prinz.

Hamlet.

Zu was für ſchnöden Beſtimmungen wir kommen, Horatio! Warum ſollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis ſie ihn findet, wo er ein Spundloch verſtopft?

Horatio.

Die Dinge ſo betrachten, hieße ſie allzugenau betrachten.

Hamlet.

Nein, wahrhaftig, im Geringſten nicht. Man könnte ihm beſcheiden genug dahin folgen, und ſich immer von der Wahrſcheinlichkeit führen laſſen. Zum Beyſpiel ſo: Alexander ſtarb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte ſich in Staub; der Staub iſt Erde; aus Erde machen wir Lehm: und warum ſollte man nicht mit dem Lehm, worein er verwandelt ward, ein Bierfaß ſtopfen können?

Der große Cäſar, todt und Lehm geworden,
Verſtopft ein Loch wohl vor den rauhen Norden.

O daß die Erde, der die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter eine Wand verklebt!
Doch ſtill! doch ſtill! Beyſeit! hier kömmt der
König!

Prieſter u. ſ. w. kommen in Prozeſſion; die Leiche der Ophelia; Laertes und Leidtragende folgen ihr; der König, die Königin, ihr Gefolge u. ſ. w.

Die Königin, der Hof: wem folgen ſie?
Und mit ſo unvollſtänd'gen Feyrlichkeiten?
Ein Zeichen, daß die Leiche, der ſie folgen,
Verzweiflungsvolle Hand an ſich gelegt.
Sie war von Stande: lauern wir ein Weilchen,
Und geben Acht.

Zieht ſich mit Horatio zurück.

Laertes.

Was für Gebräuche ſonſt?

Hamlet.

Das iſt Laertes,
Ein edler junger Mann. Gebt Acht!

Laertes.

Was für Gebräuche ſonſt?

Erſter Prieſter.

Wir dehnten ihr Begräbniß aus, ſo weit
Die Vollmacht reicht: ihr Tod war zweifelhaft,
Und wenn kein Machtgebot die Ordnung hemmte,
So hätte ſie in ungeweihtem Grund

Bis zur Gerichtstrommete wohnen müſſen.
Statt chriſtlicher Gebete ſollten Scherben
Und Kieſelſtein' auf ſie geworfen werden.
Hier gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz
Und das Beſtreun mit jungfräulichen Blumen,
Geläut und Grabſtätt.

Laertes.

So darf nichts mehr geſchehn?

Prieſter.

Nichts mehr geſchehn.
Wir würden ja der Todten Dienſt entweihn,
Wenn wir ein Requiem und Ruh ihr ſängen,
Wie fromm verſchiednen Seelen.

Laertes.

Legt ſie in den Grund,
Und ihrer ſchönen, unbefleckten Hülle
Entſprießen Veilchen! — Ich ſag' dir, harter
Prieſter,
Ein Engel am Thron wird meine Schweſter ſeyn,
Derweil du heulend liegſt.

Hamlet.

Was? die ſchöne Ophelia?

Königin Blumen ſtreuend.

Der Süßen ſüßes: Lebe wohl! — Ich hoffte,
Du ſollteſt meines Hamlets Gattin ſeyn.
Dein Brautbett, dacht' ich, ſüßes Kind, zu ſchmücken,
Nicht zu beſtreun dein Grab.

Laertes.

O dreyfach Wehe

Treff' zehnmal dreyfach das verfluchte Haupt,
Deß Unthat deiner ſinnigen Vernunft
Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
Bis ich ſie nochmals in die Arme faſſe.

Springt in das Grab.

Nun häuft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
Hoch über Pelion und das blaue Haupt
Des wolkigen Olympus.

Hamlet vortretend.

Wer iſt der, deß Gram
So voll Emphaſe tönt? Deß Spruch des Wehes
Der Sterne Lauf beſchwört, und macht ſie ſtillſtehn
Wie ſchreckbefangne Hörer? — Dieß bin ich,
Hamlet der Däne.

Springt in das Grab.

Laertes.

Dem Teufel deine Seele!

Ringt mit ihm.

Hamlet.

Du beteſt ſchlecht.
Ich bitt' dich, laß die Hand von meiner Gurgel:
Denn ob ich ſchon nicht jäh und heftig bin,
So iſt doch was gefährliches in mir,
Das ich zu ſcheun dir rathe. Weg die Hand!

König.

König.

Reißt ſie doch von einander.

Königin.

Hamlet! Hamlet!

Alle.

Ihr Herren —

Horatio.

Beſter Herr, ſeyd ruhig!

Einige vom Gefolge bringen ſie auseinander, und ſie kommen aus dem Grabe heraus.

Hamlet.

Ja, dieſe Sache ficht' ich aus mit ihm,
So lang' bis meine Augenlieder ſinken.

Königin.

O mein Sohn! welche Sache?

Hamlet.

Ich liebt' Ophelien; vierzigtauſend Brüder
Mit ihrem ganzen Maaß von Liebe hätten
Nicht meine Summ' erreicht. — Was willſt du
für ſie thun?

König.

Er iſt verrückt, Laertes.

Königin.

Um Gotteswillen, laßt ihn!

Hamlet.

Beym Element, ſag, was du thun willſt.
Willſt weinen? fechten? faſten? dich zerreißen?

Willſt Eſſig trinken? Krokodile eſſen?
Ich thu's. — Kommſt du zu winſeln her?
Springſt, um mir Trotz zu bieten, in ihr Grab?
Laß dich mit ihr begraben, ich wills auch;
Und ſchwatzeſt du von Bergen, laß auf uns
Millionen Hufen werfen, bis der Boden,
Die Scheitel an der glüh'nden Zone ſengend,
Den Oſſa macht zu Warze. — Prählſt du groß,
Ich kanns ſo gut wie du.

Königin.

Dieß iſt bloß Wahnſinn;
So tobt der Anfall eine Weil' in ihm,
Doch gleich, geduldig wie das Taubenweibchen,
Wann ſie ihr goldnes Paar hat ausgebrütet,
Senkt ſeine Ruh die Flügel.

Hamlet.

Hört doch, Herr!
Was iſt der Grund, daß ihr mir ſo begegnet?
Ich liebt' euch immer: doch es macht nichts aus;
Laßt Herkuln ſelber nach Vermögen thun,
Die Katze maut, der Hund will doch nicht ruhn.

ab.

König.

Ich bitte dich, Horatio, geh ihm nach.

Horatio ab.

Laertes, unſer geſtriges Geſpräch
Muß die Geduld euch ſtärken. — Gute Gertrud,

Setzt eine Wache über euren Sohn.
Dieß Grab ſoll ein lebendig Denkmal haben.
Bald werden wir der Ruhe Stunde ſehn,
So lang' muß alles mit Geduld geſchehn.

Alle ab.

Zweyte Szene.

Ein Saal im Schloſſe.

Hamlet und **Horatio** *treten auf.*

Hamlet.

Hievon genug; nun komm' ich auf das andre.
Erinnert ihr euch jedes Umſtands noch?

Horatio.

Erinnern, gnäd'ger Herr?

Hamlet.

In meiner Bruſt war eine Art von Kampf,
Der mich nicht ſchlafen ließ; mich dünkt', ich läge
Noch ſchlimmer als im Stock die Meuter. Raſch —
Und Dank dem raſchen Muthe! — Laßt uns ein-
ſehn;
Daß Unbeſonnenheit uns manchmal dient,
Wenn tiefe Plane ſcheitern; und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unſre Zwecke formt,
Wie wir ſie auch entwerfen.

Horatio.

Sehr gewiß.

Hamlet.

Aus meinem Schlafgemach,
Den Schiffermantel um mich her geworfen,
Tappt' ich herum nach ihnen, fand ſie glücklich,
Griff ihr Packet, und zog mich ſchließlich wieder
Zurück in die Kajüte; meine Furcht
Vergaß die Höflichkeit, und dreiſt erbrach
Ich ihren höchſten Auftrag. Hier, Horatio,
Fand ich ein königliches Bubenſtück:
Ein ſtreng Geheiß, geſpickt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänmarks Heil, und Englands auch,
Und, heida! ſolch ein Spuk, wenn ich entkäme —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alle Zögerung,
Auch nicht ſo lang', um nur das Beil zu ſchärfen,
Das Haupt mir abgeſchlagen werden ſollte.

Horatio.

Iſts möglich?

Hamlet.

Hier iſt der Auftrag: lies ihn nur bey Muße.
Doch willſt du hören, wie ich nun verfuhr?

Horatio.

Ja, ich erſuch' euch drum.

Hamlet.

So rings umſtrickt mit Bübereyen, fing,
Eh ich noch den Prolog dazu gehalten,

Mein Kopf das Spiel ſchon an. Ich ſetzte mich,
Sann einen Auftrag aus, ſchrieb ihn ins reine.
Ich hielt es einſt, wie unſre großen Herrn,
Für niedrig, ſchön zu ſchreiben, und bemühte
Mich ſehr es zu verlernen; aber jetzt
That es mir Ritterdienſte. Willſt du wiſſen,
Was meine Schrift enthielt?

Horatio.

Ja, beſter Herr.

Hamlet.

Die ernſtlichſte Beſchwörung von dem König,
Wofern ihm England treu die Lehnspflicht hielte,
Wofern ihr Bund blühn ſollte wie die Palme,
Wofern der Fried' in ſeinem Ährenkranz
Stets beyder Freundſchaft bindend ſollte ſtehn,
Und manchem wichtigen Wofern der Art —
Wann er den Inhalt dieſer Schrift erſehn,
Möcht' er ohn' alles fernere Bedenken
Die Überbringer ſchnell zum Tode fördern
Selbſt ohne Friſt zum Beichten.

Horatio.

Wie wurde dieß verſiegelt?

Hamlet.

Auch darin war des Himmels Vorſicht wach.
Ich hatt' im Beutel meines Vaters Petſchaft,
Das dieſes Dän'ſchen Siegels Muſter war.
Ich faltete den Brief dem andern gleich,

Dann unterſchrieb ich, drückte drauf das Siegel,
Legt' ihn an ſeinen Ort; der Wechſelbalg
Ward nicht erkannt. Am nächſten Tage nun
War unſer Seegefecht, und was dem folgte,
Das weißt du ſchon.

Horatio.

Und Güldenſtern und Roſenkranz gehn drauf.

Hamlet.

Ey, Freund, ſie buhlten ja um dieß Geſchäft,
Sie rühren mein Gewiſſen nicht: ihr Fall
Entſpringt aus ihrer eignen Einmiſchung.
'S iſt mislich, wenn die ſchlechtere Natur
Sich zwiſchen die entbrannten Degenſpitzen
Von mächt'gen Gegnern ſtellt.

Horatio.

Was für ein König?

Hamlet.

Was dünkt dir, liegts mir jetzo nah genug?
Der meinen König todtſchlug, meine Mutter
Zur Hure machte; zwiſchen die Erwählung
Und meine Hoffnungen ſich eingedrängt;
Die Angel warf nach meinem eignen Leben,
Mit ſolcher Hinterliſt: iſts nicht vollkommen
billig,
Mit dieſem Arme dem den Lohn zu geben?
Und iſt es nicht Verdammniß, dieſen Krebs
An unſerm Fleiſch noch länger nagen laſſen?

Horatio.

Ihm muß von England bald gemeldet werden,
Wie dort der Ausgang des Geſchäftes iſt.

Hamlet.

Bald wirds geſchehn: die Zwiſchenzeit iſt mein;
Ein Menſchenleben iſt als zählt man eins.
Doch ich bin ſehr bekümmert, Freund Horatio,
Daß mit Laertes ich mich ſelbſt vergaß:
Denn in dem Bilde ſeiner Sache ſeh' ich
Der meinen Gegenſtück. Ich ſchätz' ihn gern,
Doch wirklich, ſeines Schmerzes Prahlerey
Empörte mich zu wilder Leidenſchaft.

Horatio.

Still doch! wer kommt?

Oſrick kommt.

Oſrick.

Willkommen eurer Hoheit hier in Dänmark.

Hamlet.

Ich dank' euch ergebenſt, Herr. — Kennſt du dieſe Mücke?

Horatio.

Nein, beſter Herr.

Hamlet.

Um ſo beſſer iſt für dein Heil geſorgt, denn es iſt ein Laſter ihn zu kennen. Er beſitzt viel und fruchtbares Land; wenn ein Thier Fürſt der Thiere

TAYLOR INST. OXFORD

Google

iſt, ſo wird ſeine Krippe neben des Königs Gedeck ſtehn. Er iſt eine Elſter, aber wie ich dir ſage, mit weitläuftigen Beſitzungen von Koth geſegnet.

Oſrick.

Geliebteſter Prinz, wenn eure Hoheit Muße hätte, ſo wünſchte ich euch etwas von ſeiner Majeſtät mitzutheilen.

Hamlet.

Ich will es mit aller Aufmerkſamkeit empfangen, Herr Eure Mütze an ihre Stelle: ſie iſt für den Kopf.

Oſrick.

Ich danke eurer Hoheit, es iſt ſehr heiß.

Hamlet.

Nein, auf mein Wort, es iſt ſehr kalt; der Wind iſt nördlich.

Oſrick.

Es iſt ziemlich kalt, in der That, mein Prinz.

Hamlet.

Aber doch dünkt mich, es iſt ungemein ſchwül und heiß, oder mein Temperament —

Oſrick.

Außerordentlich, gnädiger Herr, es iſt ſehr ſchwül — auf gewiſſe Weiſe — ich kann nicht ſagen wie. Gnädiger Herr, ſeine Majeſtät befahl mir euch wiſſen zu laſſen, daß er eine große Wette auf

euren Kopf angeſtellt hat. Die Sache iſt fol- gende, Herr:

Hamlet.

Ich bitte euch, vergeßt nicht!

Hamlet nöthigt ihn den Hut aufzuſetzen.

Oſrick.

Erlaubt mir, werthеſter Prinz, zu meiner eignen Bequemlichkeit. Vor kurzem, Herr, iſt Laertes hier an den Hof gekommen: auf meine Ehre ein vollkommner Kavalier, von den vortrefflichſten Auszeichnungen, von einer ſehr gefälligen Unterhaltung und glänzendem Äußern. In der That, um mit Sinn von ihm zu ſprechen, er iſt die Muſterkarte der feinen Lebensart, denn ihr werdet in ihm den Inbegriff aller Gaben finden, die ein Kavalier nur wünſchen kann zu ſeyn.

Hamlet.

Seine Erörterung, Herr, leidet keinen Verluſt in eurem Munde, ob ich gleich weiß, daß es die Rechenkunſt des Gedächtniſſes irre machen würde, ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Eigenſchaften aufzuſtellen. Und doch würde es nur aus dem Groben ſeyn, in Rückſicht ſeines behenden Fluges. Aber im heiligſten Ernſte der Lobpreiſung, ich halte ihn für einen Geiſt von großem Umfange, und ſeine innere Begabung ſo köſtlich und ſelten, daß, um uns wahrhaft über ihn auszudrücken, nur

ſein Spiegel ſeines Gleichen iſt, und wer ſonſt ſeiner Spur nachgehn will, ſein Schatten, nichts weiter.

Oſrick.

Eure Hoheit ſpricht ganz untrüglich von ihm.

Hamlet.

Der Betreff, Herr? Warum laſſen wir den rauhen Athem unſrer Rede über dieſen Kavalier gehen?

Oſrick.

Prinz?

Hamlet.

Was bedeutet die Nennung dieſes Kavaliers?

Oſrick.

Des Laertes?

Horatio.

Sein Beutel iſt ſchon leer: alle ſeine goldnen Worte ſind ausgegeben.

Hamlet.

Ja, des nehmlichen.

Oſrick.

Ich weiß, ihr ſeid nicht ununterrichtet —

Hamlet.

Ich wollte, ihr wüßtet es, Herr, ob es mich gleich, bey meiner Ehre! noch nicht ſehr empfehlen würde. — Nun wohl, Herr!

Google

Oſrick.

Ihr ſeyd nicht ununterrichtet, welche Vollkommenheit Laertes beſitzt —

Hamlet.

Ich darf mich deſſen nicht rühmen, um mich nicht mit ihm an Vollkommenheit zu vergleichen; einen andern Mann aus dem Grunde kennen, hieße ſich ſelbſt kennen.

Oſrick.

Ich meyne, Herr, was die Führung der Waffen betrifft; nach der Beymeſſung, die man ihm ertheilt, iſt er darin ohne Gleichen.

Hamlet.

Was iſt ſeine Waffe?

Oſrick.

Degen und Stoßklinge.

Hamlet.

Das wären denn zweyerley Waffen; doch weiter.

Oſrick.

Der König, Herr, hat mit ihm ſechs Barberhengſte gewettet; wogegen er, wie ich höre, ſechs franzöſiſche Degen ſamt Zubehör, als Gürtel, Gehenke und ſo weiter, verpfändet hat. Drey von den Geſtellen ſind in der That dem Auge ſehr gefällig, den Gefäßen ſehr angemeſſen, unendlich zierliche Geſtelle, und von ſehr geſchmackvoller Erfindung.

Hamlet.

Was nennt ihr die Geſtelle?

Horatio.

Ich wußte, ihr würdet euch noch an ſeinen Randgloſſen erbauen müſſen, ehe das Geſpräch zu Ende wäre.

Oſrick.

Die Geſtelle ſind die Gehenke.

Hamlet.

Der Ausdruck würde ſchicklicher für die Sache ſeyn, wenn wir eine Kanone an der Seite führen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Aber weiter: ſechs Barberhengſte gegen ſechs franzöſiſche Degen, ihr Zubehör, und drey geſchmackvoll erfundne Geſtelle: Das iſt eine Franzöſiſche Wette gegen eine Däniſche. Weswegen haben ſie dieß verpfändet, wie ihrs nennt?

Oſrick.

Der König, Herr, hat gewettet, daß Laertes in zwölf Stößen von beiden Seiten nicht über drey vor euch voraushaben ſoll; er hat auf zwölf gegen neun gewettet; und es würde ſogleich zum Verſuch kommen, wenn eure Hoheit zu der Erwiederung geneigt wäre.

Hamlet.

Wenn ich nun erwiedre: nein?

Oſrick.

Ich meyne, gnädiger Herr, die Stellung eurer Perſon zu dem Verſuche.

Hamlet.

Ich will hier im Saale auf und ab gehn; wenn es ſeiner Majeſtät gefällt, es iſt jetzt bey mir die Stunde friſche Luft zu ſchöpfen. Laßt die Rapiere bringen; hat Laertes Luſt, und bleibt der König bey ſeinem Vorſatze, ſo will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, ſo werde ich nichts als die Schande und die überzähligen Stöße davon tragen.

Oſrick.

Soll ich eure Meynung ſo erklären?

Hamlet.

In dieſem Sinne, Herr, mit Ausſchmückungen nach eurem Geſchmack.

Oſrick.

Ich empfehle eurer Hoheit meine Ergebenheit.

ab.

Hamlet.

Der eurige. Er thut wohl daran, ſie ſelbſt zu empfehlen: es möchte ihm ſonſt kein Mund zu Gebote ſtehn.

Horatio.

Dieſer Kiebitz iſt mit der halben Eyerſchale auf dem Kopfe aus dem Neſt gelaufen.

Hamlet.

Er machte Umſtände mit ſeiner Mutter Bruſt, eh er daran ſog. Auf dieſe Art hat er, und viele Andre von demſelben Schlage, in die das ſchale Zeitalter verliebt iſt, nur den Ton der Mode und den äußerlichen Schein der Unterhaltung erhaſcht: eine Art von aufbrauſender Miſchung, die ſie durch die blödeſten und geſichtetſten Urtheile mitten hindurch führt; aber man treibe ſie nur zu näherer Prüfung und die Blaſen platzen.

Ein Edelmann kommt.

Edelmann.

Gnädiger Herr, ſeine Majeſtät hat ſich euch durch den jungen Oſrick empfehlen laſſen, der ihm meldet, daß ihr ihn im Saale erwarten wollt. Er ſchickt mich um zu fragen; ob eure Luſt mit Laertes zu fechten, fortdauert, oder ob ihr längern Aufſchub dazu verlangt.

Hamlet.

Ich bleibe meinen Vorſätzen treu, ſie richten ſich nach des Königs Wunſche. Wenn es ihm gelegen iſt, bin ich bereit, jetzt oder zu jeder andern Zeit; vorausgeſetzt, daß ich ſo gut im Stande bin wie jetzt.

Edelmann.

Der König und die Königin ſind alle auf dem Wege hieher.

Hamlet.

In Gottes Nahmen.

Edelmann.

Die Königin wünſcht, ihr möchtet den Laertes freundſchaftlich anreden, ehe ihr anfangt zu fechten.

Hamlet.

Ihr Rath iſt gut.

Der Edelmann ab.

Horatio.

Ihr werdet dieſe Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet.

Ich denke nicht: ſeit er nach Frankreich ging, bin ich in beſtändiger Übung geblieben; ich werde bey der ungleichen Wette gewinnen. Aber du kannſt dir nicht vorſtellen, wie übel es mir hier ums Herz iſt. Doch es thut nichts.

Horatio.

Nein, beſter Herr —

Hamlet.

Es iſt nur Thorheit; aber es iſt eine Art von ſchlimmer Ahndung, die vielleicht ein Weib ängſtigen würde.

Horatio.

Wenn eurem Gemüth irgend etwas widerſteht, ſo gehorcht ihm: ich will ihrer Hieherkunft zuvorkommen, und ſagen, daß ihr nicht aufgelegt ſeyd.

Hamlet.

Nicht im geringſten. Ich trotze allen Vorbedeutungen: es waltet eine beſondere Vorſehung über den Fall eines Sperlings. Geſchieht es jetzt, ſo geſchieht es nicht in Zukunft; geſchieht es nicht in Zukunft, ſo geſchieht es jetzt; geſchieht es jetzt nicht, ſo geſchieht es doch einmal in Zukunft. In Bereitſchaft ſeyn iſt alles. Da kein Menſch weiß, was er verläßt, was kommt darauf an, frühzeitig zu verlaſſen? Mags ſeyn.

Der König, die Königin, Laertes, Herren vom Hofe, Oſrick, und andres Gefolge mit Rapieren u. ſ. w.,

König.

Kommt, Hamlet, kommt! nehmt dieſe Hand von mir.

Der König legt die Hand des Laertes in die des Hamlet.

Hamlet.

Gewährt Verzeihung, Herr; ich that euch Unrecht,
Allein verzeiht um eurer Ehre willen.
Der Kreis hier weiß, ihr hörtets auch gewiß,
Wie ich mit ſchwerem Trübſinn bin geplagt.
Was ich gethan,
Das die Natur in euch, die Ehr' und Sitte
Hart aufgeregt, erklär' ich hier für Wahnſinn.

Wars

Wars Hamlet, der Laertes kränkte? Nein.
Wenn Hamlet von ſich ſelbſt geſchieden iſt,
Und weil er nicht er ſelbſt, Laertes kränkt,
Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verläugnets.
Wer thut es denn? Sein Wahnſinn. Iſt es ſo,
So iſt er ja auf der gekränkten Seite:
Sein Wahnſinn iſt des armen Hamlets Feind.
Vor dieſen Zeugen, Herr,
Laßt mein Verläugnen aller ſchlimmen Abſicht
So weit vor eurer Grosmuth frey mich ſprechen,
Als ich den Pfeil nur ſandte übers Haus,
Und meinen Bruder traf.

Laertes.

Mir iſt genug geſchehn für die Natur,
Die mich in dieſem Fall am ſtärkſten ſollte
Zur Rache treiben. Doch nach Ehrenrechten
Halt' ich mich fern und weiß nichts von Ver-
ſöhnung,
Bis ältre Meiſter von geprüfter Ehre
Zum Frieden ihren Rath und Spruch verleihn,
Für meines Namens Rettung: bis dahin
Empfang' ich eure dargebotne Liebe
Als Lieb', und will ihr nicht zu nahe thun.

Hamlet.

Gern tret' ich bey, und will mit Zuverſicht
Um dieſe brüderliche Wette fechten.
Gebt uns Rapiere, kommt!

Laertes.

Kommt, einen mir.

König.

Gebt ihnen die Rapiere, junger Oſrick.
Ihr wißt doch, Vetter Hamlet, unſre Wette?

Hamlet.

Vollkommen: eure Hoheit hat den Ausſchlag
Des Preiſes auf die ſchwäch're Hand gelegt.

König.

Ich fürcht' es nicht, ich ſah euch beyde ſonſt;
Er lernte zu, drum giebt man uns voraus.

Laertes.

Der iſt zu ſchwer, laßt einen andern ſehn.

Hamlet.

Der ſteht mir an: ſind alle gleicher Länge?

Sie bereiten ſich zum Fechten.

Oſrick.

Ja, beſter Herr.

König.

Setzt mir die Flaſchen Wein auf dieſen Tiſch.
Wenn Hamlet trifft zum erſten oder zweyten,
Wenn er beym dritten Tauſch den Stoß erwiedert,
Laßt das Geſchütz von allen Zinnen feuern,
Der König trinkt auf Hamlets Wohlſeyn dann,
Und eine Perle wirft er in den Kelch,
Mehr werth, als die vier Könige nacheinander
In Dänmarks Krone trugen. Gebt die Kelche:

Laßt die Trompete zu der Pauke ſprechen,
Die Pauke zu dem Kanonier hinaus,
Zum Himmel das Geſchütz, den Himmel zur Erde:
Jetzt trinkt der König Hamlet zu. — Fangt an,
Und ihr, die Richter, habt ein achtſam Aug.

Hamlet.

Kommt, Herr.

Laertes.

Wohlan, mein Prinz.

Sie fechten.

Hamlet.

Eins.

Laertes.

Nein.

Hamlet.

Richterſpruch.]

Osrick.

Getroffen, offenbar getroffen!

Laertes.

Gut, noch einmal.

König.

Halt! Wein her! — Hamlet, dieſe Perl' iſt dein,
Hier auf dein Wohl. Gebt ihm den Kelch.

Trompetenſtoß und Kanonenſchüſſe hinter der Szene.

Hamlet.

Ich ficht' erſt dieſen Gang, ſetzt ihn bey Seit.
Kommt!

Sie fechten.

Wiederum getroffen; was ſagt ihr?

Laertes.

Berührt! berührt! ich geb' es zu.

König.

Unſer Sohn gewinnt.

Königin.

Er iſt fett und kurz von Athem.
Hier, Hamlet, nimm mein Tuch, reib dir die Stirn.
Die Königin trinkt auf dein Glück, mein Hamlet.

Hamlet.

Gnädige Mutter —

König.

Gertrud, trink nicht.

Königin.

Ich will es, mein Gemahl; ich bitt', erlaubt mir.

König beyſeit.

Es iſt der gift'ge Kelch; es iſt zu ſpät.

Hamlet.

Ich darf jetzt noch nicht trinken, gnäd'ge Frau
Sogleich.

Königin.

Komm, laß mich dein Geſicht abtrocknen.

Laertes.

Mein Fürſt, jetzt treff' ich ihn.

König.

Ich glaub' es nicht.

Laertes beyſeit.

Und doch, beynah iſts gegen mein Gewiſſen.

Hamlet.

Laertes, kommt zum dritten nun: ihr tändelt.
Ich bitt' euch, ſtoßt mit eurer ganzen Kraft;
Ich fürchte, daß ihr mich zum Beſten habt.

Laertes.

Meynt ihr? Wohlan!

Sie fechten.

Oſrick.

Auf beyden Seiten nichts.

Laertes.

Jetzt ſeht euch vor.

Laertes verwundet den Hamlet; drauf wechſeln ſie in der Hitze des Gefechts die Rapiere, und Hamlet verwundet den Laertes.

König.

Trennt ſie, ſie ſind erhitzt.

Hamlet.

Nein, noch einmal!

Die Königin ſinkt um.

Oſrick.

Seht nach der Königin!

Horatio.

Sie bluten beyderſeits. — Wie ſtehts, mein Prinz?

Oſrick.

Wie ſtehts, Laertes?

Laertes.

Gefangen in der eignen Schlinge, Oſrick!
Mich fällt gerechter Weiſe mein Verrath.

Hamlet.

Was iſt der Königin?

König.

Sie fällt in Ohnmacht, weil ſie bluten ſieht.

Königin.

Nein, nein! der Trank, der Trank! — O lieber
Hamlet!
Der Trank, der Trank! — Ich bin vergiftet.

Sie ſtirbt.

Hamlet.

O Büberey! — Ha! laßt die Thüren ſchließen.
Verrath! ſucht, wo er ſteckt.

Laertes fällt.

Laertes.

Hier, Hamlet: Hamlet, du biſt umgebracht.
Kein Mittel in der Welt errettet dich,
In dir iſt keine halbe Stunde Leben.
Des Frevels Werkzeug iſt in deiner Hand,
Unabgeſtumpft, vergiftet; meine Argliſt
Hat ſich auf mich gewendet: ſieh! hier lieg' ich,
Nie wieder aufzuſtehn — vergiftet deine Mutter —
Ich kann nicht mehr — des Königs Schuld, des
Königs!

Hamlet.

Die Spitze auch vergiftet?
So thu denn, Gift, dein Werk

Er erſticht den König.

Osrick und Herren vom Hofe.

Verrath! Verrath!

König.

Noch helft mir, Freunde! Ich bin nur verwundet.

Hamlet.

Hier, mördriſcher, blutſchändriſcher, verruchter
Däne!
Trink dieſen Trank aus! — Iſt die Perle hier?
Folg meiner Mutter!

Der König ſtirbt.

Laertes.

Ihm geſchieht ſein Recht:
Es iſt ein Gift von ſeiner Hand gemiſcht.
Laß uns Vergebung wechſeln; edler Hamlet!
Mein Tod und meines Vaters komm' nicht über
dich,
Noch deiner über mich!

Er ſtirbt.

Hamlet.

Der Himmel mache
Dich frey davon! Ich folge dir. — Horatio,
Ich ſterbe. — Arme Königin, fahr wohl!
Ihr, die erblaßt und bebt bey dieſem Fall,

Und ſeyd nur ſtumme Hörer dieſer Handlung,
Hätt' ich nur Zeit — der grauſe Scherge Tod
Verhaftet ſchleunig — o ich könnt' euch ſagen!
Doch ſey es drum. — Horatio, ich bin hin;
Du lebſt: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten.

Horatio.

Nein, glaub das nicht,
Ich bin ein alter Römer, nicht ein Däne:
Hier iſt noch Trank zurück.

Hamlet.

Wo du ein Mann biſt,
Gieb mir den Kelch! Beym Himmel, laß! ich
will ihn!
O Gott! — Welch ein verletzter Name, Freund,
Bleibt alles ſo verhüllt, wird nach mir leben.
Wenn du mich je in deinem Herzen trugſt,
Verbanne noch dich von der Seligkeit,
Und athm' in dieſer herben Welt mit Müh,
Um mein Geſchick zu melden. —

Marſch in der Ferne; Schüſſe hinter der Szene.

Welch kriegeriſcher Lärm?

Oſrick.

Der junge Fortinbras, der ſiegreich eben
Zurück aus Polen kehrt, giebt den Geſandten
Von England dieſen kriegeriſchen Gruß.

Hamlet.

O ich ſterbe, Horatio!
Das ſtarke Gift bewältigt meinen Geiſt;
Ich kann von England nicht die Zeitung hören,
Doch prophezey' ich, die Erwählung fällt
Auf Fortinbras: er hat mein ſterbend Wort;
Das ſagt ihm, ſammt den Fügungen des Zufalls,
Die es dahin gebracht — Der Reſt iſt Schweigen.

Er ſtirbt.

Horatio.

Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürſt!
Und Engelſchaaren ſingen dich zur Ruh! —
Weswegen naht die Trommel?

Marſch hinter der Szene.

Fortinbras, die Engliſchen Geſandten und Andre kommen.

Fortinbras.

Wo iſt dieß Schauſpiel?

Horatio.

Was iſts, das ihr zu ſehn begehrt? Wenn irgend
Weh oder Wunder, laßt vom Suchen ab.

Fortinbras.

Die Niederlage hier ſchreyt Mord. — O ſtolzer Tod,

Welch Feſt geht vor in deiner ew'gen Zelle,
Daß du auf Einen Schlag ſo viele Fürſten
So blutig trafſt?

Erſter Geſandter.

Der Anblick iſt entſetzlich,
Und das Geſchäft von England kommt zu ſpät.
Taub ſind die Ohren, die Gehör uns ſollten
Verleihen, ſein Befehl ſey ausgeführt,
Und Roſenkranz und Güldenſtern ſeyn todt.
Wo wird uns Dank zu Theil?

Horatio.

Aus ſeinem Munde nicht,
Hätt' er dazu die Lebensregung auch.
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch weil ſo ſchnell nach dieſem blut'gem Schlage,
Ihr von dem Zug nach Polen, ihr aus England,
Hiehergekommen ſeyd, ſo ordnet an,
Daß dieſe Leichen hoch auf einer Bühne
Vor aller Augen werden ausgeſtellt,
Und laßt der Welt, die noch nicht weiß, mich ſagen,
Wie alles dieß geſchah; ſo ſollt ihr hören
Von Thaten, fleiſchlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;

Von Toden, durch Gewalt und Liſt bewirkt,
Und Planen, die verfehlt zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt: dieß alles kann ich
Mit Wahrheit melden.

Fortinbras.

Eilen wir zu hören,
Und ruft die Edelſten zu der Verſammlung.
Was mich betrifft, mein Glück umfang' ich
traurend;
Ich habe alte Recht' an dieſes Reich,
Die anzuſprechen mich mein Vortheil heißt.

Horatio.

Auch hievon werd' ich Grund zu reden haben,
Und zwar aus deſſen Mund, deß Stimme mehre
Wird nach ſich ziehen; aber laßt uns dieß
Sogleich verrichten, weil noch die Gemüther
Der Menſchen wild ſind, daß kein Unheil mehr
Aus Ränken und Verwirrung mög' entſtehn.

Fortinbras.

Laßt vier Hauptleute Hamlet auf die Bühne
Gleich einem Krieger tragen: denn er hätte,
Wär er hinaufgelangt, unfehlbar ſich
Höchſt königlich bewährt; und bey dem Zug
Laßt Feldmuſik und alle Kriegsgebräuche
Laut für ihn ſprechen.

Nehmt auf die Leichen! Solch ein Blick wie der
Ziemt wohl dem Feld, doch hier entſtellt er ſehr.
Geht, heißt die Truppen feuern!

Ein Todtenmarſch.

Sie gehen ab, indem ſie die Leichen wegtragen;
hierauf wird eine Artillerie-Salve abgefeuert.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
17 JUL 2000
OF OXFORD
LIBRARY

402

Digitized by Google

Digitized by Google